

Arbeitsgemeinschaft  
für Natur- und Umweltschutz  
Ambergau e.V.



**Report 2/07**

**25 Jahre  
Naturschutz  
Ambergau**



## Schneller ans Ziel mit dem Sparkassen-Finanzkonzept.

Sicherheit, Altersvorsorge, Vermögen.



Sie wollen Richtung Zukunft starten? Gemeinsam bestimmen wir zuerst mit dem Finanz-Check Ihre Position und legen dann mit dem Sparkassen-Finanzkonzept Ihren individuellen Kurs fest. So bringen wir Sie auf dem schnellsten Weg an Ihr Ziel. Mehr dazu in Ihrer Geschäftsstelle und unter [www.sparkasse-hildesheim.de](http://www.sparkasse-hildesheim.de). **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

## Gemeinsam mehr erreichen.

Nach diesem Prinzip denken und handeln wir seit über 150 Jahren. Das macht uns einzigartig und zu einer der erfolgreichsten Bankengruppen Deutschlands.

Wir machen den Weg frei

[www.werden-sie-mitglied.de](http://www.werden-sie-mitglied.de)

Die Volksbanken und Raiffeisenbanken sind die einzigen Banken, die von ihren Mitgliedern getragen werden. Bereits 52.000 Menschen sind bei unserer Volksbank eG Kunde, weit über 26.000 sind Mitglieder und profitieren von dem einzigartigen Genossenschafts-Prinzip.

**Werden auch Sie Mitglied bei uns!**

Weitere Infos erhalten Sie unter Telefon: 05067/9177-0 oder im Internet unter: [www.myVoba.com](http://www.myVoba.com)



**Ihre Volksbank eG in Bockenem**

[www.myVoba.com](http://www.myVoba.com)



# 25 JAHRE NATURSCHUTZ IM AMBERGAU

*Liebe Mitglieder und Freunde unseres Vereins,  
sehr geehrte Damen und Herren,*

am 9. Dezember 1982 wurde die Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau e. V. in ihrer heutigen Form gegründet. Wir begehen also in diesem Jahr unser 25-jähriges Bestehen.

An Stelle einer zentralen Jubiläumsfeier wollen wir dieses Ereignis mit einer besonderen Gestaltung des Winterhalbjahres 2007 / 2008 vom Oktober bis März würdigen. Vor Ihnen liegt unsere Vereinszeitung REPORT 2/2007, die etwas umfangreicher und aufwändiger gestaltet ist als die normale Ausgabe. Wir haben versucht, einen Überblick über 25 Jahre Vereinsentwicklung darzustellen und die Schwerpunkte unserer Vereinsarbeit deutlich zu machen. Sie erhalten die Zeitung zusammen mit unserem Winterprogramm, und wir würden uns freuen, wenn unsere Veranstaltungen Ihr Interesse finden. Wir laden Sie herzlich dazu ein.

Wenn Sie unseren REPORT durchsehen, werden Sie feststellen, dass der Verein aus kleinen Anfängen heraus eine erfolgreiche Entwicklung genommen und für seine Größe Beachtenswertes von bleibendem Wert geleistet hat. Nicht in erster Linie für sich selbst, sondern für die Natur und Landschaft in unserem heimischen Ambergau. Darauf können wir mit Recht stolz sein!

Wir bedanken uns bei allen, die dazu beigetragen haben. An erster Stelle bei unseren Mitgliedern, ohne die der Verein keinen Bestand und keine finanzielle Grundlage gehabt hätte und ohne deren tätige Mithilfe unsere praktische Naturschutzarbeit nicht möglich gewesen wäre und weiterhin gewährleistet ist. Wir bedanken uns aber auch bei allen Freunden, Institutionen und Behörden für ihre ideelle, fachliche und wirtschaftliche Unterstützung, denn aus eigener Kraft hätten wir vieles nicht erreicht. Unser Dank gilt auch allen, die an der Gestaltung unseres Jubiläums-Report und unseres Jubiläums-Programms mitgearbeitet haben.

Ich selbst bin nun schon – alles zusammengerechnet – etwa 25 Jahre als Vorsitzender des Vereins tätig und möchte mich bei allen bedanken, die mir bei meiner Aufgabe geholfen haben. Stellvertretend für alle will ich an einige inzwischen ausgeschiedene langjährige Mitglieder des Vorstandes erinnern. Unser ehemaliger Schriftführer WILHELM DÖRRE (†) hat neben seinen üblichen Aufgaben in den Aufbaujahren eine wirkungsvolle Hilfe in administrativer Hinsicht geleistet. DIRK SURAY hat als Kassenführer nicht nur das Geld zusammengetragen, sondern hat auch einen wesentlichen Anteil bei der Beschaffung unserer Schutzgebiete. Über lange Jahre war FRIEDRICH PHILIPPS unser Fachberater für den Natur- und Artenschutz. Darüber hinaus hat er sich in vielfältiger Weise für den Verein eingesetzt und erheblich zu seinem Bekanntheitsgrad beigetragen.

Wir denken auch an unsere verstorbenen Mitglieder und erinnern uns dankbar an schöne gemeinsame Stunden in der Natur und in fröhlicher Runde.

Mit besten Grüßen



(Karl Bremer, Vorsitzender)



|                                                                                 |    |
|---------------------------------------------------------------------------------|----|
| Grußwort der Stadt Bockenheim                                                   | 5  |
| gestern, heute, morgen – Entwicklung des Vereins                                | 6  |
| Karl Bremer – 25 Jahre Vorsitzender                                             | 8  |
| 25 Jahre Mitglied im Verein                                                     | 9  |
| Aufgaben, Ziele und Arbeit                                                      | 9  |
| Einmischen und Stellung nehmen                                                  | 10 |
| Die Grundlagen und die Ideen für unsere Schutzgebiete                           | 12 |
| Schutzgebiets-Management                                                        | 13 |
| Unsere Schutzgebiete im Überblick                                               | 14 |
| Eine Auswahl unserer Schutzgebiete in Wort und Bild                             | 16 |
| Mit Freude für eine gute Sache arbeiten                                         | 22 |
| Arten erfassen und schützen                                                     | 25 |
| Die Brutvogelwelt der Rottebach-Niederung südlich von Nette und Upstedt         | 28 |
| Der Feldsperling – vom Allerweltsvogel zum Sorgenkind                           | 29 |
| Nicht nur arbeiten, sondern auch feiern                                         | 30 |
| Öffentlichkeitsarbeit – aufklären und werben                                    | 31 |
| aktueller denn je: Umweltschutz                                                 | 35 |
| Jugendarbeit – eine wichtige Aufgabe                                            | 36 |
| Unser Schutzgebiet „An der Kaiserpfalz“ – die erfolgreiche Umsetzung einer Idee | 38 |
| Kulturlandschaft Nettetal                                                       | 41 |
| Der Suhberg – ein besonderer Landschaftsteil                                    | 43 |
| Naturschutz und Landwirtschaft                                                  | 45 |
| Behördlicher Naturschutz                                                        | 48 |
| Geschützte Bereiche im Ambergau                                                 | 49 |
| Landschaft im Wandel                                                            | 50 |
| Naturschutz – Aspekte                                                           | 51 |
| Unser Programm im Winterhalbjahr 2007/2008                                      | 52 |
| Einladung zur Jahreshauptversammlung                                            | 54 |
| Impressum                                                                       | 55 |

|                  |                                                                                                                    |
|------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Beiträge:        | Karl Bremer, Manfred Homes, Gerhard F. Jörn, Bärbel Kirschner,<br>Henning Kirschner, Helmut Philipps, Ulrich Weber |
| Fotos:           | Karl Bremer, Manfred Homes, Gerhard F. Jörn, Ulrich Weber                                                          |
| Umschlag vorn:   | Wildkrautvegetation auf abgelagertem Boden; Feldmark oberhalb Hary                                                 |
| Umschlag hinten: | Blick vom Waldrand auf Klein Ilde;<br>im Hintergrund der Steinbruch Upstedt 1992                                   |





# Grußwort der Stadt Bockenem

Bürgermeister Martin Bartölke



Die Stadt Bockenem gratuliert der Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau e.V. ganz herzlich zum 25jährigen Jubiläum.

Verbunden mit den Glückwünschen spreche ich Ihnen im Namen von Rat und Verwaltung ein herzliches Dankeschön für die in dieser Zeit geleistete Arbeit aus. Unsere Natur und unsere Umwelt sind schützenswert.

Leider wird dies auch in der heutigen Zeit immer noch bei zu vielen unternehmerischen und politischen Entscheidungen nicht ausreichend bedacht. Dabei spielen insbesondere die unterschiedlichen gesetzlichen Bestimmungen in den Ländern der Welt eine große Rolle.

In Deutschland sind wir vergleichsweise sicher auf einem guten Wege. Allerdings darf man sich keinesfalls darauf ausruhen, sondern muss konzentriert weiter daran arbeiten.

Die Bürgerinnen und Bürger der Stadt können froh sein, dass es hier vor Ort im schönen Ambergau einen Verein gibt, welcher ganz pragmatisch und praktisch seine Ziele zum Wohle der Natur verfolgt und somit dazu beiträgt, dass die Umwelt einen höheren Stellenwert bekommt.

Wie angenehm das Leben innerhalb einer Gemeinde ist, hängt von vielen Faktoren ab. Der Erholungswert der Natur ist sicher ein immer wichtiger werdender.

Bockenem ist in dieser Hinsicht sehr attraktiv, und Sie, die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft, haben einen maßgeblichen Teil dazu beigetragen.

Ich wünsche mir für die Zukunft, dass Ihre Aktivitäten weiter erfolgreich verlaufen, und dass wir im konstruktiven Dialog gemeinsam arbeiten.

Kommen Sie gern in Zukunft wieder auf mich zu.

Nun aber wird erst einmal gefeiert. Das haben Sie sich auch verdient!

Ich wünsche Ihnen für die Zukunft gute Schaffenskraft und viele gesellige, gemeinsame Stunden, denn auch dies trägt zur Lebensqualität in einer Gemeinde bei.

Herzliche Grüße

Ihr Bürgermeister

# GESTERN, HEUTE, MORGEN – ENTWICKLUNG DES VEREINS

Die Gründung des Vereins Anfang der 80er Jahre geht auf die Initiative einiger junger Leute aus dem Bereich Nette/Upstedt und das Engagement einiger Lokalpolitiker aus Bockenem zurück. Sie erfolgte zu einer Zeit, als die Bedeutung der natürlichen Umwelt von der Gesellschaft immer mehr erkannt wurde und auch im ländlichen Raum das Bewusstsein für diese Form der Lebensqualität zunahm. Gerhard Jörn und Frank Mumme traten im Februar 1978 mit einem Faltblatt „Schützt unsere heimischen Eulen und Greifvögel“ an die Öffentlichkeit. 1980/81 bildete sich die „Initiativgruppe für Vogelschutz“, die aus 7 Leuten bestand. Aus dieser Gruppe entstand ein Verein, der sich zunächst „Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau Nord“ nannte. Es war damals noch vorgesehen, den Arbeitsbereich auf den nördlichen Ambergau zu begrenzen.

Am 28.12.1981 fand die erste Generalversammlung unter Leitung von Karl Bremer statt. „.... *Wir sind integriert in den OVH. .... Wir werden unsere Arbeit ..... nach den Regeln des OVH verrichten. Wir wollen aber unter keinen Umständen unsere Eigenständigkeit verlieren. ...*“ Der „Ornithologischer Verein zu Hildesheim e. V.“ (OHV) kann also als fachlicher „Taufpate“ der AG angesehen werden. In der Folgezeit kam es zu einigen Verstimmungen und dann wieder zu einer von beiden Seiten so gesehenen langjährigen freundschaftlichen Verbundenheit, welche allerdings durch die kurzfristige Absage zur Teilnahme an unserer Veranstaltung mit der Kreisheimatpflege am 20. Mai 2006 einen empfindlichen Dämpfer erhielt. Die Gründe waren wahrscheinlich vereinspolitischer Natur und sind wohl letzten Endes die gleichen, die nun 25 Jahre lang einen Anschluss unserer AG an den OVH verhindern haben, was eigentlich das Vernünftigste wäre.

Anfang der 80er Jahre galten Verbände, die sich den Natur- und Umweltschutz als Aufgabe gesetzt hatten, noch als etwas exotisch. Man befürchtete in bürgerlichen Kreisen grün-radikale Einflüsse und gab sich entsprechend zurückhaltend und abwartend. Am 1. Februar 1982 stellte der Vorsitzende Karl Bremer den Verein, der da schon 20 Mitglieder hatte, auf Einladung dem Rat der Stadt Bockenem vor und ging auf diese Vorbehalte ein: .... „*Wir haben keine politischen Ambitionen. Wir sind weder grün noch rot, oder sonst irgendwie bunt. Wir sind weder links noch rechts und schon gar nicht radikal, ....*“. An dieser Aussage hat sich bis heute inhaltlich nichts geändert. Schließlich ist Karl Bremer seit damals, abgesehen von einer kurzen Unterbrechung, als Vorsitzender tätig. Allerdings verstehen wir unsere Arbeit im Sinne des Natur- und Umweltschutzes durchaus auch in politischer Hinsicht.

Die Gründung des heutigen Vereins (ohne den Zusatz „Nord“) und die Verabschiedung der Satzung fanden anlässlich der Jahreshauptversammlung am 9. Dezember 1982 statt. Karl Bremer wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. Der Verein hatte 25 Mitglieder. Der Eintrag in das Vereinsregister („e. V.“) erfolgte nach einigen formalen Problemen im September 1983. Die Gemeinnützigkeit wurde bestätigt. Die erste Satzung wurde 1993 überarbeitet, aktualisiert und ergänzt. Sie wurde von der Jahreshauptversammlung am 28.01.1994 genehmigt und ist bis heute gültig.

## KARL BREMER



Wie kein anderer hat Karl Bremer (Jahrgang 1941) unseren Verein geprägt. Im Bewusstsein der Öffentlichkeit sind er und der Verein eine Einheit. Er hat wesentlich dazu beigetragen, aus einer kleinen Naturschutzgruppe eine anerkannte und angesehene Institution auf diesem Gebiet in Bockenem zu machen, die nicht mehr wegzudenken ist, durch ihre

Arbeit überzeugt und ehrenamtlich eine wichtige öffentliche Aufgabe im Ambergau wahrnimmt. Seit 1987 ist Karl Bremer kooptiertes Mitglied im Umweltausschuss des Rates der Stadt Bockenem. Er ist nicht nur der Vorsitzende des Vereins, sondern auch der „Motor“ unserer praktischen Arbeiten.

Schon vor der Gründung der heutigen „Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau e. V.“ war er Leiter der Vorläufergruppe. Mit der Vereinsgründung hat er dann die Aufgabe des Vorsitzenden übernommen, die er auch noch heute wahrnimmt. Anlässlich der Jahreshauptversammlung am 31.01.1997 hat er das Amt in jüngere Hände gelegt und sich in die zweite Reihe zurückgezogen. Als die Umstände es jedoch erforderten, hat er sich 2001 wieder zur Verfügung gestellt, weil sich kein anderer Kandidat fand. Auch er kann also im Prinzip in diesem Jahr sein 25-jähriges Jubiläum als Vorsitzender begehen.

Die Verdienste von Karl Bremer wurden in einer Laudatio anlässlich seiner ersten Verabschiedung bereits eingehend gewürdigt. An dieser Stelle soll deshalb darauf nicht näher eingegangen werden. Die endgültige Würdigung bleibt einem späteren Zeitpunkt vorbehalten, denn vor ihm liegt noch die Aufgabe, eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger zu finden, die/der die Vereinsarbeit fortführt.

M. H.



Natur- und Umweltschutz war Anfang der 80er Jahre ein gesellschaftlich interessantes Thema; es galt in aufgeschlossenen Kreisen als „in“, sich dort zu engagieren. Die Mitgliederzahl des Vereins entwickelte sich dynamisch: 43 (1984), 63 (1985), 113 (1986), 146 (1988), 160 (1989). In der Spitze in der Mitte der 90er Jahre hatte der Verein etwa 180 Mitglieder. Bis Anfang 2000 ging der Bestand aus verschiedenen Gründen auf etwa 150 zurück und hält sich dort bis heute. Die Entwicklung ist zwar bedauerlich, aber wir können im Vergleich zu ähnlichen Organisationen mit unserer Situation zufrieden sein und immerhin können wir in jedem Jahr auch neue Mitglieder gewinnen, welche die Abgänge ausgleichen. Die Mitglieder sind offenbar mit ihrem Verein auch zufrieden. Nach einer in 2003 durchgeführten Untersuchung des aktiven Mitgliederbestandes lag die mittlere Mitgliedsdauer bei 15 Jahre. Obwohl sich die Bedingungen für die Natur und Umwelt in den letzten 25 Jahren nur in Teilbereichen verbessert haben und nach wie vor negative Trends anhalten, ist in der Gesellschaft der Stellenwert für den Schutz unserer natürlichen Umwelt auf hintere Plätze abgerutscht. Wenn sich der Zeitgeist wieder ändert und die Betroffenheit zunimmt – und dafür spricht in Zeiten des Klimawandels einiges –, werden unsere Mitgliederzahlen auch wieder steigen. Unsere Mitglieder kommen aus allen Kreisen der Bevölkerung und auch von außerhalb. Wir freuen uns immer, wenn neue Interessenten zu uns stoßen, vor allem auch Naturnutzer wie Landwirte, Forstleute, Jäger und Angler, auch oder gerade, weil wir nicht immer einer Meinung sind, denn nur der fachliche Dialog fördert das gegenseitige Verständnis und baut Barrieren ab.

Von Anfang an war unsere Arbeit schwerpunktmäßig auf den praktischen Naturschutz ausgerichtet. In den ersten Jahren wurden Maßnahmen des unmittelbaren Artenschutzes (Nisthilfen und Winterfütterung für Vögel, Amphibienschutz, u. a.), Anpflanzungen von Feldgehölz in der freien Landschaft, Pflanz- und Pflegemaßnahmen in OVH-Schutzgebieten und sogar Entrümpelungsaktionen in der Landschaft durchgeführt. Wie bei anderen Naturschutzverbänden auch, setzte sich immer mehr die Erkenntnis durch, dass ein nachhaltiger Artenschutz nur durch den Schutz bedrohter Ökosysteme insgesamt möglich ist. Dieses bedeutet also vor allem den Schutz der Lebensräume, was allerdings an die Fläche gebunden ist. Nach den schlechten Erfahrungen mit Anpflanzungen auf fremden Flächen konzentrierte sich unsere Arbeit immer mehr auf den Erwerb (Überlassung, Pacht, Kauf) von vereinseigenen Schutzgebieten, die entwickelt und gepflegt werden. Wir schaffen dort Lebensräume, die in unserer Landschaft immer mehr verschwinden. Unser erstes Schutzgebiet pachteten wir bereits 1983 am Rottebach unterhalb von Nette. Inzwischen unterhalten wir 15 Schutzgebiete mit einer Fläche von gut 10 ha. Wenn sie sich eines Tages selbst überlassen blieben, wären die einzelnen Entwicklungsziele in Frage gestellt, d. h. sie fordern vom Verein nicht nur dauerhaften Pflegeeinsatz, sondern auch den Zwang zur Kontinuität.

Insbesondere der Ankauf und die Anlage unserer Schutzge-

biete haben viel Geld gekostet. Neben den Beiträgen unserer Mitglieder und den Spenden etlicher Privatpersonen – hier ist an erster Stelle unser verstorbenes Ehrenmitglied WOLFGANG HÜSER aus Hildesheim zu nennen – und Firmen waren es besonders der Landkreis Hildesheim und die Stadt Bockenem, die uns finanziell gefördert haben. Die Naturschutzbehörde des Landkreises hat unsere Projekte fachlich unterstützt, uns für den Flächenerwerb teilweise erhebliche Zuwendungen gegeben sowie im Rahmen von Förderprogrammen und auf anderen Wegen bei den Entwicklungsmaßnahmen geholfen. Die Stadt Bockenem hat uns über einige Jahre einen festen Zuschuss für unsere Arbeit gegeben und sich bei einigen Projekten am Kaufpreis beteiligt bzw. uns zwei Flächen für Naturschutzzwecke überlassen. Sie hat uns auch das ehemalige Feuerwehrhaus in Königsdahlum und später das Gebäude auf dem ehemaligen Sportplatzes in Mahlum zur Verfügung gestellt und uns damit technisch unterstützt. Heute besitzen wir mit dem ehemaligen Wasserwerk in Bornum ein eigenes Lager- und Gerätehaus. Dieses wurde uns mit dem dazugehörigen Grundstück (Quellgebiet) von der heutigen Avacon kostenlos übertragen, ebenso wie der ehemalige Hochbehälter in Königsdahlum (heute Fledermausquartier) und die ehemalige Wasserversorgungsanlage von Jerze („Glockenbrunnen“). Drei unserer Schutzgebiete sind uns von Vereinsmitgliedern (PROF. DR. GERHARD BARTELS, GERD-CHRISTIAN BARTE, ALFRED PHILIPPS) zur Nutzung überlassen worden.

Eine gute Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Gruppen sowie politischen und behördlichen Institutionen wird angestrebt und in der Regel auch erreicht, was unserer praktischen Naturschutzarbeit und dem Ansehen unseres Vereins zugute kommt. So haben wir schon seit 1984 eine gegenseitige Mitgliedschaft mit dem „Verkehrsverein Ambergau e. V.“. Wir freuen uns, dass der „Verein für Fischerei und Gewässerschutz Ambergau e. V.“ seit 1990 und seit 1988 die „Forstgenossenschaft Bockenem“ zu unseren Mitgliedern zählen. Zu unserem Verhältnis zum OVH ist schon einiges gesagt. Man muss aber unterscheiden zwischen dem Verhalten der handelnden Personen und der Leistung des Vereins. Der OVH mit der „Paul-Feindt-Stiftung“ sind auf dem Gebiet des Naturschutzes ganz eindeutig die führenden Organisationen im Landkreis Hildesheim, von deren Arbeit auch wir profitieren. Unabhängig von der jeweiligen Situation sind wir um eine gute Zusammenarbeit bemüht. Mehrere unserer Mitglieder gehören auch dem OVH an. Dieser ist in Hildesheim gleichzeitig Kreisverband des „Naturschutzbund Deutschland e. V.“ (NABU). Gute gegenseitige Kontakte pflegen wir auch zu der Kreisgruppe Hildesheim des „Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland“ (BUND). Mit der Ortsgruppe Bad Salzdetfurth und der kurzzeitig vorhandenen Ortsgruppe Bockenem haben wir gut zusammengearbeitet. Insbesondere haben wir ein nachbarschaftlich-freundschaftliches Verhältnis zur BUND-Ortsgruppe Lamspringe, mit der regelmäßig gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt werden. Praktisch genau so lange wie unser Verein besteht die „Aktion Naturland e. V. Seesen“.





Sie hat im Bereich der Seesener Netzeau großflächige und durchgängige Grünlandbereiche geschaffen, die naturnah gestaltet oder extensiv bewirtschaftet werden, und etliche Kleingewässer angelegt. Mit dem Verein und seinem Vorsitzenden Dr. Uwe Beyerbach sind wir seit vielen Jahren freundschaftlich verbunden und freuen uns mit ihnen über ihre erfolgreiche Arbeit.

Wir werten unsere Naturschutzarbeit auch als Teil einer aktiven Heimatpflege und sind daher seit 1989 Mitglied im „Niedersächsischen Heimatbund e. V.“ (NHB), der auch anerkannter Verband nach § 60 des Bundesnaturschutzgesetzes ist, und seit 1992 im „Heimatbund im Landkreis Hildesheim e. V.“ (Kreisheimatbund Hildesheim). Seit Anfang 2007 unterhalten wir eine gegenseitige Mitgliedschaft mit dem „Verein für Heimatkunde im Ambergau“, mit dem auch früher schon gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt wurden, und auch an der neu gegründeten „Initiative Heimatkunde“ im Ambergau beteiligen sich einige unserer Mitglieder aktiv.

Natur und Landschaft gehören wie andere Kulturgüter zu unserem kulturellen Erbe und sind für unsere Nachkommen zu erhalten. Insofern ist Naturschutz auch Kulturarbeit, und wir werden uns künftig auch in dieser Richtung noch mehr orientieren müssen.

Da wir nach wie vor selbständig sind, also keinem der großen Verbände angehören, können wir die Vereinspolitik selbst bestimmen und unsere Arbeitsschwerpunkte selber setzen. Über unsere Einnahmen in Form der Mitgliedsbeiträge, der Spenden und Zuschüsse können wir im Sinne unserer Satzung frei verfügen und müssen keine Abgaben an übergeordnete Organisationen leisten. Die Größe des Vereins und unser Wirkungsbereich – das Stadtgebiet Bockenem – sind überschaubar. Fast alle Mitglieder sind dem Vorstand persönlich bekannt. Da wir ausschließlich ehrenamtlich arbeiten, fallen nur geringe Verwaltungskosten an, d. h. unsere Einnahmen verwenden wir in vollem Umfang für unsere Naturschutzarbeit. Allerdings sind unsere finanziellen Mittel inzwischen wegen der leeren öffentlichen Kassen knapp, so dass wir damit kaum die Möglichkeit haben, uns an große Projekte mit überregionaler Bedeutung heranzuwagen. Sie würden wohl auch unsere derzeitige Leistungsfähigkeit überfordern. Wir freuen uns daher über das Engagement der vom OVH getragenen Paul-Feindt-Stiftung in der Netzeau. Unsere Schutzgebiete haben nur lokalen Wert und sind natürlich für sich allein zu klein für eine stabile ökologische Entwicklung. Aber ohne uns gäbe es sie nicht! Sie bilden „Trittsteine“ im Rahmen eines Vernetzungssystems und schaffen und sichern damit wertvolle Lebensräume. Außerdem werten sie das heimatische Landschaftsbild auf, beleben dieses durch natürliche Strukturen und tragen so zum Erholungswert unseres Ambergau bei.

Die Schönheit unserer Landschaft führt zu dem Nachteil, dass viele Mitbürger die Notwendigkeit des Naturschutzes

nicht einsehen, weil sie noch für intakt gehalten wird. Erst wenn die Älteren nur 50 Jahre zurückblicken, wird deutlich, wie viel von Eigenart, Schönheit und Vielfalt – und damit auch an Lebensräumen – verloren gegangen ist. Unsere praktische Arbeit wird allgemein gelobt und anerkannt, allerdings würden wir uns über eine stärkere Einbeziehung durch die Stadt Bockenem in konkreten Fällen freuen. Es gehört zu den Aufgaben eines Naturschutzvereins, aufklärend in die Öffentlichkeit zu wirken und die Grundsätze des Natur- und Umweltschutzes zu vertreten. In einer landwirtschaftlich ausgerichteten Gegend muss die Vereinsleitung aber von den gegebenen Realitäten ausgehen. Außerdem muss das gesellschaftliche Umfeld im Ambergau berücksichtigt werden, um die Akzeptanz unseres Vereins und die Bereitschaft zur Mitgliedschaft nicht zu gefährden. So gibt es in unserer ländlich geprägten Region z. B. wenig Raum für eine polarisierende Agitation oder eine ideologisch geführte Argumentation. Anders als bei einer Bürgerinitiative, die in der Regel auf ein zeitlich begrenztes Projekt ausgerichtet ist, ist die Arbeit unseres Vereins langfristig und nachhaltig angelegt. Auch wenn man mit Wohlfühlen oft weiterkommt, haben wir allerdings immer da Position bezogen, wo wir es für erforderlich gehalten haben.

Der Verein besteht im Dezember 2007 nun 25 Jahre. Eine Gelegenheit, nicht nur zurückzublicken, sondern sich auch nach vorn zu orientieren. Die Euphorie und die Aufbruchstimmung der Gründerjahre sind der alltäglichen Routine gewichen. Etliche ehemals aktive Mitglieder haben sich aus den verschiedensten Gründen zurückgezogen. Nach einem viertel Jahrhundert Vereinsarbeit sind gewisse Ermüdungserscheinungen bei den älteren Mitgliedern nicht zu übersehen, denn auch der „harte Kern“ ist inzwischen 20 bis 25 Jahre älter geworden. Eine Verjüngung des Mitgliederbestandes (2003 im Mittel fast 55 Jahre) und der Leitung wären dringend erforderlich. Aber die Umsetzung dieser Erkenntnis ist nicht so einfach! Auch der Schwerpunkt unserer künftigen Arbeit muss überdacht werden. Neue Impulse wären durch die Besetzung des nach unserer Satzung vorgesehenen Beirates mit externen Fachleuten und Vertretern gesellschaftlicher Gruppen zu erwarten. Die praktische Naturschutzarbeit sollte und muss wegen der Notwendigkeit, der damit verbundenen Freude und dem sichtbaren Erfolgserlebnis beibehalten werden. Es wäre gut, wenn sich der Verein auf diesem Gebiet wieder mehr außerhalb seiner Schutzgebiete engagieren könnte. Es gibt aber sicher auch im Ambergau noch andere Möglichkeiten, aktiven Naturschutz zu betreiben, z. B. indem ausgewählte Personen und Gruppen an das Erlebnis von Natur und Landschaft auf informative und unterhaltsame Weise herangeführt werden. Einige unserer gelungenen Veranstaltungen in den letzten Jahren sind hierfür ein Beweis. Der Verein sollte im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit für sein Anliegen auch stärker informierend, aufklärend und werbend in Erscheinung treten, z. B. durch eine ständige Ausstellung, die Aufstellung von Informationstafeln an seinen Schutzgebieten oder durch eine Homepage im Internet.





## 25 JAHRE MITGLIED IM VEREIN

Zu den Jubilaren unseres Vereins zählen 16 Mitglieder, die mit dem Gründungsdatum dem Verein beigetreten sind und diesem bis heute die Treue halten:

Willi Best\* · Karl Bremer\* · Rainer Dinter  
Friedrich Fesing · Frank Geisler  
Klaus Heckel\* · Gerhard F. Jörn\*  
Henning Kirschner · Kurt Malke  
Hans-Hermann Mahnkopf  
Bernd\* und Christoph Meier · Frank Mumme\*  
Alfred Philipps · Friedrich Philipps\*  
Axel Prehm

\* Diese Mitglieder haben am 9. Dezember 1982 die Gründungs-  
urkunde im Hotel am Weinberg in Nette unterzeichnet.

## AUFGABEN, ZIELE UND ARBEIT

In unserer gültigen Satzung vom 28. Januar 1994 sind Zweck und Aufgaben des Vereins beschrieben:

- *Der Verein soll sich für den praktischen Natur- und Umweltschutz einsetzen und naturkundliches Wissen vermitteln.*
- *Er setzt sich deshalb für den Schutz freilebender Tiere und wildwachsender Pflanzen sowie für deren Lebensräume im heimischen Bereich ein. Er will zur Erhaltung bedrohter Arten in einer abwechslungsreichen Kulturlandschaft beitragen und unterstützt alle Maßnahmen zur Sicherung und Wiederherstellung einer gesunden natürlichen Umwelt als Lebensgrundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen.*

Wie dieses erreicht werden soll, ist im Einzelnen festgelegt:

- *Sicherung, Wiederherstellung und Vernetzung von Lebensräumen (Biotopen) in der freien Landschaft,*
- *Schaffung von Schutzgebieten durch Überlassung, Kauf oder Pacht ökologisch wertvoller Flächen,*
- *praktische Überlebenshilfe für bedrohte Arten sowie Anlage und Pflege von Biotopen,*
- *Jugendarbeit,*
- *Mithilfe bei wissenschaftlichen Arbeiten,*
- *Wanderungen, Exkursionen und Führungen mit naturkundlichen und ökologischen Schwerpunkten,*
- *Öffentlichkeitsarbeit durch Vorträge, Schriften und Aktionen,*
- *Zusammenarbeit mit anderen Verbänden und Vereinen sowie den Behörden und Schulen,*
- *Anwendung der Gesetze, Verordnungen und Satzungen zum Schutz der Arten sowie der Natur und Umwelt.*

Wie auch bei anderen Organisationen sind die Schwerpunkte und der tatsächliche Umfang der Vereinsarbeit von der

Fachkunde sowie dem Engagement und der Leistungsfähigkeit der Mitglieder abhängig. Außerdem sind die finanziellen Möglichkeiten eines kleinen, regionalen und unabhängigen Vereins zu beachten. Unsere Arbeit ist gemeinnützig ausgerichtet und erfolgt auf ideeller Grundlage, denn im Gegensatz zu anderen Gruppierungen ziehen wir keinen materiellen oder wirtschaftlichen Vorteil daraus.

Der praktische Naturschutz ist der Schwerpunkt unserer Arbeit. Nach etlichen in der freien Landschaft durchgeführten Maßnahmen zur Verbesserung der Biotopstruktur hat der Verein schon früh damit begonnen, eigene Schutzgebiete anzulegen. Die Arbeit an und in unseren Schutzgebieten hat sich zum Schwerpunkt unserer praktischen Arbeit entwickelt; sie bindet derzeit allerdings auch fast unsere gesamte Kraft. Waren es bei der Einrichtung unserer Schutzgebiete in den ersten Jahren vor allem Anpflanzungen von Hecken und Obstbäumen einschließlich des erforderlichen Schutzes vor Verbiss, so sind es inzwischen die aufwändigen Erhaltungs- und Pflegemaßnahmen, die uns heute auslasten.

Der unmittelbare Artenschutz hat etwas an Bedeutung verloren, denn ein nachhaltiger Schutz einzelner Arten ist eben nur in Verbindung mit geeigneten Lebensräumen und deren Lebensgemeinschaften möglich. Nach wie vor werden aber in geeigneten Gebieten Nisthilfen für Vögel ausgebracht und unterhalten sowie seit einigen Jahren Sommer- und Winterquartiere für Fledermäuse angelegt. Auch die jährliche Mithilfe bei der Amphibienwanderung wird weitergeführt, jedoch leider nur noch in geringerem Umfang, weil sich die Straßenbauämter und andere Stellen weitgehend aus dem Aufbau der Krötenzäune zurückgezogen haben und wir aus verschiedenen Gründen diese Arbeit nicht übernehmen können.

Die Grundlage für einen wirksamen Artenschutz bildet das biologische Wissen über Wesen und Ansprüche von Flora und Fauna und die Erfassung der Vorkommen. Einzelne Mitglieder sind auf diesem Gebiet tätig und haben ihre Erkenntnisse in unserer Vereinszeitung dokumentiert. Der Verein selbst erstellt keine Ausarbeitungen mit wissenschaftlichen Anspruch. Von einigen Mitgliedern werden jedoch insbesondere auf ornithologischem Gebiet Daten erfasst, die in übergeordnete Statistiken und Publikationen einfließen.

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit müssen an erster Stelle unsere Halbjahresprogramme mit interessanten naturkundlichen Veranstaltungen und unsere Vereinszeitung „REPORT“ mit Beiträgen zum Natur- und Umweltschutz genannt werden. Darüber hinaus beteiligen wir uns mit Ausstellungen, Vorträgen und Informationsmaterial bei verschiedenen Anlässen und veranstalten Führungen mit naturkundlichem Inhalt im Rahmen unseres Vereinsprogrammes oder mit ausgewählten Gruppen. Auch mit Hilfe der Presse versuchen wir, unsere Arbeit bekanntzumachen, auf Probleme des Naturschutzes hinzuweisen und für den Naturschutz zu werben.

Im Rahmen der Landschaftspflege machen wir Vorschläge für



die Unterschutzstellung wertvoller Lebensräume und geben bei Eingriffen in Natur und Landschaft Stellungnahmen ab. Die rechtliche Anwendung der Gesetze, Verordnungen und Satzungen zum Schutz der Natur wird bei vorsätzlichen Verstößen nur als letzte Möglichkeit der Einflussnahme gesehen und ist praktisch noch nicht vorgekommen. Wir versuchen zunächst immer, die Probleme gesprächsweise zu lösen.

Leider kann aus personellen Gründen z. Z. keine aktive Jugendarbeit durchgeführt werden. Themen des Umweltschutzes werden derzeit mangels fachlicher Qualifikation und Leistungsvermögen der aktiven Mitglieder kaum bearbeitet.

In den nachfolgenden Beiträgen wird im einzelnen auf unsere Aufgabenfelder eingegangen.

## EINMISCHEN UND STELLUNG NEHMEN

Neben unserer praktischen Arbeit haben wir als Naturschutzverein auch die Aufgabe, uns zu Wort zu melden, wenn es zum Schutz von Natur und Landschaft erforderlich ist. Dieses haben wir auch von Anfang an getan und durch unsere Mitgliedschaft im Niedersächsischen Heimatbund (NHB), der anerkannter Verband nach § 60 des Bundesnaturschutzgesetzes ist, haben wir seit 1989 auch die Möglichkeit, im Bereich des Ambergaus bei naturschutzrechtlichen Verfahren (Unterschutzstellungen, Planungs- und Genehmigungsverfahren) Stellungnahmen abzugeben. Wir haben uns hierbei stets um eine sachliche und fachliche Vorgehensweise bemüht, denn übertrieben emotional oder polemisch motivierte Darstellungen sind eher hinderlich. Da diese Angelegenheiten meist ohne viel Aufhebens davon zu machen im kleinen Kreis (Monatsversammlungen) abgehandelt werden, soll nachstehend unseren Mitgliedern und Freunden ein Auszug über die wichtigsten zur Kenntnis gegeben werden:

- 1985: Umgehungsstraße Bad Salzdetfurth. Planung des Verlaufes: südlich Wehrstedt über Lammetal, zwischen Sauberge und Ebersberg, Einmündung in B 243 beim Söder-Heidekrug. Schreiben (K. Bremer) an Rat und Stadtdirektor Bad Salzdetfurth. Ablehnung der Trassenführung aus Biotopgründen.
- 1986: Amphibienwanderung, Mitwirkung der Straßenbaubehörden. Schreiben an den Niedersächsischen Ministerpräsidenten auf Veranlassung von Jürgen Zeiske wegen Änderung der bisherigen Praxis. Maßnahmen wurden von Kanzlei veranlasst.
- 1988: Rottebach-Niederung unterhalb Upstedt/Nette und Richtung Werder. Antrag auf Ausweisung als „Landschaftsschutzgebiet“ an LK Hildesheim. Ist 1991 erfolgt.
- 1991: Bebauungsplan „Döhrengarten“ Bornum. Stellungnahme (gemeinsam mit BUND) an Stadt Bockenem. Bitte um Nichtrealisierung wegen Biotopschutz und Landschaftspflege. Kein Erfolg.
- 1991: Feldhecke Gemarkung Störy/Groß Ilde (Schaubecke). Antrag auf Ausweisung als „Geschützter Landschaftsbestandteil“ an die Stadt Bockenem wegen Bestandsgefährdung. Ist 1995 erfolgt.
- 1992: Nettetal. Ausweisung als „Landschaftsschutzgebiet“. Stellungnahme mit Anregungen über NHB an LK Hildesheim. Ist 1993 erfolgt.
- 1996: Windkraftanlagen oberhalb von Mahlum. Beitrag im REPORT 1/96 von M. Homes. Negative Beurteilung wegen Landschaftsschutz. Bisher nicht errichtet (nicht als Schwerpunktgebiet ausgewiesen).
- 1998: Windkraftanlagen oberhalb von Klein Ilde. Stellungnahme über NHB an Stadt Bockenem. Neutral, jedoch Hinweis auf Störung des Landschaftsbildes.
- 2001: Flurbereinigungsverfahren Ortshausen/Jerze. Stellungnahme über NHB an das Amt für Agrarstruktur. Positive Beurteilung wegen der Ausweisung von Gewässerrandstreifen und Biotop und Landschaftsbild verbessernd.



*Gemeinsam mit dem BUND haben wir uns 1991 in einer Stellungnahme an die Stadt und auch öffentlich gegen den Bebauungsplan für den „Döhrengarten“ in Bornum ausgesprochen. Es handelt sich um eine zweiseitig mit Hecken umgebene Streuobstwiese am nördlichen Dorfrand. Die Bilder zeigen den alten Zustand an der SO-Ecke und den heutigen.*





## „Erheblicher Eingriff in Naturhaushalt“

**BORNUM/BOCKENEM (ak)** - Der Rat der Stadt Bockenheim hat in seiner Sitzung am 11. März dieses Jahres die Auslegung des Entwurfes des Bebauungsplanes 03-04 Döhrengarten, Ortsteil Bornum, beschlossen. In diesem Zusammenhang sind die Träger öffentlicher Belange zur Stellungnahme aufgefordert und dieser Bebauungsplan liegt in der Zeit bis zum 20. Juni öffentlich aus.

Aufgefordert zur Stellungnahme ist auch der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), der sich seinerseits im hiesigen Gebiet mit der Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz kurzgeschlossen hat mit dem Ergebnis, daß die Arbeitsgemeinschaft mit einem Schreiben jetzt bei der Stadt vorstellig wird, in dem sie das Vorhaben grundsätzlich ablehnt. In gleichem Sinne wird sich der BUND äußern, wie in einem Gespräch mit RuB das Kreisvorstandsmitglied Bärbel Klatt von der Kreisgruppe Hildesheim, zugleich beauftragte Sprecherin des im Aufbau befindlichen Ortsvereins Ambergau, mitteilte.

Der Bebauungsplan Döhrengarten, ein idyllisches Fleckchen Dorfrand, befindet sich im Norden des Ortes, gewissermaßen am Ende der Georg-Schwemann-Straße. Das unbebaute Gelände steigt vom Tal des Ortshäuser Baches mit einer Neigung von 12 bis 15 Prozent nach Nordosten hin an. Der Höhenunterschied zwischen dem südwestlichen und nordöstlichen Baugebietsrand beträgt etwa zwölf Meter. Genutzt wird das Gelände derzeit sowohl ab Wiese und Weide als auch als Streuobstwiese. Entlang der Wirtschaftswege und an der südlichen Grenze werden die Weisen von Hecken und Laubgehölze eingeraht.

Mit Blick auf den weiteren Ausbau von Bornum handelt es sich hier um eine Abrundungsfläche, da die hauptsäch-

lichen Erweiterungsgebiete im Süden und Westen des Dorfes vorgesehen sind. Das zu bebauende Gebiet - so die Begründung zum Plan - „besitzt durch seine Südwesthangneigung und durch seine ruhige, landschaftlich reizvolle Lage einen hohen Wohnwert“. Die lockere und vor allem südlich des Planungsgebietes breit gestreute Bebauung des Ortes, aber auch die Rücksicht auf den Charakter der Landschaft“, gebieten es, die neue Bebauung nur in großzügigen Abständen untereinander und mit einem geringen Anteil an Versiegelungsfläche zuzulassen. Damit entstünden nach dem Vorschlag von im Bebauungsentwurf vier bis fünf Einzelhausgrundstücke mit Flächengrößen von 1.200 bis 3.000 Quadratmetern. Bei der Bebauung dieser „ökologisch wertvollen Flächen“ und den anvisierten Grundstücksgrößen von über 1.000 Quadratmetern könne ein Mindestmaß an Rücksicht auf die landschaftlichen Gegebenheiten erwartet werden.

Darauf nun aber wollen sich weder der BUND noch die Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau einlassen. Manfred Homes, zweiter Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft, sieht an dieser Stelle den völlig intakten Dorfrand von Bornum, sieht die Obstwiese und spricht sich vehement gegen jede Art von Bebauung um einen „erheblichen Eingriff in den Naturhaushalt“. Die Qualität der jetzt vorhandenen Lebensstätten werde erheblich beeinträchtigt und gemindert. Es sei überhaupt nicht einsehbar, daß auf der einen Seite mit öffentlichen und privaten Mitteln sowie mit bezahlter und ehrenamtlicher Arbeit Biotop neu geschaffen, auf der anderen Seite aber wertvolle vorhandene Lebensräume mehr oder weniger zerstört würden.

Auch sei man der Auffassung, daß die geplante Bebau-



Manfred Homes von der Arbeitsgemeinschaft und das Ehepaar Klatt vom BUND vor Ort in Bornum am Döhrengarten Foto: ak

ung im Widerspruch zu den Intentionen der Dorferneuerung stehe, der sich die Stadt bekanntermaßen verschrieben habe. „Handelt es sich hier doch um ortsbildprägende und typische Elemente, wie sie im Ambergau kaum noch anzutreffen sind. Ein besserer Übergang von der Siedlung in die Landschaft ist kaum denkbar“. In jedem Dorferneuerungsplan würden diese Flächen als hochgradig erhaltens- und schätzenswert eingestuft. Der Stadt wird in diesem Zusammenhang empfohlen, den im Stadtgebiet tätigen Planer für die Dorferneuerung einzuschalten.

Die vorgesehene Bebauung mit der „Abrundung des bestehenden Dorfgebietes“ zu begründen, erscheine in kei-

nem Fall mehr zeitgemäß und auch nicht ausreichend im Sinne des Niedersächsischen Naturschutzgesetzes. Abschließend bittet die Arbeitsgemeinschaft die Stadt Bockenheim dringend, diesen Bebauungsplan nicht umzusetzen, sondern die Flächen unter Schutz zu stellen. In diesem Zusammenhang wird noch einmal an die Aufstellung eines Landschaftsplanes für den Ambergau erinnert.

Rat und Verwaltung werden diese Eingabe sicherlich sehr ernst zu nehmen haben, zumal bis zum Ende der Auslegungsfrist am 20. Juni möglicherweise auch noch andere Einzelpersonen oder Gruppen zu diesem Entwurf, der im Rathaus öffentlich einzusehen ist, vorstellig werden.

sernde Maßnahmen. Verfahren wurde 2006 weitgehend abgeschlossen. Ökologische Aufwertung unseres Schutzgebietes „Glockenbrunnen“.

- 2001: Hainberg / Braune Heide. Neuverordnung des „Landschaftsschutzgebietes“. Stellungnahme über NHB an LK Hildesheim. Neutral.

- 2004: Recyclingbetrieb Schlewecke. Bearbeitung belasteter Abfälle. Stellungnahme an die Bezirksregierung Hannover aus Sicht des Naturschutzes. Ablehnung der Produktionserweiterung.
- 2007: Flurbereinigungsverfahren Netteaue von Schlackenmühle bis Kreisgrenze. Stellungnahme über NHB an



Amt für Landentwicklung.

- 2007: Mitgliedschaft in der Bürgerinitiative gegen eine 380 KV-Leitung im Ambergau. Ablehnung wegen der Beeinträchtigung von Lebensräumen und der erheblichen Belastung des Landschaftsbildes, Leserbrief an die Presse.

Insgesamt haben wir in der Zeit von 1985 bis 2006 32 Stellungnahmen abgegeben. Die meisten über den NHB, darunter auch für etliche Bauvorhaben im Außenbereich.

Die Stellungnahmen der zugelassenen Organisationen sind eine Unterstützung der zuständigen Behörden im Abwägungsprozess, bei dem sich in der Regel wirtschaftliche Einzelinteressen und gesellschaftliche Ansprüche gegenüber stehen. Wir beschränken uns bei unseren Stellungnahmen auf Einwände bzw. die Befürwortung aus Sicht des Naturschutzes und der Landschaftspflege. Die Behörden sind bei ihrer Entscheidung an das geltende Recht gebunden. Letzten Endes ist entscheidend, welchen Stellenwert z. B. Natur und Landschaft in der Gesellschaft haben, denn die Politik hat die Aufgabe, diesen über die Gesetzgebung umzusetzen. Es bleibt abzuwarten, welche Mitwirkungsmöglichkeiten den Naturschutzverbänden in Zukunft noch verbleiben, nachdem im Dezember 2006 das „Gesetz zur Beschleunigung von Planungsverfahren für Infrastrukturvorhaben“ („Infrastrukturplanungsbeschleunigungsgesetz“) von der Bundesregierung verabschiedet wurde und auch von dem neuen Niedersächsischen Naturschutzgesetz weitere Einschränkungen zu erwarten sind.

## DIE GRUNDLAGEN UND DIE IDEEN FÜR UNSERE SCHUTZGEBIETE

Der Gedanke des Naturschutzes entstand in Deutschland schon in vorwilhelminischer Zeit. Noch nicht in der Form, wie Naturschutz heute verstanden und praktiziert wird, aber überall im Land fanden sich Gruppen Interessierter, die teils romantisch verklärend, teils aus durchaus eigennützigen Interessen, aber auch aus ethischen oder wissenschaftlichen Gründen dem Schutz des Landschaftsbildes, der Flora und Fauna zugetan waren. Schon bald entstanden die ersten rechtlich abgesicherten Naturschutzgebiete in Deutschland, beispielsweise in der Lüneburger Heide, in der Pfalz, auf Usedom, in der Mark Brandenburg und in zahlreichen anderen Gebieten. In unserem Raum, dem ehemaligen preußischen Regierungsbezirk Hildesheim, ging im Jahre 1907 vom damaligen Regierungspräsidenten, dem Juristen Paul Fromme, eine Initiative aus, die im Regierungsbezirk vorhandenen Naturdenkmale zu pflegen und zu erhalten. Die von Regierungspräsident Fromme initiierte 1. Naturschutztagung am 12. Februar 1907 fand mit etwa 200 Teilnehmern ein breites Echo bei den Bürgermeistern, Landräten und weiteren hochgestellten Persönlichkeiten, u. a. Vertretern verschiede-

ner Akademien und Hochschulen. Ausgehend hiervon wurde die erste Forstkarte mit den eingetragenen Naturdenkmalen vom „Königlichen Forsteinrichtungsbureau“ in Berlin veröffentlicht. Dies war die erste Forstkarte im Regierungsbezirk Hildesheim. Aufgrund der Initiative des Regierungspräsidenten Fromme und weiterer führender Persönlichkeiten wurde beispielsweise im Rahmen der Verkoppelung in Irmenseul (damals Kreis Alfeld) ausdrücklich die Anlage von „Vogelschutzhecken an geeigneten Stellen vorgesehen“ (Jahrbuch 1998 des Landkreises Hildesheim). Überhaupt wurde in den Jahren die Anlage von Vogelschutzhecken im Regierungsbezirk Hildesheim zum Thema und an geeigneten, beschriebenen Stellen in der Landschaft empfohlen. Heute fehlen die politischen Kräfte vom Schlage eines Paul Fromme wieder überall im Lande!

Über Jahrzehnte hinweg war und blieb der Grundgedanke des Naturschutzes vor allem der Schutz der Arten, insbesondere der Vögel. Die ökologischen Verhältnisse in der Natur seinerzeit unterschieden sich gravierend vom Zustand der heutigen freien Landschaft. Weite Teile der norddeutschen Tiefebene wiesen noch fischreiche, unverbaute Bäche und Flüsse, intakte Moore und durch historischen Raubbau an Wäldern entstandene, sich zu urwüchsigen Lebensräumen aus 2. Hand entwickelte Heidegebiete auf. Mit eigenen, gewachsenen Wirtschafts- und Lebensweisen der in diesen Naturräumen lebenden Menschen. Alte vogelkundliche Aufzeichnungen weisen z. B. noch für die 1930/40-er Jahre eine Artenfülle nach, die bei jedem ornithologisch Interessierten freudiges Herzklopfen verursacht. Kampfläuferbalzarenen am Dümmer See, balzende Doppelschnepfen in der Niederung der Wümme, Trauerseeschwalbenkolonien auf zahlreichen kleineren Binnenseen. Das größte Problem sah man im Naturschutz jener Zeit in der Jagd. Und in der Tat wurde weitgehend unreglementiert den Vögeln nachgestellt. Die Zerstörung der Lebensräume wurde in der Naturschutzbewegung damals nur von wenigen als wirkliches Problem wahrgenommen. Nur langsam, schleichend und unauffällig ging die Zerstörung vor sich, vor allem weil es an den technischen Möglichkeiten zu großräumigen, tiefgreifenden „Kultivierungsmaßnahmen“ fehlte. Am Willen dazu fehlte es keineswegs. Auch die Agrochemie steckte noch mehr oder weniger in den Kinderschuhen. Nach dem 2. Weltkrieg beschleunigte sich die zerstörerische Entwicklung dramatisch. Alles, aber auch alles hatte sich dem Wiederaufbau des Landes und der Wirtschaft unterzuordnen. Der Gedanke des Naturschutzes war weitgehend erloschen.

Gerade die Vogelkunde war es, die den Naturschutzgedanken in den 50-er Jahren langsam wiederbelebte. Alte ornithologische Verbände organisierten sich neu, neue Vereine mit vorwiegend vogelkundlicher Ausrichtung entstanden und zählten bald Hunderte von Mitgliedern. Die Menschen hatten sich in den neu entstandenen deutschen Ländern eingerichtet. Ein gewisser Wohlstand gewährte wieder Freiräume für eigene Interessen. Naturfilmer wie Eugen Schuhmacher,





Bernhard Grzimek oder Heinz Sielmann zeigten auch dem Städter die Schönheit von Flora und Fauna, aber auch die massive Bedrohung dieser Einzigartigkeit. Während Eugen Schuhmacher nach wie vor die Jagd als das gravierende Problem ansah, war es insbesondere Heinz Sielmann, der auf die Bedrohung der Lebensräume hinwies. Heute bestätigen die Verhältnisse in Deutschland die Auffassung Heinz Sielmanns. In vielen anderen Ländern Europas dagegen ist die oft hemmungslose, teilweise gegen geltendes Recht verstoßende Jagd noch immer ein gewaltiges Problem und bestätigt hier weiterhin auch die Thesen Schuhmachers. Über weite Distanzen verbundene Lebensräume sind heute in Deutschland kaum noch anzutreffen. Die ehemalige innerdeutsche Grenze bildet hier, trotz inzwischen zahlreicher Unterbrechungen, immer noch eine gute Arbeitsvorlage für die Vernetzung von Lebensräumen über größere Entfernungen und geographische Unterschiede hinweg.

Heute hat sich im organisierten Naturschutz der Schutz und die Vernetzung der verbliebenen naturnahen Lebensräume, neben der Aufklärung über und die Bitte um das Engagement der Bürger für die Belange des Schutzes von Flora und Fauna, als Arbeitsziel durchgesetzt. Auch die Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau e.V. hat sich vor nunmehr 25 Jahren gefunden, als Verein gegründet und ist über den Zwischenschritt des Artenschutzes zum Schutz der Lebensräume, oder, wie man es heute nennt, zum Biotopschutz übergegangen.

Im Jahre 2007 unterhält die Arbeitsgemeinschaft 15 eigene Schutzgebiete mit einer Gesamtfläche von 10,6 ha. Größe und Geographie der Schutzgebiete sind sehr unterschiedlich. Weist das größte Schutzgebiet des Vereins eine Größe von 4 ha auf, so sind die beiden kleinsten Fläche mit ca. 0,1 ha sehr bescheiden bemessen. Aber durch den Status des „Vereinseigenen Schutzgebietes“ sind die Flächen vor von uns unerwünschten Beeinträchtigungen durch Dritte rechtlich geschützt. Ein nicht zu unterschätzender Rechtsvorteil! Die größeren Vereinsschutzgebiete wurden zwischen 1985 und 1998 gekauft. Der Flächennaturschutz schlug hierbei mit rd. 74.500 € zu Buche. Neben eigenen Mitteln, resultierend aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden, erhielten wir, allen Spendern sei an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich herzlich gedankt, projektbezogene Spenden sowie projektbezogene Zuschüsse des Landkreises Hildesheim und der Stadt Bockenem. Auch diesen öffentlichen Stellen sagen wir nochmals unseren herzlichen Dank! Wir sind sicher, alle diese Gelder im Sinne der Sache effektiv verwandt zu haben.

Unsere Schwerpunkte bei der Auswahl der potentiellen Schutzgebiete liegen bei den feucht/nassen und den trocken/mageren Standorten, da diese Biotoptypen im Ambergau nur noch in geringem Umfang vorzufinden sind. Mittel- bis langfristig sollen die vereinseigenen Schutzgebiete Teil eines netzartig strukturierten Systems miteinander verbundener Lebensräume werden und hierdurch auch langfristig entwicklungsfähig sein. Vernetzte Biotope ermöglichen die ungehinderte Ausbreitung wenig mobiler Tiere und Pflanzen sowie den Austausch von

Arten und verhindern hierdurch die Degeneration ansonsten isolierter Populationen. In einigen Fällen haben wir Flächen in unser Schutzgebietskonzept übernommen, die in ihrem überkommenen Entwicklungsstand eigentümlich und in unserer Region selten und gefährdet sind und in diesem von uns de facto erhalten, sprich konserviert werden oder durch unsere Schutz- und Entwicklungsmaßnahmen als vielgestaltiger Lebensraum aufgewertet werden.

Typische Biotopelemente in unseren Schutzgebieten sind Tümpel und Teiche, kleine und größere Bachläufe, Quellen mit teils ergiebiger Schüttung, angrenzende feuchte Gebiete mit Röhrichtbeständen und Grünland in Form von Feucht- und Naßwiesen. Hinzu kommen Trockengebiete mit Sinterkalkfelsen und/oder Magerrasen und trockene Viehweiden. In einigen Gebieten entwickeln sich neu angelegte, artenreich strukturierte Feldhecken sowie Streuobstwiesen in allen Entwicklungsstadien. Gemessen an Größe und Möglichkeiten unserer Arbeitsgemeinschaft haben wir, so denke ich, eine überzeugende Arbeit für unsere Heimat und unsere Natur geleistet und wünschen sie auch bei kommenden Generationen immer in guten Händen.

Unsere Natur ist keine virtuelle, keine computergenerierte Illusionswelt, die ich nur mit Auge und Ohr wahrnehmen kann, nein sie ist real! Ich kann sie sehen, hören, aber auch fühlen, riechen, schmecken!

G. F. Jörn

## SCHUTZGEBIETS-MANAGEMENT

Das System wurde 2003 eingeführt, um die Übersicht zu verbessern und die erforderlichen Maßnahmen in unseren Schutzgebieten zielgerichtet durchführen zu können.

Es besteht im Wesentlichen aus folgenden Elementen:

- Feste Bezeichnungen (Namen) und Nummern (Hausnummern) für die Haupt- und ggf. Untergebiete.
- Zuordnung und Ablage der Schutzgebiets-Unterlagen.
- Anlage von Datenblättern mit technischen Angaben, ökologischen Daten und Entwicklungszielen für Haupt- und Untergebiete.
- Organisation
- Einteilung und Festlegung der Schutzgebiets-Betreuer.
- Jährliche Treffen der Schutzgebietsbetreuer zur Berichterstattung und Festlegung der durchzuführenden Maßnahmen und Begehungen (siehe Vereinsprogramme).
- Jährliche Begehung von ausgewählten Schutzgebieten zur Begutachtung und Festlegung der durchzuführenden Maßnahmen und Arbeitseinsätze (siehe Vereinsprogramme).

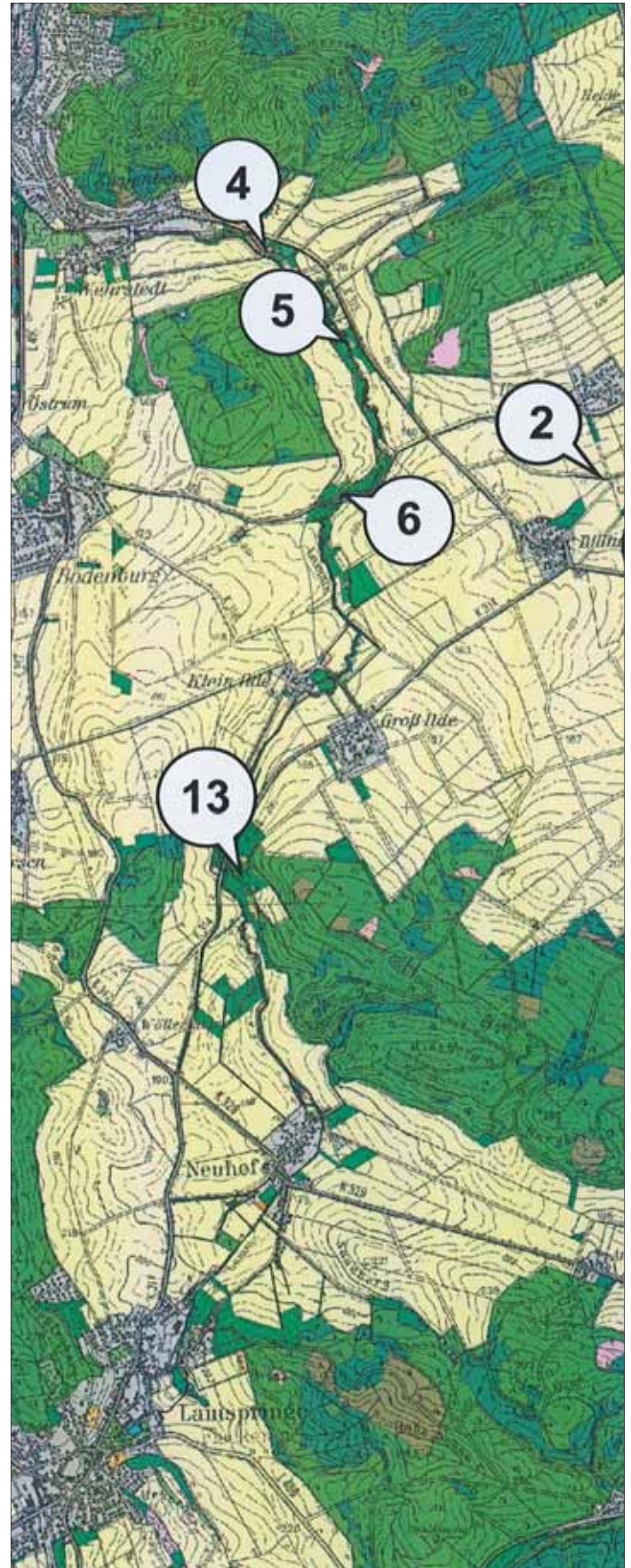
Nach nunmehr 4 Jahren kann festgestellt werden, dass sich das System bewährt hat.



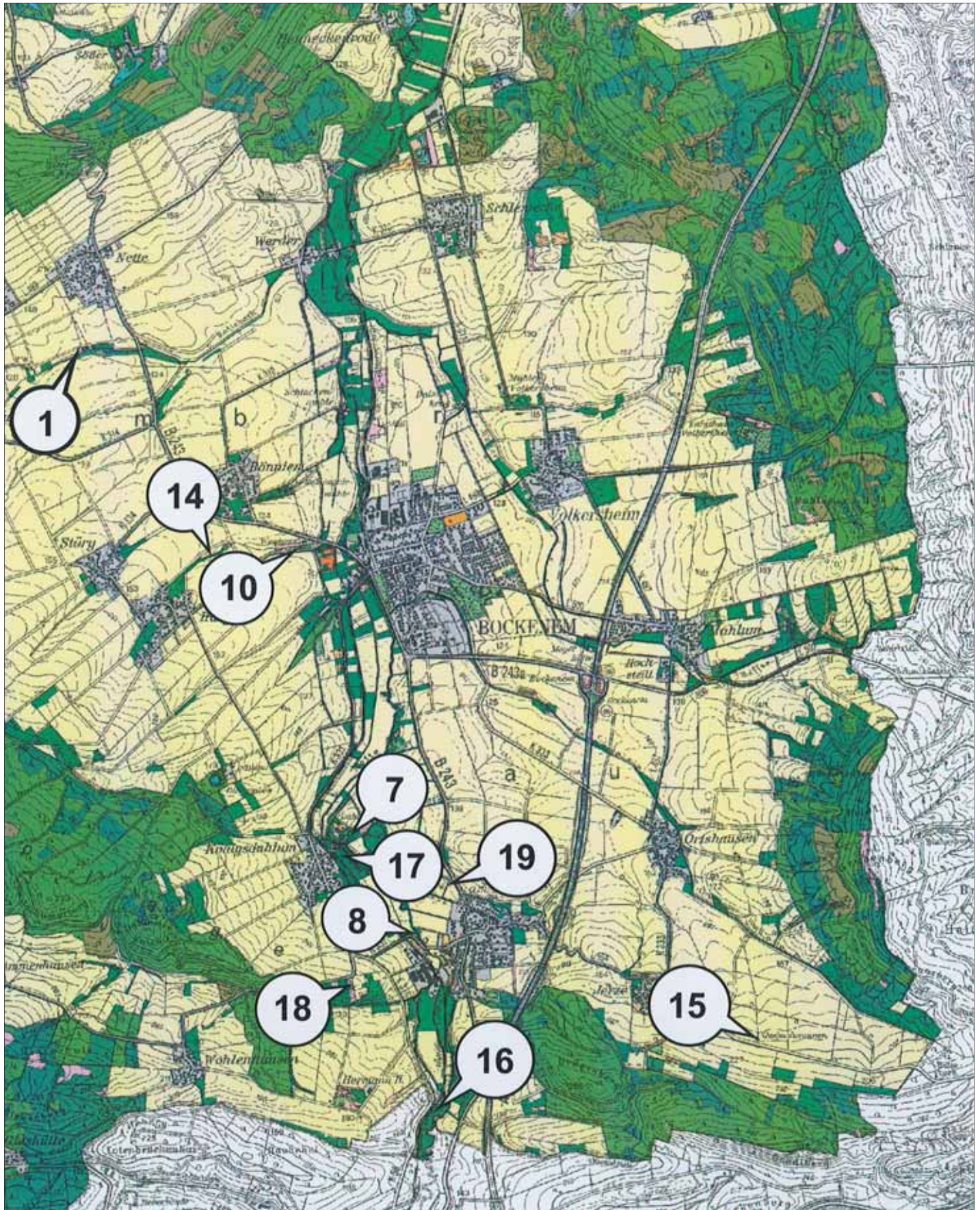
# UNSERE SCHUTZGEBIETE IM ÜBERBLICK

*E = Eigen; P = Pacht; Ü = Überlassung  
Gebietsbetreuer;  
Größe (abgerundet)*

1. ROTTEBACH  
P/Ü; Alfred Philipps; 12.300 qm
2. KUHMHÜHLE  
P; Alfred Philipps; 1.400 qm
4. WEHRSTEDT A. D. LAMME  
Ü; Bernhard Kammer, 4.000 qm
5. KELLERBRUNNEN  
Ü; Helmut Philipps; 1.500 qm
6. GLÜSIG, LAMMEBRÜCKE  
Ü; Helmut Philipps, 1.900 qm
7. KAISERPfalz  
E; Karl Bremer; 15.000 qm
8. BORNUM HAW  
E; Hubert Becker; 4.200 qm
10. AM WEGHAUS  
E/Ü; Gerhard Jörn; 11.300 qm
13. DREISCH  
E; Helmut Philipps, Gerhard Jörn  
Richard Böhme; 40.300 qm
14. AM ROTTERBACH HARY  
E/Ü; Richard Böhme; 4.600 qm
15. GLOCKENBRUNNEN  
E; Gerhard Jörn; 1.500 qm
16. BLEEKWIESE KREISGRENZE HI/GS  
E; K. Bremer; 1.900 qm
17. WIESE KÖNIGSDAHLUM A. WEHR  
E; K. Bremer; 4.400 qm
18. HOCHBEHÄLTER KÖNIGSDAHLUM  
E; Helmut Philipps; 800 qm
19. GERÄTEHAUS BORNUM  
E; K. Bremer; 900 qm









# EINE AUSWAHL UNSERER SCHUTZGEBIETE IN WORT UND BILD

## SCHUTZGEBIET (1.) „ROTTEBACH“



Das Gebiet liegt in der Gemarkung Nette nördlich des Rottebaches und grenzt westlich an einen Feuchtbiotop der Realgemeinde Nette an. Es handelt sich um ein Feuchtwiesengelände mit artenreicher Heckenrandbepflanzung. Im mittleren Teil befindet sich ein ausgedehnter Altschilfbestand sowie links angrenzend einige angelegte Tümpel. Diese zeichnen sich durch periodisch wechselnde Wasserstände aus. Im Bereich der Tümpel wachsen einige Weiden, die z. T. als Kopfweiden entwickelt werden. Im Schutzgebiet Rottebach und dem näheren Umfeld kommen regelmäßig mehr als 30 Vogelarten, zum größten Teil als Brutvögel, vor. Etwa 10 Libellenarten, Gras- und Wasserfrosch sowie Berg- und Teichmolch ergänzen die Artenliste.



*Aushub eines Tümpels im mittleren Bereich unseres Schutzgebietes „Rottebach“. Es handelt sich um die erste im Jahr 1983 angepachtete Fläche des Vereins.*



*Einblick in unser Schutzgebiet „Rottebach“.*



*Blick in unser Schutzgebiet „Rottebach“. Entlang des Weges wurde eine Feldhecke angelegt. Der Schilfbestand im mittleren Bereich hat sich bis an die Hecke ausgedehnt.*







*Die Fläche unseres Schutzgebietes „Kuhmühle“ stellt sich im Jahr 1985 noch ziemlich nackt und leer dar. Das Vereinsschild steht aber schon und die Anpflanzungen sind erfolgt.*



*Blick in unser Schutzgebiet „Wehrstedt an der Lamme“*

## SCHUTZGEBIET (2.) „KUHMÜHLE“

In der sogenannten „Kuhmühle“ an der Verbindungsstraße zwischen Bültum und Upstedt liegt dieses kleine Schutzgebiet. Die relativ trockene Wiesenfläche mit ihrem dreieckigen Zuschnitt grenzt an die Nordseite eines kleinen Fließgewässers. Entlang des Grabens wurden einige Kopfweiden herangezogen und eine mehrreihige Feldgehölzhecke aufgebaut. Diese Wiese wird jährlich gemäht und das Mähgut entfernt. Diese Maßnahme soll die Verbuschung verhindern, den Wiesencharakter erhalten und den inzwischen zahlreichen Brutvögeln sowie den hier anzutreffenden Kleinsäugetern und anderen Tieren Schutz und Nahrung sichern. Auch die Pflanzenwelt entwickelt sich üppig und vielfältig in dieser naturnahen Insel in der Feldmark.



*So präsentiert sich das Gebiet 20 Jahre später.*

## SCHUTZGEBIET (4) „WEHRSTEDT A. D. LAMME“

Unmittelbar an der Lamme, wenige hundert Meter vor Wehrstedt, liegt dieses Gebiet. Es handelt sich um eine nährstoffbelastete Feuchtwiese mit Tümpeln im Überschwemmungsbereich der in diesem Abschnitt recht naturnahen Lamme. Durch den Nährstoffeintrag gedeihen neben Brennnesseln auch Schilf und Rohrkolben üppig. Inzwischen prägen einige von uns gepflanzte, prächtig entwickelte Kopfweiden und anderes Gehölz diese Fläche und werten den Biotop sowohl optisch als auch ökologisch auf. Rohrammer, Sumpfrohrsänger und Zaunkönig kommen als Brutvogel vor. Im Sommer können verschiedene Schmetterlingsarten in größerer Zahl beobachtet werden.



*In dem Gebiet wurden einige Tümpel angelegt. Es hat sich eine üppige Feuchtwiesenflora entwickelt.*





## SCHUTZGEBIET (7.) „KAISERPfalz“

Das Gebiet liegt in der Gemarkung Königsdahlum an einer Geländekante oberhalb der Netteaue. Etwa zwei Drittel der Fläche werden extensiv beweidet. Es handelt sich im oberen Teil um eine magere, trockene Wiese mit dem Übergang zu einer feuchten, nährstoffreichen Niederungswiese. Zwei angelegte Tümpel im unteren Teil weisen jahreszeitlich abhängig wechselnde Wasserstände auf. Eine artenreich strukturierte Hecke als Randbepflanzung entlang des oberhalb verlaufenden Weges sowie andere alte und jüngere Gehölze bereichern den Biotop. Im unteren Grenzbereich, entlang eines Grabens, wurden Kopfweiden herangezogen, die regelmäßig geschnitten werden. Durch die extensive Beweidung soll der Verbuschung entgegengewirkt sowie durch den kurzen Rasen die typische Magerrasenvegetation gefördert werden. Zahlreiche Vogelarten finden hier einen idealen Nahrungs- und Brutbiotop. Unterschiedliche Schmetterlings- und Heuschreckenarten sowie jagende Fledermäuse sind zu beobachten.

(Siehe auch den Beitrag von Gerhard F. Jörn „Unser Schutzgebiet Kaiserpfalz“)



*Blick auf die Fläche im Jahr 1985*



*Und so gut hat sich unser Schutzgebiet inzwischen entwickelt.*



*Blick in unser Schutzgebiet „Bornum HAW“ an der Nette, welche in diesem Abschnitt noch einen recht naturnahen Zustand hat.*

## SCHUTZGEBIET (8.) „BORNUM HAW“

Gegenüber des Werksgeländes des ehem. HAW und des alten Bornumer Bahnhofs liegt direkt an der Nette dieses Schutzgebiet. Im Schatten hoher Bäume entwickelt sich in Folge der Nährstoffbelastung durch Einträge bei Hochwässern hier in weiten Teilen der Fläche besonders die Brennnessel in üppiger Weise. Aber auch andere nährstoffliebende Pflanzen gedeihen prächtig. Längs der Nette wurden Schwarzerlen und Weiden herangezogen. Diese festigen das Ufer und bieten Wasseramsel und Zaunkönig Brutmöglichkeiten im freigespülten Wurzelwerk. Die nördliche Grenze wird von einem Ensemble aus Bäumen und Büschen markiert.







*Blick auf unser Schutzgebiet „Am Weghaus“ im Jahr 1989.*



*Den oberen Teil unseres Schutzgebietes bezeichnen wir nach dem alten Flurnamen als „Ohefeld“. Durch gelegentliches Mähen wird eine Verbuschung der Fläche verhindert.*



*So zeigt sich die „Pastorenwiese“ heute. Sie wird nicht gedüngt und einmal jährlich von einem Landwirt gemäht.*

## SCHUTZGEBIET (10.) „AM WEGHAUS“

Rechts der Straße von der B 243 nach Hary liegt dieses Schutzgebiet, welches durch einen sich in Fremdeigentum befindlichen Teil des alten Pappelwaldes unterbrochen wird. In dem uns gehörenden Teil des Pappelwaldes wurden die meisten Bäume gefällt. Hier wurde ein größerer Tümpel angelegt. Entlang der Straße säumen artenreiche Hecken die Wiesenflächen. Die untere feuchte, nährstoffreiche Wiese wird jährlich gemäht und das Mähgut als Heu verwertet. Im oberen Wiesengelände wird die Mahd unregelmäßig durch-

geführt. Hier gilt es in erster Linie, eine Verbuschung der Fläche zu verhindern. Auch auf diesem Teilstück wurde ein kleiner Tümpel geschaffen. Insbesondere zahlreiche Vogelarten haben hier ihren Brut- oder / und Nahrungsbiotop. Mehrere Wildarten kommen im oberen Bereich regelmäßig vor.



*Die alten Pappeln wurden teilweise gefällt. Als Ersatzlebensraum (Laichgewässer) für Amphibien wurde ein Tümpel angelegt.*



*Bis etwa 1993 wurde die Fläche unterhalb unseres „Pappelwäldchens“ noch beackert. Der Landwirt beklagte sich über die aus unserem Gebiet eindringende Feuchtigkeit. Das Bild zeigt die Begehung durch einige Vereinsmitglieder anlässlich des Ankaufs durch unseren Verein im Jahr 1994 von der Kirchengemeinde Hary.*







Östlich und westlich des alten Bestandes wurden neue Streuobstwiesen angepflanzt. Die jungen Obstbäume müssen vor Verbiss geschützt werden. Unterhalb des „Dreisch“ fließt die hier noch naturnahe Lamme.

### SCHUTZGEBIET (13.) „DREISCH“



Auf dem mittleren Teil unseres Schutzgebietes „Dreisch“ stockt eine ältere Kirschenplantage. Entlastende Pflegeschnitte sollen den Bestand möglichst lange erhalten. Aber auch stehendes und liegendes Totholz sind wichtige Bestandteile des Biotops.

Die Fläche liegt in der Gemarkung Groß Ilde am westlichen Abhang der Harplage oberhalb der Lamme und ist mit rd. 4 ha unser größtes Schutzgebiet. Etwa 600 lfd. Meter neu angelegte Hecke begrenzen die Fläche. Neben zahlreichen



Im westlichen unteren Teil liegt der als Naturdenkmal ausgewiesene so genannte „Duckstein“. Dieses ist eine alte Bezeichnung für Tuffstein und weist auf die schaumige Struktur des Kalksinterfelsens hin, welcher sich durch Ablagerungen aus kalkhaltigem Quellwasser an der Erdoberfläche gebildet hat.

alten Obstbäumen, insbesondere Kirsche, finden sich weitere hochstämmige Obstbäume in ausgedehnten neu angelegten Streuobstwiesen. Mehr als 500 Obstbäume sowie einzelne Birken und hochgewachsene Reste einer ehemaligen Tannenbaumkultur werden hier gezählt. Dieses nach Westen ausgerichtete Schutzgebiet mit seiner sonnenexponierten Lage ist in weiten Teilen ausgesprochen trocken und mager und begünstigt eine diesen Verhältnissen angepasste Vegetation. Besonders hervorzuheben ist der als Naturdenkmal ausgewiesene „Duckstein“ (Kalksinterfelsen) am südwestlichen Rand des Gebietes. Hier gedeihen auf sehr trockenem und magerem Grund etliche besondere Pflanzen wie z. B. die selten gewordene Flechtenart „Cladonia rangiformis“, der Scharfe und Weiße Mauerpfeffer, das Hungerblümchen, der Deutsche und der Gefranste Enzian und weitere Arten. Das selten gewordene Große Heupferd tritt hier vereinzelt auf und konnte schon bei der Eiablage beobachtet werden. Bis auf den Duckstein selbst wird das Schutzgebiet extensiv durch Schafe beweidet. Eine Verbuschung der Fläche soll hierdurch verhindert und die typische Flora der trockenem-mageren Standorte gefördert werden.

### SCHUTZGEBIET (14.) „AM ROTTERBACH HARY“

Das Gebiet liegt rechts der Straße von Hary nach Bönningen am Rotterbach. Auf ca. dreiviertel seiner Länge grenzt eine mehrreihige Hecke aus verschiedenen Strauch- und Gehölzarten die neu angelegte Streuobstwiese zur benachbarten Ackerfläche ab. Auch entlang der Böschung des Baches wurden im lockeren Verbund verschiedene Büsche und einzelne Bäume gesetzt. Im vorderen Teil befinden sich noch einige



In diesem Schutzgebiet wurde eine Streuobstwiese überwiegend mit hochstämmigen Apfel- und Birnenbäumen alter Sorten angelegt.







*Das Gebiet wird extensiv mit Schafen beweidet, um einer Verbuschung vorzubeugen und die typische Gras- und Krautflora zu fördern.*

alte, hochgewachsene Koniferen. Dies aus ehemaligem Gartenland geschaffene Schutzgebiet wird extensiv durch Schafe beweidet. Interessant ist hier die das Nährstoffangebot zeigende Vegetation: Ist im vorderen Teil fettes Gras absolut vorherrschend, so ändert sich dies bis hin zu einer typischen Magerrasenflora im hinteren Drittel. Hier spielen Gräser eher eine untergeordnete Rolle; diese Vegetation wird von Schafen stark bevorzugt.



*Zur optischen Abgrenzung zum Feld und als Lebensraum für Vögel, Kleinsäuger und Insekten wurde eine Hecke aus typischen Feldgehölzen angelegt.*

## SCHUTZGEBIET (15) „GLOCKENBRUNNEN“

Die Bezeichnung „Glockenbrunnen“ ist schon alt. Die Bedeutung und Herkunft des Namens sind trotz unterschiedlicher Erklärungsversuche unklar. Das Gebiet liegt nördlich der Straße von Jerze nach Nauen. Es handelt sich um ein altes Quellgebiet, welches ehemals zur Wasserversorgung von Jerze ausgebaut wurde. Nach Übernahme der Versorgung durch die Hastra / Avacon musste es aufgegeben werden, weil das Wasser zu stark mit Nitrat belastet war. Wir haben es im Jahr 1994 übernommen, um die Gehölzinsel in der Feldmark zu erhalten. Durch die Anstauung des Wassers ist ein kleiner Teich entstanden. Im Zuge der Flurbereinigung in den letzten Jahren wurde das Gebiet ökologisch aufgewertet, weil beidseitig nicht bewirtschaftete Ausgleichsflächen angelegt wurden und durch Gewässerrandstreifen am abfließenden Bach eine Vernetzung mit der Aue des Ortshäuser Bachs hergestellt wurde.



*Die gemauerte Quelfassung der ehemaligen Wasserversorgung von Jerze wurde beseitigt und ein offenes Kleingewässer angelegt. Infolge einer sehr hohen Nährstoffbelastung entwickeln sich neben einigen Wasserpflanzen insbesondere dicke Algenteppiche üppig. Dies verschlechtert die biologische Qualität des Tümpels deutlich.*

## WIESE (17.) „KÖNIGSDAHLUM AM WEHR“

Das Grünland liegt in der Gemarkung Königsdahlum am ehemaligen Wehr des Mühlgrabens links der Nette. Die Wiese wird nicht gedüngt und wird extensiv von einem Landwirt bewirtschaftet. Sie ist kein Schutzgebiet im für den Verein üblichen Sinne. Weder wurde eine Hecke gepflanzt, ein Tümpel angelegt noch eine Streuobstwiese geschaffen. Nein, einzig die Erhaltung von feuchtem Grünland in der Netteaue ist das Schutzziel! Wobei diese Fläche aufgrund ihrer geringen Größe nur als Glied in einer Kette von erhaltenswerten Grünlandflächen anzusehen ist. Wir werden sie in das im letzten Jahr beschlossene Flurbereinigungsverfahren einbringen, welches neben anderen Zielen auch im Bereich der Hildesheimer Netteaue zu durchgängigen, großflächigen und extensiv genutzten Grünlandbereichen und der Ausweisung von Gewässerrandstreifen führen soll.

G. F. Jörn



# MIT FREUDE FÜR EINE GUTE SACHE ARBEITEN

Wie der Name „Arbeitsgemeinschaft“ schon sagt, steht bei uns die praktische Arbeit in und an der Natur an erster Stelle. Nach Bekanntgabe unserer Jahresbilanz sagte einmal jemand, dass er nun endlich wisse, warum wir uns so nennen. Tatsächlich fallen jährlich 700 bis 1000 Arbeitsstunden für die unterschiedlichsten Einsätze an. Wichtig zu erwähnen ist, dass unsere Mitglieder nicht zur Mitarbeit verpflichtet sind. Die Arbeit erfolgt auf absolut freiwilliger und ehrenamtlicher Basis. Allerdings sind wir für jegliche Art von Mithilfe dankbar.

Im gesamten Winterhalbjahr werden Pflanz- und Pflegearbeiten in unseren Schutzgebieten ausgeführt. Dazu gehören der Schnitt der jungen und alten Bäume in den Streuobstwiesen, die Pflege der Hecken, das Entkusseln (Entfernen von Schößlingen) und vieles andere mehr. Je nach Witterung beginnt unsere Arbeit mit dem Lurchschutz bereits im Januar und kann sich bis April hinziehen. Von Mitte April bis Ende September ist die Natur aktiv und wir halten uns zurück. Aber auch in dieser Zeit gibt es immer etwas zu „kramen“.

Ab Ende September werden in unserem Programm wieder monatliche Arbeitseinsätze festgelegt. Sie werden auf den Monatsversammlungen vorher besprochen und geplant, um sie dann gezielt und effektiv durchführen zu können. Sehr hilfreich ist dabei unsere so genannte „Maßnahmenliste“, die immer wieder aktualisiert wird. Dieses geschieht vor allem im Rahmen der alljährlich im März (siehe Programm) stattfindenden Begehungen unserer Schutzgebiete und bei den jährlichen „Treffen der Gebietsbetreuer“ vor Beginn der Arbeitssaison.

Im Herbst werden je nach Bedarf Mäharbeiten und allgemeine Aufräumarbeiten durchgeführt. Bestimmte Flächen müssen zur Erhaltung der Artenvielfalt von zu starkem Bewuchs befreit werden. Der größte Teil unserer Arbeiten wird in der kalten Jahreszeit durchgeführt, um die Natur nicht unnötig zu stören. Neben den organisierten Arbeitseinsätzen leisten unsere Gebietsbetreuer einen erheblichen Umfang unserer Arbeit in ihren Schutzgebieten. Diese im einzelnen hier aufzuführen würde den Rahmen sprengen.

In den ersten Jahren unseres Bestehens haben wir auch Pflanz- und Pflegearbeiten und sogar Entrümpelungen auf fremden Flächen und in der freien Landschaft durchgeführt. Da diese Einsätze nicht immer den erhofften Erfolg brachten, konzentrieren wir uns heute auf unsere eigenen Schutzgebiete. Allerdings haben wir uns in Einzelfällen auch später immer wieder außerhalb engagiert. Als Beispiele sollen genannt werden: Schneiteln der Kopfeschen an der Kuhmühle Bültum/Upstedt und Bepflanzung dieser Straße zusammen mit der Dorfgemeinschaft Bültum, Anlage eines Feuchtbiotops im Bockenemer Wald mit den Forstgenossen, Mithilfe

bei der Anlage eines Fledermausstollens im Steinbruch Upstedt, Pflegemaßnahmen an der „Schaubehecke“ Gemarkung Groß Ilde / Störy, Anlage von Hegebüschchen mit der Jägerschaft und andere Maßnahmen mehr. Soweit unsere Möglichkeiten es zulassen, werden wir auch in Zukunft praktische Arbeiten außerhalb unserer Schutzgebiete übernehmen oder dabei mithelfen.

Die Arbeiten in der Natur sind nicht nur manchmal mühselig und anstrengend, sondern sie sind wegen der frischen Luft gesund und bereiten in der Gemeinschaft Spaß, Freude und Unterhaltung. Außerdem ist es befriedigend an einer guten Sache mitzuarbeiten und später den Erfolg zu sehen. Wir können nur empfehlen, dabei mitzumachen. Allen, die sich in ihrer Freizeit durch tätige Mitarbeit an unseren praktischen Arbeiten beteiligt haben, sei an dieser Stelle gedankt. Ohne ihren Einsatz, auch bei Regen, Sturm und Kälte oder Rückenschmerzen, wäre unser Werk nicht gelungen. Der Dank gilt vor allem auch den Betreuern unserer Schutzgebiete. Stellvertretend für alle sollen an dieser Stelle unsere Mitglieder Richard Böhme und Hubert Becker hervorgehoben werden.

*K. Bremer*



RICHARD BÖHME hat über viele Jahre die Arbeitseinsätze organisiert und geleitet. Er hat nahezu alle von uns gepflanzten Obstbäume ausgewählt und das fachgerechte Pflanzen überwacht. Auch heute noch liegt ihm die Pflege und Hege besonders am Herzen.



HUBERT BECKER hat sich neben der Betreuung seines Schutzgebietes besonders vorbildlich an unseren Arbeitseinsätzen beteiligt. Obwohl er inzwischen schon über 70 Jahre zählt, ist er nach wie vor eine wichtige und zuverlässige Stütze unserer praktischen Arbeiten.







Im Laufe der Jahre wurden in unseren Schutzgebieten ca. 1.500 laufende Meter mehrreihige Hecken mit standortgerechten Feldgehölzen angepflanzt. Nach dem Setzen der Pflanzen müssen diese durch Zäune vor Verbiß geschützt werden. Heute nimmt uns die Pflege in Anspruch, denn nur durch den regelmäßigen Rückschnitt nach jeweils mehreren Jahren bleibt die ökologische Funktion erhalten. Hecken gliedern das Landschaftsbild und verleihen ihm Charakter.



In unseren Schutzgebieten „Dreisch“ und „Rotterbach Hary“ wurden Streuobstwiesen mit hochstämmigen Bäumen alter Sorten angelegt. In anderen Gebieten wurden einzelne Obstbäume oder solitäre Laubbäume gepflanzt. Die jungen Bäume müssen vor Verbiß geschützt und regelmäßig beschnitten werden, damit sie ihre typische Wuchsform entwickeln. Uns kommt es allerdings weniger auf den Ertrag, sondern mehr auf den ökologischen Wert an. Außerdem prägen und beleben sie das Landschaftsbild.



Typisch für feuchtes Grünland entlang von Bächen und Gräben waren früher Kopfweiden, die wegen ihrer Nutzung im Flechthandwerk regelmäßig geschnitten wurden. Die sich im Laufe der Jahre ausbildenden „Köpfe“ mit ihren Aushöhlungen waren und sind wertvolle Wohn- und Nahrungsräume für viele Tierarten. Heute werden die Kopfweiden nicht mehr genutzt und verschwinden immer mehr aus der Landschaft. Wegen ihrer ökologischen Funktion werden sie von Naturschützern aber trotzdem gesteckt. Auch in mehreren unserer Schutzgebiete finden sie sich und müssen regelmäßig geschnitten werden.



Wird das Grünland in unseren Schutzgebieten nicht beweidet, besteht die Gefahr, dass seltene Pflanzen von wuchsstärkeren Konkurrenten unterdrückt werden und so die Artenvielfalt verloren geht. Durch regelmäßiges Mähen wird dieser Prozess verhindert. Das Schnittgut muss aus der Fläche entfernt werden, damit eine Verfilzung vermieden und durch eine Ausmagerung das Wachstum sensibler Pflanzen gefördert wird.







Je nach Nährstoffgehalt des Wassers wird das Wachstum der Wasserflora mehr oder weniger angeregt. Zusammen mit anderen Stoffeinträgen führt der Vorgang früher oder später zur Bildung von Faulschlamm und einer Verlandung des Gewässers. Soll dieser natürliche Vorgang verhindert werden, muss es von Zeit zu Zeit gereinigt werden, wobei jeder Zeitpunkt kritisch ist, weil immer die Wasserfauna in Mitleidenschaft gezogen wird.



Bei verschiedenen Gelegenheiten haben wir auch außerhalb unserer Schutzgebiete gearbeitet, um Biotope zu schaffen oder das Landschaftsbild zu bereichern. Diese Baumreihe am Verbindungsweg zwischen Bültum und Upstedt („Kuhmühle“) wurde zusammen mit der Dorfgemeinschaft Bültum gepflanzt.

# Betreuung der Feuchtwiesenflora

Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Bockenem pflegt 13 Gebiete

**BOCKENEM** (ak) ■ Einer schweißtreibenden Arbeit hatten sich jetzt die aktiven Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz im Ambergau verschrieben. Galt es doch, in einem Arbeitseinsatz die drei vereinseigenen Feuchtgebiete an der Lamme bei Wehrstedt, Pappelwald am Bockenemer Weghaus und Nettewiese bei Bornum zu mähen und den Wuchs der letzten Monate wieder zurückzuführen. Das gestaltete sich besonders schwierig bei der Fläche am Weghaus, einer ehemaligen Ackerfläche, wo Stauden und Brennesseln in dichter Verflechtung hoch geworden waren.

Durch diese einmal im Jahr im Spätsommer oder



Naturschutz: Die Mitglieder sind im Einsatz.

Foto: Klaube

Frühherbst durchgeführte Mahd, soll die unnötige Ver-

buschung dieser Feuchtwiesen verhindert werden. Ziel ist es nämlich, eine typische und artenreiche Feuchtwiesenflora zu fördern und langfristig zu erhalten. Eine Düngung erfolgt nicht, da sie nur wenige, robuste und besonders vitale Pflanzenarten begünstigt und damit die Artenvielfalt verhindert.

Naturnahe Wiesen sind wichtige Lebens- und Nahrungsräume für Insekten, Spinnen, Frösche und Kröten. Auch viele Vogelarten finden hier Nahrung. Neben Gebirgsstelzen, Zaunkönigen, Zilpzap, Stockenten und weiteren Arten konnte hier auch schon ein Schwarzstorch bei der Nahrungssuche beobachtet werden. Auch das Wild profitiert von dem breiten Spektrum an Gräsern und Kräutern. Auf der Fläche am Weghaus schirmt eine straßenbegleitende Hecke das Gebiet gegen Einsicht und Wind ab. Der so entstandene „Ruheraum“ kommt bei der Tierwelt gut an.

Die Arbeitsgemeinschaft betreut 13 Gebiete auf elf Hektar. Wie Schriftführer Manfred Homes mitteilte, freue man sich über jeden, der bei den Arbeiten aktiv mit Hand anlegen und sich in der Natur betätigen würde. Naturfreunde wenden sich an den Vorsitzenden Karl Bremer unter Tel. 05067/3327.





# ARTEN ERFASSEN UND SCHÜTZEN

## EINLEITUNG

Das übergeordnete Ziel unserer Vereinsarbeit ist die **Bewahrung** unserer heimischen Flora und Fauna, wie sie sich im Laufe der letzten 5000 Jahre in unserer Kulturlandschaft entwickelt hat. Durch die bäuerliche Kultivierung der ursprünglichen Naturlandschaft hatten sich die unterschiedlichen Lebensräume entwickelt, welche erst die **Vielfalt der Arten** ermöglichten. Durch die Intensivierung in der Landwirtschaft und andere Einflüsse unserer Zivilisation wurden viele dieser Biotope zerstört oder beeinträchtigt. Es besteht also für einen Naturschutzverein vor allem die Notwendigkeit, sich für die **Erhaltung der Lebensräume** einzusetzen oder diese wieder herzustellen. Damit dieses zielgerichtet erfolgen kann, müssen die bedrohten Arten durch Beobachtung erfasst werden. Die **Artenerfassung** ist also die eine Grundlage der Naturschutzarbeit. Der Schutz dieser Arten setzt die Kenntnis ihrer Bedürfnisse an ihren Lebensraum und ihre Lebensgemeinschaften voraus. Das biologische und ökologische Wissen bildet also die zweite Grundlage des Naturschutzes. Einzelne Arten lassen sich in der Natur allerdings isoliert nicht schützen, sondern immer nur ganze Ökosysteme.



*GERHARD F. JÖRN zählt zu den Gründungsmitgliedern und ist seit 1993 einer der Stellvertretenden Vorsitzenden. Er hat ein breites ökologisches Grundwissen und ist u. a. für die Artenkunde im Verein zuständig. Sein Hobby ist die Naturfotografie. Mit seinen eindrucksvollen Bildern aus Flora und Fauna sowie stimmungsvollen Landschaftsbildern begeistert er immer wieder.*

Neben der Einrichtung von Ersatzlebensräumen (Schutzgebiete) konzentrierte sich der Artenschutz des Vereins auf den Vogelschutz (Nisthilfen, am Anfang auch Winterfütterung), Fledermausschutz (Sommer- und Winterwohnungen) und Amphibienschutz (Mithilfe bei der Krötenwanderung, Anlage von Laichgewässern) sowie die Pflege von besonderen Biotopen (Feuchtgebiete, Trockengebiete) zur Erhaltung ausgewählter Pflanzen- und Tierarten. Wie es sich für einen Naturschutzverein gehört, haben sich viele Mitglieder aktiv auf die eine oder andere Weise an der Artenerfassung und am Artenschutz beteiligt und tun es noch heute. Von der Vereinsgründung an bis 1995 war FRIEDRICH (FRIEDEL) PHILIPPS als so genannter „Fachberater“ für dieses Aufgaben-

*HELMUT PHILIPPS ist seit 2001 einer der beiden Stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins. Er ist u. a. für das Sachgebiet „praktischer Artenschutz“ zuständig. Seine Schwerpunkte sind die Ausbringung und Betreuung von Nistkästen sowie die Organisation von Maßnahmen des praktischen Artenschutzes.*



gebiet zuständig. Seine Nachfolge haben dann sein Bruder HELMUT PHILIPPS und GERHARD JÖRN (beide Stellvertretende Vorsitzende) angetreten.

## AMPHIBIENSCHUTZ



Für den Amphibienschutz im Verein steht vor allem der Name JÜRGEN ZEISKE. Obwohl etliche Vereinsmitglieder mitgeholfen haben und sich auch heute noch an den jährlichen Hilfsmaßnahmen bei der Amphibienwanderung beteiligen, war er es, der über viele Jahre der Motor der Aktion war. Er hat sich intensiv für die Aufstellung der Krötenfangzäune eingesetzt und auch keine Konflikte

gescheut, wenn es nicht so lief, wie es seiner Meinung nach notwendig war. Jürgen Zeiske hat im REPORT 1992 seine Arbeit beschrieben und eine Statistik der Jahre 1981 bis 1992 dokumentiert. Seine letzte Aufstellung für 1996 ist im REPORT 1/97 veröffentlicht. Die Zahlen für die Sammelgebiete Bockenem B 243, Straße nach Hary, Weinberg, Bunte und Nienhagen sind aus heutiger Sicht beeindruckend. Die Fangzäune wurden von der Straßenmeisterei Bockenem aufgestellt, welche für die meisten Gebiete auch von Montag bis Freitag das Ausleeren der Fangeimer übernahm. An den Wochenenden sammelten unsere Mitglieder die Lurche ein.





Die Amphibien werden an Schutzzäunen entlang zu Fangheimern geführt, die täglich auf der anderen Straßenseite geleert werden. Hier im Bild: ALFRED PHILIPPS

Dieses tun wir auch heute noch, allerdings nur noch sehr eingeschränkt, weil nur an der Bunte noch Leitzäune aufgestellt werden. Geplant ist, in diesem Wandergebiet feste Leiteinrichtungen in Kombination mit einem Krötentunnel unter der B 243 einzurichten. In dem Gebiet bei Nienhagen wird während der Wanderzeit die Kreisstraße in den Nachtstunden für den Verkehr gesperrt. Da sich die Straßenbauverwaltung und auch andere Stellen aus Kostengründen weitgehend aus dem Amphibienschutz zurückgezogen haben, versucht die Naturschutzbehörde des Landkreises jedes Jahr eine ausreichende Betreuung der Fangzäune sicherzustellen. Leider gibt es keine Gesamtdaten für die einzelnen Bereiche mehr, so dass eine Statistik nicht mehr aufgestellt werden kann.

Die aufwändige Arbeit mit den Zäunen ist erforderlich, weil die Straßen die Wanderwege der Amphibien durchschneiden. Wir versuchen daher ersatzweise Kleingewässer, z. B. in unserem Schutzgebiet „Am Weghaus“ (Straße nach Hary) zum Abbläuen der Amphibien anzulegen. In diesem Abschnitt hat GÜNTER RUNGE zusammen mit HUBERT BECKER in den Jahren 1990 bis 2004 die Betreuung durchgeführt und die Ergebnisse dokumentiert.

## AVIFAUNISTISCHE BEOBACHTUNGEN

HENNING KIRSCHNER hat sich von Jugend an mit der Ornithologie befasst. Er ist inzwischen in der Fachwelt anerkannt, Mitarbeiter in verschiedenen überregionalen Organisationen und als Beringer zugelassen. Er hat bei wissenschaftlichen Bestandserfassungen für bundes- und landesweite Projekte mitgewirkt und hierfür selbst oder mit Gruppen unseres Vereins im regionalen Bereich Zählungen durchgeführt. In dem Schwerpunktgebiet „Rottebach-Niederung“ unterhalb von Nette führt er seit vielen Jahren Bestandserfassungen durch. So wurden von ihm im Jahr 2005 36 Brutvogelarten, darunter auch seltene und gefährdete, festgestellt (siehe seinen Beitrag „Die Brutvogelwelt der Rottebachniederung“). Im Laufe der Jahre hat er im Rahmen unseres Programms Bestandserfassungen organisiert und vogelkundliche Führungen und Exkursionen veranstaltet. Alle, die dabei waren, erinnern sich noch gern an die Ausflüge in die Elbtalaue oder auf die Insel Neuwerk.



FRIEDRICH PHILIPPS hat in seiner aktiven Zeit in der Forst Nette 50 Nistkästen aufgehängt, diese über viele Jahre betreut und die Belegung dokumentiert, ab 1988 über mehrere Jahre in 20 Zählgebieten Schwalbenzählungen selbst durchgeführt bzw. organisiert, 1992 und 1998 in einem Referenzgebiet Bestandsaufnahmen für Feldlerche und Wiesenpieper erstellt und

die Veränderungen kommentiert und im REPORT 2/93 über den Rückgang des Feldsperlings berichtet.

Darüber hinaus hat er auf unterhaltsame Weise unzählige Führungen zum Kennenlernen der Vogelarten im heimischen Bereich durchgeführt.

ALFRED PHILIPPS hat mehrmals bei Abendveranstaltungen im Winter Führungen zur Balz des Waldkauzes durchgeführt und GERHARD JÖRN hat im REPORT 2/2001 auf die Gefährdung der Bodenbrüter durch zu frühes Mähen von Graswegen und Rainen hingewiesen und im REPORT 1/03 auf den Bestandsrückgang der Kohlmeise aufmerksam gemacht.

## NISTHILFE UND NISTKASTENKONTROLLE

Zu den ersten Aufgaben, die sich der Verein gestellt hatte, gehörte das Ausbringen von Nisthilfen. Bereits im März





1982 wurden von F. Philipps 50 Nistkästen mit unterschiedlichen Einfluglöchern in der Netter Forst in einem Bestand mit hohen Buchen angebracht. Aus diesen 50 Kästen sind bis 2006 etwa 500 geworden. Immer mehr Gebiete wurden mit Nistkästen versorgt, womit das Wohnungsangebot für Höhlenbrüter in der Vogelwelt, aber auch so nebenbei für Fluginsekten und Kleinsäuger verbessert wurde. Die Schwerpunkte bilden unsere Schutzgebiete, das Lammetal, die Harplage sowie einige Bereiche der Feldmark. Die Kästen werden von Hubert Becker, Karl Bremer, Henning Kirschner, Alfred Philipps und mir betreut.



Nistkästen sind sehr unterschiedlich. Es gehört nicht nur die allgemein bekannte Art mit einem Einflugloch von 28 bzw. 30 mm für Meise und Feldsperling dazu, sondern auch z. B. Kästen für die Mauersegler, die Halbhöhlen für Bachstelze und Hausrotschwanz und spezielle Kästen für Wasserramsel oder Fledermäuse. Hinzu kommen noch die größeren Kästen für Hohltauben, Turmfalken und Schleiereulen sowie Steinkauzröhren und die Kunsthöhlen für Mehlschwalben.

Fertigung, Betreuung, Auswertung und Pflege der Nistkästen sind aufwändig. Viele Jahre Nistkastenkontrolle heißt, Inhalt und Zahl der Belegungen festzustellen, ohne den Brutablauf zu stören und zur späteren Auswertung heranzuziehen. Viele Stunden Kontrollgänge sind hierfür erforderlich.

Der Nistkasten ist nur ein Hilfsmittel und kann immer nur als Bestandsunterstützung dienen. Er darf lediglich eine Zugabe zur Natur sein und soll seine Aufgabe so lange erfüllen, bis wir wieder natürliche Lebensräume geschaffen haben. Die Er-

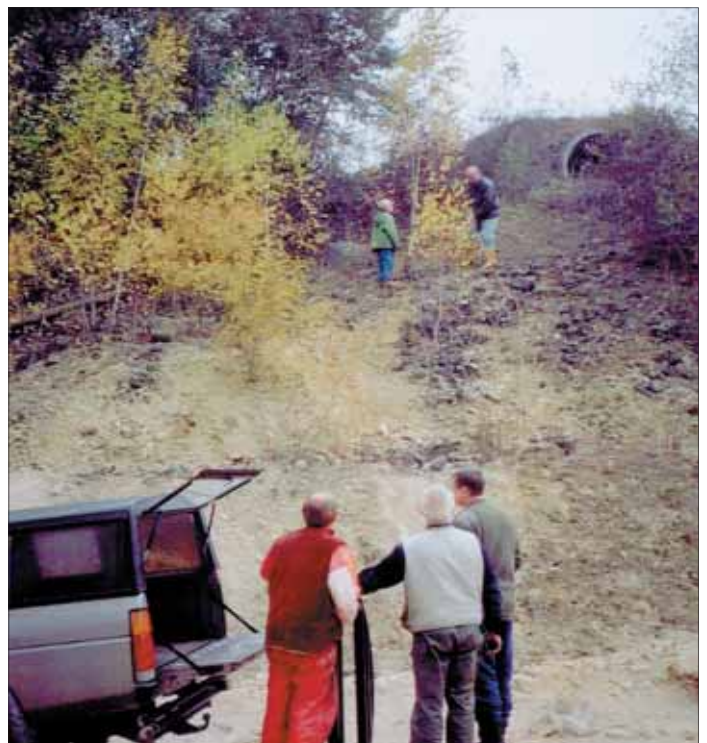
haltung höhlenreicher Altholzbestände sowie die Förderung der Insektenfauna durch Hecken und Wildkräuter sind Ziele unseres Vereins. Es ist jedoch fraglich, ob wir jemals wieder „normale“ Zustände erreichen werden. Auf jeden Fall wird der Nistkasten noch über Jahrzehnte unser Begleiter sein. Ich wünsche mir nur, dass ihm durch Wartung und Pflege mehr Beachtung geschenkt wird. Die Vogelwelt wird dankbar dafür sein.

*H. Philipps*

## FLEDERMAUSSCHUTZ

Die Betreuung dieses Sachgebiets wird schon seit über 20 Jahren von HUBERT BECKER wahrgenommen. Er hat die im Amberggau vorkommenden Bestände erfasst und mehrere Führungen selbst durchgeführt oder organisiert. Wie stark die Fledermäuse bedroht sind, kann man schon daraus ersehen, dass sie schon seit 1936 unter Schutz stehen. Sie werden zwar nicht direkt verfolgt, leiden aber unter dem Verlust ihrer Nahrungsbiotope sowie der Sommer und Winterquartiere. Durch praktische Schutzmaßnahmen hat sich unser Verein zum Ziel gesetzt, die Lage der Fledermäuse zu verbessern.

Auf unser Betreiben hin und unter unserer Mithilfe wurde im Herbst 1999 in Zusammenarbeit mit dem Betreiber des Steinbruches Upstedt, der Firma Schimmel, in einem Berg- hang eine künstliche Höhle geschaffen. Diese erfüllt alle Bedingungen, die an ein Winterquartier gestellt werden: Es darf nicht zu warm, aber es muss frostfrei und die Luft muss feucht sein. Bis sich die Fledermäuse einfinden, wird wohl noch einige Zeit vergehen, denn sie benötigen in ihrem Umfeld höhere Bäume, unter denen sie auf Jagd gehen können.





Im August 1999 übereignete uns die damalige HASTRA den Hochbehälter der alten Wasserversorgung von Königsdahlum. Nach einer fachlichen Begutachtung durch Frau Pott-Dörfer vom ehemaligen Niedersächsischen Landesamt für Ökologie (NLÖ) haben wir uns entschlossen, den inneren Hochbehälter durch das Anbringen von Hohlblocksteinen als Winterquartier auszubauen. Durch das Einfüllen von Wasser wurde für eine ausreichende Luftfeuchtigkeit gesorgt. Da auch die Temperatur zwischen 4 bis 8 Grad liegt, sind die Bedingungen als Winterquartier gegeben. Um die Fledermäuse „anzulocken“, wurden im Umfeld, und zwar entlang des Eulenbaches und im alten Baumbestand an der Straße nach Wohlenhausen, Fledermauskästen als Sommerquartier angebracht. Diese sollen als „Leitlinien“ zum Winterquartier dienen. Einen Teilerfolg können wir schon verbuchen, denn durch Kotspuren konnten wir feststellen, dass die Kästen angenommen wurden. Nun hoffen wir, dass sich auch bald der Erfolg bei dem Winterquartier einstellt.

*H. Philipps*



## DIE BRUTVOGELWELT DER ROTTEBACH-NIEDERUNG SÜDLICH VON NETTE UND UPSTEDT

### - ERGEBNISSE DER BESTANDSERFASSUNG 2006 -

Heute haben wir Pfingstsonntag, den 4. Juni 2006; es ist 5.20 Uhr (MESZ). Die Sonne ist vor wenigen Minuten hinter dem Buchberg aufgegangen. Bei starker Bewölkung und schwachem Westwind zeigt das Thermometer gerade einmal 8°C an. Ich befinde mich auf dem landwirtschaftlichen Verbindungsweg südwestlich von Nette, der von der Bundesstraße 243 zum ehemaligen Upstedter Pumpenhaus und dann weiter zur Kuhmühle und nach Bültum führt. Vor mir liegt das Schutzgebiet „Rottebach“ der Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau e. V.

Ein kleiner, unscheinbarer Vogel turmt in Strauchwerk umher; sein herrlicher Gesang besteht aus einer raschen Folge wohl-tönender Laute, vorwiegend rollend und sprudelnd. Es ist eine Gartengrasmücke. Sie trägt ihr Lied aus der Deckung vor, meistens sitzt sie jedoch etwas erhöht. Mit Gras und Mücke hat sie nichts zu tun. Ihre heute veraltete Schreibweise war Grasmücke, und im Mittelhochdeutschen hieß sie „Grasmiege“; dabei bedeuten Gra = grau und smiege = schlüpfen: Ein treffender Name für einen Vogel mit grauem Federkleid, der ständig mit dem Durchschlüpfen gebüschreichen Geländes sowie des Unterholzes unserer Laub- und Nadelwälder beschäftigt ist.

Aus der niedrigen Vegetation des vorbeifließenden Rottebachs vernehme ich das abwechslungsreiche Lied eines anderen Singvogels: ein Sirren, Kerren und Zäcken mit einer großen Zahl von Nachahmungen anderer Vogelstimmen. Der kleine temperamentvolle Kerl, ein Sumpfrohrsänger, mischt besonders stark mit im Vogelkonzert an diesem frühen Junimorgen. Dabei klettert er auch gern an einem Rohrhalm empor, singt aus vollem Hals und lässt sich sanft vom Winde schaukeln. Erst Mitte bis Ende Mai ist er aus seinem Winterquartier, dem südlichen Afrika, zurückgekehrt.

Bis zum Ende meines morgendlichen Beobachtungsgangs, der noch knapp drei Stunden dauern wird, notiere ich viele weitere Gefiederte, meistens Singvögel, die ich an ihren Lautäußerungen erkenne. Schließlich werden es im Ganzen 37 verschiedene Vogelarten.

Am häuslichen Schreibtisch werden nach der Begehung die Registrierungen aller Vogelarten in eine große Tageskarte sauber und übersichtlich eingetragen; später werden die erfassten Arten noch auf einzelnen Artblättern kartiert. Für eine Brut-saison erfolgt dieser Vorgang zwölfmal: Von Ende März bis in die zweite Julihälfte hinein werden alle Vögel auf der 13,5 ha großen Probefläche notiert. Insbesondere Gesänge, Balzflüge, Revierkämpfe, aber auch warnende und fütternde Altvögel liefern nach dieser sog. Revierkartierungsmethode einen guten Überblick über die Brutvogelwelt des untersuchten Gebietes. Die abschließende Tabelle gibt, nach der Häufigkeit der Arten geordnet, den aktuellen Stand wieder.





## BRUTPAARE DER PROBEFLÄCHE

| Art                | Anzahl der Brutpaare (Bp.) | Abundanz Bp./10 ha | Dominanz % |
|--------------------|----------------------------|--------------------|------------|
| Sumpfrohrsänger    | 10                         | 7,4                | 8,5        |
| Buchfink           | 9                          | 6,7                | 7,6        |
| Goldammer          | 9                          | 6,7                | 7,6        |
| Mönchsgrasmücke    | 8                          | 5,9                | 6,8        |
| Heckenbraunelle    | 8                          | 5,9                | 6,8        |
| Zilpzalp           | 7                          | 5,2                | 5,9        |
| Feldsperling       | 6                          | 4,4                | 5,1        |
| Gartengrasmücke    | 5                          | 3,7                | 4,2        |
| Zaunkönig          | 5                          | 3,7                | 4,2        |
| Amsel              | 5                          | 3,7                | 4,2        |
| Ringeltaube        | 4                          | 3,0                | 3,4        |
| Dorngasmücke       | 4                          | 3,0                | 3,4        |
| Singdrossel        | 4                          | 3,0                | 3,4        |
| Blaumeise          | 3                          | 2,2                | 2,5        |
| Kohlmeise          | 3                          | 2,2                | 2,5        |
| Sommergoldhähnchen | 3                          | 2,2                | 2,5        |
| Grünfink           | 3                          | 2,2                | 2,5        |
| Stieglitz          | 3                          | 2,2                | 2,5        |
| Weidenmeise        | 2                          | 1,5                | 1,7        |
| Klappergrasmücke   | 2                          | 1,5                | 1,7        |
| Wintergoldhähnchen | 2                          | 1,5                | 1,7        |
| Rotkehlchen        | 2                          | 1,5                | 1,7        |
| Rohrhammer         | 2                          | 1,5                | 1,7        |
| Stockente          | 1                          | 0,7                | 0,8        |
| Mäusebussard       | 1                          | 0,7                | 0,8        |
| Hohltaube          | 1                          | 0,7                | 0,8        |
| Kuckuck            | 1                          | 0,7                | 0,8        |
| Rabenkrähe         | 1                          | 0,7                | 0,8        |
| Teichrohrsänger    | 1                          | 0,7                | 0,8        |
| Gelbspötter        | 1                          | 0,7                | 0,8        |
| Grauschnäpper      | 1                          | 0,7                | 0,8        |
| Bluthänfling       | 1                          | 0,7                | 0,8        |
| Summe: 32 Arten    | 118                        | 87,1               | 99,3       |

H. Kirschner



Der Teichrohrsänger ist ein typischer Bewohner von Schilfgebieten und Gebüsch an Gewässerrändern. Er ist eine Zwillingsart des Sumpfrohrsängers und von diesem im Freien nur durch den Gesang unterscheidbar. Die Rohrsänger sind spezialisiert auf das Klettern an senkrechten Strukturen (z. B. Schilfhalme) und bauen dort auch ihre Nester.

## DER FELDSPERLING – VOM ALLERWELTSVOGEL ZUM SORGENKIND

Die „Sorgenkinder“ in der Vogelwelt werden immer mehr! Das trifft zwar nicht auf alle Arten zu, aber zwei typische Bewohner unseres Ambergau, nämlich Feld- und Haussperling sind geradezu im „Sturzflug“ auf der Vorwarnliste für gefährdete Arten gelandet. Zum Rückgang des Feldsperlings im Ambergau zwei Beispiele:



Der Feldsperling hat im Gegensatz zum Haussperling einen braunen Scheitel. Er bevorzugt die offene Kulturlandschaft mit Hecken, Baumgruppen und Waldrändern sowie Parks und Gärten am Siedlungsrand.

Lammetal: Bereits im REPORT 1993 hat Friedrich Philipps auf das Problem Feldsperling verwiesen und das am Beispiel des Lammetales deutlich gemacht. Diese von Süden nach Norden verlaufende Bachniederung mit zum Teil noch intakten Wiesen und Weiden sowie einem durchgängigen Uferbewuchs aus Pappeln, Erlen, Weiden und einigen Gebüschgruppen ist nicht nur für den Feldsperling ein hervorragender Lebensraum. Auf einer Bachlänge von ca. 6 Kilometern (Grenze Neu-hof/Groß Ilde bis Grenze Bültum/Wehrstedt) wurden ab 1983 100 Nistkästen in Bezug auf den Feldsperling ausgewertet. Die jährlichen Kontrollen, die in dieser Nistkastenpopulation bis 1992 durchgeführt wurden, zeigten schon damals ein erschreckendes Ergebnis. Waren im Jahr 1983 noch 74% der Kästen von Feldsperlingen belegt, so wurden im Jahr 1992 nur noch 20% angenommen. Auf dieser Basis erfolgte dann von mir in den Jahren 1995 bis 2005 durch jährliche Kontrollen eine erneute Auswertung der Nistkastenpopulation. Der Abwärtstrend hat sich erschreckend fortgesetzt. Im Jahre 2005 wurden nur noch drei Bruten registriert und man kann sagen, dass der Feldsperling aus dem Lammetal so gut wie verschwunden ist.

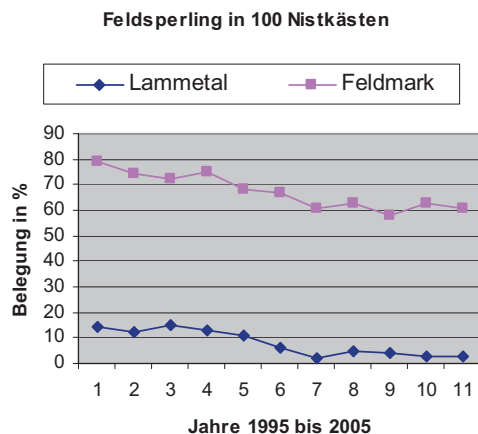
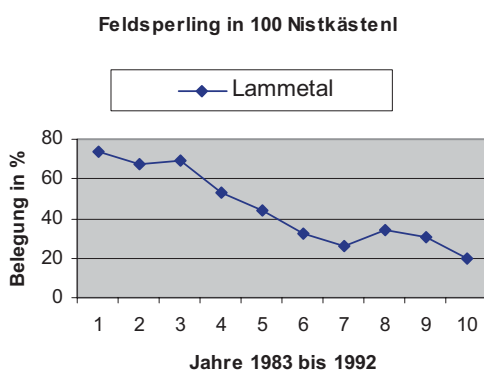
Feldmark: Im Zeitraum von 1995 bis 2005 wurden von mir 100 in der Feldmark ausgebrachte Nistkästen jährlich kontrolliert und die Ergebnisse ausgewertet. Dieser Lebensraum weist im Gegensatz zum Lammetal eine andere Struktur auf. Er besteht zu 90% aus Ackerflächen und einigen Grünbrachen. Überwiegend werden Zuckerrüben und Weizen angebaut. Durchzogen wird das Gebiet von wenigen Buschgruppen, Feldgehölzen und Hecken. Begrenzt wird dieses Areal nach Süden von der Schaubehecke und dem Groß Ilder Wald, nach Westen und Norden von den Gemarkungen Even-sen und Bodenbug und nach Osten von den Gemarkungen Upstedt und Nette. Wo immer es in diesem Gebiet möglich war, wurden Nistkästen in den Hecken, den Feldgehölzen, an einzelnen Bäumen oder an Scheunen angebracht. Offenbar fühlt sich der Feldsperling in diesem Biotop wohler und er



macht seinen Namen als "FELD-Sperling" alle Ehre. Die Belegung der Nistkästen zeigt ein viel erfreulicheres Bild als im Lammetal. Zwar ging auch hier – wie überall – die Population zurück, doch zeigt die Belegung der Nistkästen aus dem Jahr 1995 mit 79% bis zum Jahr 2005 mit 61% einen weit weniger dramatischen Rückgang.

Die Auswertung der Biotope „Lammetal“ und „Feldmark“ zeigt, dass der standorttreue Feldsperling die offene Agrarlandschaft bevorzugt. Eine Landschaft mit Hecken, Feldgehölzen, Streuobstwiesen und Brachen ist sein Lebensraum und Artenschutz gelingt nur durch Biotopschutz. Deshalb sollten wir immer dort, wo es möglich ist, durch Neuanpflanzungen und ähnliche Maßnahmen zum Biotoperhalt beitragen. Mit der Schaffung unserer Schutzgebiete und unserem Angebot an Nistkästen sind wir damit auf dem richtigen Wege.

H. Philipps



## NICHT NUR ARBEITEN, SONDERN AUCH FEIERN

Auch eine so aktive Arbeitsgemeinschaft wie die unsere kann nicht nur von und mit der Arbeit leben. Irgendwie benötigt jeder seine Streichel- und Wohlfühlleinheiten. Um den Verein attraktiv und liebenswert zu erhalten, sind wir bemüht, unsere Halbjahresprogramme auch mit „Lockerungsübungen“ anzureichern.

Im Februar findet immer unsere Braunkohlwanderung statt.

Große Beteiligung ist garantiert! Die Monate März und April sind die Zeit für Vortragsveranstaltungen und Wanderungen. Eine bessere Beteiligung wäre manchmal wünschenswert. Gäste sind immer willkommen! Im Mai, Juni und Juli treiben wir uns meistens draußen herum und führen interessante Exkursionen durch. Am Ende des Sommers gestalten wir eine Wanderung mit anschließender Grillfeier. Danach stehen eine bis zwei Herbstwanderungen, bei deren Vorbereitung sich die Verantwortlichen viel Mühe geben, auf dem Programm. Abgerundet wird das Jahr mit einer interessanten Vortragsveranstaltung im November und dem so genannten „Vorweihnachtlichen Unterhaltungsnachmittag“ im Dezember. Bei dieser Weihnachtsfeier werden Dias und ähnliches aus den Aktivitäten des zurückliegenden Jahres gezeigt. Lustig wird die Sache aber, wenn wir Bilder von 10 Jahre zurückliegenden Ereignissen zeigen. Da es uns aber mittlerweile schon 25 Jahre gibt und das Vereinsleben von Anfang an mit Dias belegt werden kann, ist das Zurückblättern um weitere 10 Jahre, also dann 20 Jahre zurück, der „absolute Hammer“. Freude, Enttäuschung, Wehmut und Staunen sind garantiert!



Lichtbildervortrag von WILHELM DÖRRE anlässlich unserer Weihnachtsfeier 1989



Im Rahmen unseres Vereinsprogramms werden immer wieder Wanderungen zum Kennenlernen von Natur und Landschaft durchgeführt.



Nach einem vorbereitenden Lichtbildervortrag führt uns PETER SAEMANN (rechts) vom NABU Laatzen durch die südliche Leineau







*Mehrfach organisierte HENNING KIRSCHNER Exkursionen auf die Insel Neuwerk. Nach einer Wanderung durch das Wattenmeer hatten wir in ihm einen fachkundigen Kenner der Vogelwelt an der Nordseeküste (hier mit dem Leiter der ornithologischen Schutzstation auf der Insel Scharhörn)*

Da man Arbeit und Feiern tunlichst auseinander halten soll, bin ich in meinem Beitrag über unsere Arbeitseinsätze nicht auf das übliche „Frühstück“ bei den Arbeitseinsätzen eingegangen. Dieses findet allerdings erst nach getaner Arbeit in der Mittagszeit statt. Ich will nicht ausschließen, dass es für einige die wesentliche Motivation zur Teilnahme ist. Je nach Wetter wird draußen oder unter Dach aufgetischt. Auf jeden Fall ist es immer rustikal und reichhaltig und es zieht sich in fröhlicher Runde manchmal auch länger hin. An dieser Stelle ist eine gute Gelegenheit, unseren aktiven „Vereinsfrauen“, die meistens das Vesper zubereiten oder bei unseren sonstigen Feiern helfen, danke zu sagen für ihren Aufwand an Zeit und Arbeit.



*Nach unseren Arbeitseinsätzen gibt es meistens ein rustikales Frühstück*

Eine gemütliche Klönrunde vermissen manche bei unseren monatlichen „Naturschutz-Stammtischen“ (siehe Programm). Es handelt sich hierbei aber um die „Monatliche Versammlung“ nach unserer Satzung und ist ein Beschlussorgan des Vereins. Leider müssen im „offiziellen Teil“ so viele Punkte besprochen werden, dass manchmal der „gemütliche Teil“ zu kurz kommt. Sie sind aber trotzdem interessant und geben einen guten Einblick in unsere aktuellen Angelegenheiten. Jeder Teilnehmer hat die Möglichkeit, seine Vorschläge und seine Stimme einzubringen. Wenn sich alle kurz fas-

sen, bleibt aber immer noch genug Zeit für naturkundliche Themen und Beobachtungen, Erfahrungsaustausch, Erinnerungen und was sonst noch die Welt und uns bewegt.

K. Bremer

## ÖFFENTLICHKEITSARBEIT – AUFKLÄREN UND WERBEN

Die so genannte „Öffentlichkeitsarbeit“ ist eine wichtige Aufgabe eines Naturschutzvereins. Gemeint sind damit alle Aktivitäten, die nach außen, also an die Öffentlichkeit, gerichtet sind. Es geht vor allem um Information zur Ökologie sowie die Werbung für den Natur- und Umweltschutz. Darüber hinaus natürlich auch um die Darstellung unseres Vereins und unserer Arbeit zur Gewinnung neuer Mitglieder, denn nur ein starker Verein hat genug Gewicht, um sich für sein Anliegen einzusetzen. In verschiedenen Beiträgen dieses REPORT wird auf unsere diesbezüglichen Aktivitäten eingegangen. An dieser Stelle sollen noch einmal die Schwerpunkte herausgestellt werden:



*Auf Einladung des Niedersächsischen Heimatbundes (NHB) stellten wir anlässlich des Niedersachsensentages 2004 in Gifhorn in einem Vortrag unseren Verein und seine Arbeit vor. Im Foyer des Kreishauses zeigten wir unsere Ausstellung, die gut besucht wurde.*

## AUSSTELLUNGEN

- 1984: Gemeinsame Ausstellung mit dem damaligen Sportfischerverein Ambergau im Heimatmuseum Bockenheim auf Anregung von Manfred Klaube. Es konnten ca. 1900 Besucher begrüßt werden, darunter alle 26 Klassen mit 650 Schülern der Hauptschule Ambergau. Es wurde ein Naturkunde-Quiz mit 10 Buchpreisen durchgeführt.
- 1989: Gemeinsame Ausstellung mit der BUND OG Bad Salzdetfurth bei unserem Mitglied Alfred Kopperschmidt anlässlich der Einweihung seines neuen Betriebes in Östrum. Es wurden hierfür 4 Stelltafeln über den Naturschutz sowie unsere Arbeit und Schutzgebiete angefertigt. Diese Ausstellung wurde später auch in der





Zu unserer Öffentlichkeitsarbeit gehören auch Führungen, Wanderungen und Exkursionen zum Kennenlernen der Natur und Landschaft. Sie werden in unseren Vereinsprogrammen angekündigt und sind grundsätzlich öffentlich. Dieses Bild entstand im Jahr 2005 nach einer Begehung des Steinbruches Upstedt unter fachkundiger Führung durch den Betreiber, Herrn SCHIMMEL JUN. und Herrn WEBER von der Naturschutzbehörde des Landkreises. Am unteren Waldrand oberhalb von Upstedt erläuterte unser Mitglied DR. GERHARD BARTELS welche Möglichkeiten sich für die Landwirtschaft aus dem Anbau von Energiepflanzen ergeben.

Sparkasse und der Volksbank Bockenem gezeigt.

- 1990: Teilnahme an der Gewerbeausstellung in Bockenem. Gezeigt wurden unsere Stelltafeln, Anschauungsmaterial zur Naturkunde und des praktischen Naturschutzes sowie Tafeln zur Vermeidung von Getränkedosen (siehe den Beitrag „Jugendarbeit“)
- 1992: Fotoausstellungen in der Bücherei und der Realschule Bockenem anlässlich unseres 10-jährigen Bestehens.



Im Jahr 1990 beteiligte sich unser Verein mit einem gut besuchten Informationsstand an der Gewerbeausstellung in Bockenem

- 2000: Neukonzeption und Anfertigung von 9 Stelltafeln zur Ökologie, unserer Schutzgebiete und Arbeit sowie über unser Vereinsleben. Diese Ausstellung wurde gezeigt: 2. Ambergautag in Upstedt, im Kreishaus Hil-desheim, im Rathaus Bockenem, Kreisheimattag 2002

in Wendhausen, Niedersachsentag 2004 in Gifhorn, Veranstaltung mit der CDU-Frauenunion und in Teilen anlässlich der Veranstaltung mit der Kreisheimatpflege am 20. Mai 2006.



Anlässlich des 2. Ambergautages 2000 in Upstedt wurde eine neue Ausstellung mit 9 Stelltafeln über den Naturschutz und unsere Arbeit konzipiert. Sie fand dort reges Interesse und wurde in den folgenden Jahren noch mehrfach bei verschiedenen Anlässen gezeigt und ist immer noch aktuell.

An den verschiedenen Ausstellungen haben mitgearbeitet: Karl Bremer, Wilhelm Dörre (†), Manfred Homes, Gerhard Jörn, Friedel Philipps, Herta und Herbert Renner, Gerhard Wenzel und andere Mitglieder. Insbesondere bei Herta und Herbert Renner bedanken wir uns für die professionelle Gestaltung.

## VEREINSPROGRAMM

Im Oktober 1984 wurde unser erstes Halbjahresprogramm herausgegeben. Die Programme haben sich strukturell bisher kaum verändert, die Themenschwerpunkte allerdings schon. Es ist eine bunte Mischung aus Vorträgen zu naturkundlichen und ökologischen Themen sowie Umweltschutz, Reiseberichten, Führungen zur Flora und Fauna, Besichtigungen, Wanderungen und Exkursionen, den regelmäßigen Monatstreffen, Termine der Arbeitseinsätze, geselligen Veranstaltungen und den üblichen Vereinsregularien. Alle Veranstaltungen sind öffentlich und werden teilweise in der Presse bekannt gegeben. Außerdem liegen die Programme an verschiedenen Stellen in Bockenem aus. Die Bearbeitung der Programme erfolgte bis 1992 durch HENNING KIRSCHNER, danach bis 2002/03 durch BERNHARD PIPER und seit dem Sommerprogramm 2003 nimmt BÄRBEL KIRSCHNER diese aufwändige Aufgabe wahr.

## MITGLIEDERZEITSCHRIFT REPORT

Angefangen hat es 1987 mit der Herausgabe eines Heftes zu dem 5-jährigen Bestehen unseres Vereins. Es wurde an unsere Mitglieder und an Personen des öffentlichen Lebens und verschiedene Institutionen verteilt. Bearbeitet wurde es von MANFRED HOMES in Zusammenarbeit mit WILHELM DÖRRE (†) und GERHARD WENZEL. Dieses Heft kam so gut an, dass beschlossen wurde, künftig ein Jahresheft herauszugeben,





welches den Namen „REPORT“ erhielt. Es sollte damit vor allem erreicht werden, dass die Mitglieder, die nicht so regelmäßig am Vereinsleben teilnehmen, und Externe einen Einblick in die Vereinsarbeit und die aktuellen Themen erhalten.

Das erste Heft erschien Ende 1988 und wurde zusammen mit der Einladung zur Jahreshauptversammlung verteilt. Die Redaktion bestand aus den o. g. Mitgliedern und später auch GERHARD F. JÖRN, verstärkt durch JÖRG LÜHMANN, der für die drucktechnische Seite zuständig war, und DIRK SURAY für das Korrekturlesen. Es war eine schlimme Plackerei, weil alle Beiträge zunächst auf der Schreibmaschine getippt, dann verkleinert, seitenrecht kopiert, zum Schluss zusammengelegt und von Hand geheftet werden mussten. Wenn man die Hefte noch einmal durchsieht, kann man sich über die Fülle der behandelten Themen freuen, denn aus der damaligen aktuellen Information ist nun nach Jahren eine umfangreiche Dokumentation geworden.

Diese Heftreihe endete 1992 mit unserem 10-jährigen Bestehen. Es wurde beschlossen, den REPORT nun in Form einer kleinen Zeitung zweimal im Jahr zusammen mit den Programmen herauszugeben. In der ersten Ausgabe REPORT 1/93 heißt es: ... „Sie soll aktuelle Dinge durch halbjährliches Erscheinen schneller publik machen und eher den Stand der Dinge aufzeigen als eine Rückschau darstellen. Dadurch sollen so viele Mitglieder wie möglich informiert und zur tätigen Mitarbeit motiviert werden.“ Die Schriftleitung übernahm der neu gewählte 2. Vorsitzende GERHARD F. JÖRN, der diese Aufgabe – inzwischen wegen unserer neuen Satzung als Stellvertretender Vorsitzender – bis heute inne hat. Auch die neue Reihe weist viele informative, kritische und unterhaltsame Artikel auf und alle Mitglieder sind aufgefordert, sich mit Beiträgen zu beteiligen.

## SONSTIGE VERÖFFENTLICHUNGEN

Mit dem Eintritt 1983 von GERHARD WENZEL wurden auf seine Anregung hin eine Menge gut gestalteter Handzettel, Plakate und sonstiger Informationen mit naturkundlichen Themen, Informationen zum Naturschutz, Veranstaltungshinweisen und Werbung für unseren Verein herausgegeben. Schade, dass er aus beruflichen Gründen nicht mehr zu unseren Mitgliedern zählt.

1990 haben wir erstmals ein Faltblatt „Wir über uns“ mit der Darstellung unseres Vereins, unserer Arbeit und unseren Zielen gedruckt und bei vielen Gelegenheiten verteilt. Es ist inzwischen in der 4. Auflage erschienen.

1991 wurde eine Projektbeschreibung mit dem Titel „Ankauf und Entwicklung einer Streuobstwiese im geplanten Landschaftsschutzgebiet Groß Ilder Dreisch / Lammetal“ erstellt und an unsere Mitglieder, Geschäftsleute und öffentliche Stellen verteilt. Es ging hierbei um die Einwerbung von Mitteln für den Ankauf der Grundstücke. Die Aktion verlief sehr

erfolgreich, so dass wir dort Flächen von insgesamt 4 ha erwerben konnten.

Zu speziellen Themen des Natur- und Umweltschutzes wurden im Laufe der Jahre immer wieder Informationen (INFOS) konzipiert und bei verschiedenen Anlässen verteilt. Die bisher letzte und erstmalig in Farbe von GERHARD F. JÖRN über unser Schutzgebiet „An der Kaiserpfalz“ im September 2006.

Unser Mitglied MANFRED HOMES erhielt 2001 die Gelegenheit, einen Beitrag „Naturschutz – auch im Amberggau eine wichtige Aufgabe“ für das Buch „Der Amberggau“ von Manfred Klaube zu schreiben. Neben der Situation des Naturschutzes im Allgemeinen und im Amberggau im Besonderen wurde auch die Arbeit unseres Vereins ausführlich behandelt.

Nicht zu vergessen in dieser Aufstellung ist der Kalender für das Jahr 2004 mit sehr schönen Fotos und Kommentaren von GERHARD F. JÖRN und KARL BREMER. Der Kalender wurde von unserer AG herausgegeben und von der DRUCKEREI LÜHMANN ausgeführt und gesponsert.

## AKTIONEN

Zu unserer Öffentlichkeitsarbeit zählen auch immer wieder durchgeführte „Aktionen“ zu verschiedenen Themen und aktuellen Anlässen. Mehrere von ihnen werden in anderen Beiträgen dieses REPORT behandelt und sollen hier nicht wiederholt werden. An einige soll aber erinnert werden:

- 1990: „Weg- und Grabenränder“; Anschreiben mit Broschüre an die Mitglieder des Umweltausschusses im Bockenemer Stadtrat
- 1990: Eingabe zur Aufstellung eines Landschaftsplanes an die damalige Vorsitzende des Umweltausschusses, Frau Gerda Fesing
- 1991: Gemeinsame Veranstaltung mit der BUND OG Bockenem zur Kommunalwahl
- 1991: Feldhecke Gemarkung Störy/Groß Ilde (Schaubecke). Antrag auf Ausweisung als „Geschützter Landschaftsbestandteil“ an Stadt Bockenem wegen Bestandsgefährdung. (Ist 1995 erfolgt.)
- 1992: Festveranstaltung anlässlich unseres 10-jährigen Bestehens in der Aula der Realschule Bockenem mit Festvortrag von Dr. Becker, Agrarsoziale Gesellschaft Göttingen, „Natur- und Umweltschutz – Neue Aufgaben für die Landwirtschaft“
- 2002: Teilnahme am Kreisheimattag in Wendhausen
- 2004: Teilnahme am Niedersachsentag des Niedersächsischen Heimatbundes in Gifhorn
- 2006: Ausrichtung einer Veranstaltung mit der Kreisheimatpflege unter dem Titel „Naturschutz im Amberggau – Möglichkeiten in einer Agrarlandschaft“





Exkursion: Das Schutzgebiet „An der Kaiserpfalz“ war dieses Mal das Ziel der Bockenemer Ortschronisten.

Foto: Klaube

# Lob für das große Engagement

RUBS 27/9/06

Bockenemer Ortschronisten besichtigen das Naturschutzgebiet „An der Kaiserpfalz“

**BOCKENEM (ak)** ■ Einen informativen Einblick in die Aufgaben und Gegebenheiten des Natur- und Landschaftsschutzes im Ambergau haben die Ortschronisten des Stadtgebietes gewonnen, als sie zu Beginn ihres diesjährigen Herbsttreffens das Schutzgebiet „An der Kaiserpfalz“ der Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz in Augenschein nahmen.

AG-Vorsitzender Karl Bremer, der dieses Gebiet betreut, und Vorstandsmitglied Manfred Homes vermittelten hier vor Ort exemplarisch die gesamte Bandbreite dessen, was zum Aufgabenbereich dieser Vereinigung gehört, die im Ambergau insgesamt

16 Schutzgebiete betreibt. Was das 1,5 Hektar große Gebiet „An der Kaiserpfalz“ betrifft, das sich längs einer Terrassenkante oberhalb der Netteaue erstreckt, so ist es Teil der Konzeption, dass die gesamte Nette-Aue in Zukunft bis zur Einmündung des Flusses in die Innerste wieder von Grünflächen begleitet sein sollte. Bereits jetzt bestehen in dieser Hinsicht bedeutende Erfolge, vor allem auch aufgrund der Aktivitäten der Paul-Feindt-Stiftung. So ist im Gebiet zwischen Königsdahlum und Bornum ein Zustand erreicht, bei dem zwischen beiden Ortschaften die Grünflächen wieder durchgängig verlaufen – allerdings in unterschiedlicher Weise zu den Seiten hin auskragend, das heißt an Ackerflächen anschließend. Ziel ist die Renaturierung und Revitalisierung der Nette-Aue, die seit geraumer Zeit als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen ist, wobei es generell

darum geht, die Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten dieses Raumes zu erhalten.

Was das Schutzgebiet der Arbeitsgemeinschaft bei Königsdahlum anbelangt, so halten sich hier inzwischen 50 Vogelarten auf, davon 45 Jahr für Jahr mit Brutvorkommen. Die 60 dort aufgehängten Nistkästen sind zu 90 Prozent belegt, drei davon sogar von Hornissenpopulationen. Begünstigt wird dieser Lebensraum durch eine 500 Meter lange Hecke, die der Verein vor 15 Jahren zusammen mit verschiedenen Bäumen und Büschen gesetzt hat. Außerordentlich hoch zeigt sich auch die Lurchpopulation, denn ein beachtlicher Teil der Fläche ist Feuchtgebiet. Die Ortschronisten und der Stadtheimatspfleger zeigten sich vom Gesehenen sehr beeindruckt, zumal sie mit diesem Teil heimatkundlicher Arbeit normalerweise weniger Berührung haben. Das Engagement der Arbeitsgemeinschaft für Na-

tur- und Umweltschutz wurde mit großem Lob bedacht und der Wunsch geäußert, dass der hohe Einsatz, der für die Pflege und Unterhaltung dieser Gebiete zu leisten ist, seine gebührende Anerkennung finden möge.

Der Kontakt zur AG sollte über Karl Bremer und Manfred Homes erhalten bleiben und intensiviert werden.





## AKTUELLER DENN JE: UMWELTSCHUTZ

Wenn wir im vereinsinternen Sprachgebrauch von „Naturschutz“ sprechen, meinen wir im Sinne des Naturschutzgesetzes den Schutz von Pflanzen, Tieren, Lebensräumen (Biotope) und der Landschaft. Es handelt sich also um den „grünen“ Teil unserer natürlichen Umwelt. Unter „Umweltschutz“ verstehen wir den „blauen“ Teil unserer Umwelt und meinen damit den Schutz von Luft, Wasser, Boden und Klima. Im allgemeinen Verständnis schließt der Umweltschutz aber auch Gesundheitsrisiken ein, die uns Menschen aus Zivilisation, Technik, Chemie und Ernährung entstehen. Die Kürzel „Bio“ und „Öko“ auf den Verpackungen sollen – nicht immer zu Recht – auf den gesunden bzw. umweltschonenden Inhalt hinweisen. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von „Nachhaltigkeit“ und „Ökologie“ als Synonyme für den sparsamen Umgang mit den begrenzten Ressourcen unserer Erde und die hierfür erforderliche Einstellung des Menschen hinsichtlich seines Lebens und Wirtschaftens.

Unser Verein hat sich in den 1980er Jahren im Rahmen von Veranstaltungen vor allem mit dem „Waldsterben“ befasst, aber auch mit der Kernenergie und dem Abfallproblem. 1987 wurden auf Initiative von WERNER MINKS an markanten Punkten im Ambergau 6 Informationstafeln zum Thema „Waldsterben“ aufgestellt. Anlässlich der Jahreshauptversammlung 1987 forderten einige Mitglieder, dass der Verein sich stärker mit Themen des Umweltschutzes befassen müsse. Nach interner Diskussion wurde dann im Frühjahr des Jahres eine Umweltgruppe gebildet, der GÜNTER HAMKER, MANFRED HOMES, JÖRG LÜHMANN und WERNER MINKS angehörten. Die Gruppe machte sich an die Arbeit und legte im August dem Vorstand eine Vorlage mit einer Positionsbestimmung und Beschreibung des weiteren Vorgehens sowie als interne Arbeitsgrundlage vor. Im Verein gab es Bedenken hinsichtlich eines ide-

ologisch ausgerichteten zu radikalen Vorgehens, und auch innerhalb der Gruppe war man nicht immer einer Meinung, insbesondere der „basisdemokratischen“ Zusammenarbeit. Es wurden aber im weiteren Verlauf interessante Veranstaltungen und Aktionen durchgeführt:

- Herausgabe einer Informationsschrift „Worum geht es beim Umweltschutz?“ im Januar 1988
- Vortragsveranstaltung am 25. Februar 1988, Thema: „Lebensgrundlage Wasser“ mit Plakat und Informationsschrift. In den Jahren bis 1990 folgten dann weitere Veranstaltungen zum Thema Wasser / Abwasser, teilweise in Zusammenarbeit mit dem Verein für Fischerei und Gewässerschutz.
- Aktion „Alternativer Maibaum“ am 30.04.1988. Es wurde eine umweltgeschädigte Fichte mit Abfallmüll dekoriert, durch die Straßen von Bockenheim gefahren und im Rahmen einer Veranstaltung vor dem Rathaus aufgestellt. Mit Plakaten wurde auf die Veranstaltung hingewiesen und es wurden Handzettel („Aus den Augen – aus dem

### Hi A<sub>2</sub> 315188 Ein Müllbaum soll Augen öffnen

#### Kein Tanz unterm Maibaum, sondern Nachdenken ist gefordert

**Bockenheim.** (mv) Manch Bockenemer traute seinen Augen nicht, denn die Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau hat auf dem Bockenemer Buchholzmarkt direkt in der Sitzmulde einen müllbehangenen Fichtenbaum aufgestellt.

Diese Aktion startete die Arbeitsgemeinschaft in Zusammenarbeit mit dem Bund für Umwelt- und Naturschutz, Kreisgruppe Hildesheim.

Es wurde keine Birke, wie normalerweise für einen Maibaum üblich gewählt, sondern eine umweltgeschädigte Fichte aus dem Raum Bodensteiner Klippen. Die Bevölkerung hat regen Anteil genommen und Interesse gezeigt.

Innerhalb der Arbeitsgemeinschaft hat diese Aktion die Gruppe „Umweltschutz“ organisiert, die von Manfred Homes geleitet wird.

In einem Gespräch mit der HAZ bedankte sich Manfred Homes beim Rat und der Verwaltung der Stadt Bockenheim, daß die Aktion auf so einem markanten Platz wie dem Buchholzmarkt stattfinden konnte.

„Diese Aktion sollte provokant sein, um die Bevölkerung über das Verpackungsproblem zu informieren“, meinte Homes. Acht Tage soll der „alternative Maibaum“ auf dem Buchholzmarkt stehen bleiben.

Als Mahnmal hat den „alternativen Maibaum“ aufgestellt. Er soll den Zusammenhang zwischen Müllproduktion und Umweltzerstörung aufzeigen und an das fortschreitende Waldsterben erinnern.

Die ganze Aktion zum umweltbewuß-

ten Verhalten anregen. Als Ausklang der Aktion konnten Interessierte noch an einer Diskussion teilnehmen. Auf dem Marktplatz wurde aber auch schon mit Bürgern diskutiert. Das direkte Gespräch war für Manfred Homes sehr wichtig.

Aber auch zahlreiche ältere Bürger interessierten sich für diese Umweltproblematik. Weitere ähnliche Aktionen sind geplant.



Ein müllbehangener „Maibaum“ machte auf Umweltprobleme durch Verpackungsmaterialien aufmerksam.  
Aufn.: Vollmer



Sinn – immer in die Tonne rin!...?) zur Müllproblematik verteilt. Die Presse berichtete, und in der Öffentlichkeit wurde die Aktion kontrovers diskutiert.

- Im Februar 1989 wurde eine sehr gut besuchte Veranstaltung mit dem Titel „Moderne Landwirtschaft und Umweltschutz“ durchgeführt, die sich kritisch mit den Auswirkungen der Landwirtschaft auf Tiere und Pflanzen (Biotope), Boden, Wasser und Luft auseinandersetzte.

Mit der Vortragsveranstaltung am 8. Februar 1990 in Zusammenarbeit mit der Kreisvolkshochschule „Moderne Landwirtschaft – Nahrungsqualität und Umwelt“ stellte die Umweltgruppe ihre Arbeit ein, weil sich keine Mitglieder mehr fanden, diese fortzuführen. Auf die Aktivitäten der Jugendgruppe im Umweltschutz sei an dieser Stelle hingewiesen (siehe Beitrag „Jugendarbeit“).

In den letzten 20 Jahren haben sich in einigen Bereichen die Bedingungen für unsere natürliche Umwelt durch entsprechende Gesetzgebung und andere politische Maßnahmen wesentlich verbessert. Beispielhaft seien angeführt: Gewässerschutz, Entschwefelung von Abgasen, Zurückfahren der Atomkraftwerke, Förderung der erneuerbaren Energieerzeugung, Energiesparmaßnahmen, ökologische Landwirtschaft. Dem gegenüber stehen aber: Klimaveränderung durch Treibhausgase, ungelöste Entsorgung der atomaren Abfälle, Boden- und Landschaftsverbrauch, belastete Nahrungsmittel, Gefahren der „grünen“ Gentechnik, anhaltendes Artensterben und noch mehr. Auch das Problem „Müll“ ist durch die Einführung einer geregelten Entsorgung (Container für Altpapier und Altglas, Wertstoffsäcke) bzw. Einführung des Dosenpfandes nur scheinbar gelöst und steht damit nicht mehr auf der Tagesordnung. Eine tatsächliche Reduzierung der Abfallmengen hat nicht stattgefunden; eher ist das Gegenteil der Fall. Die auf so „ordentliche“ Weise über die „gelben Säcke“ entsorgten Abfälle werden nur zu einem geringen Teil wieder stofflich, also ressourcenschonend, aufbereitet, wobei auch das wieder mit Energie- und Wassereinsatz verbunden ist. Der größere Teil wird verbrannt und dient, wenn es gut geht, der Erzeugung von Nutzenergie.

Nur der Vollständigkeit halber sei darauf hingewiesen, dass die Veränderung unseres Klimas natürlich auch Einfluss auf unsere Naturschutzarbeit hat. Einzelne heimische Tier- und Pflanzenarten wandern ab und andere kommen dazu, einige können sich den veränderten Lebensbedingungen anpassen oder verändern ihr Verhalten, und andere können bei uns nicht überleben. Diese Entwicklung trifft nicht nur für die wildwachsenden Pflanzen- und wildlebenden Tierarten zu, sondern auch auf die Nutzpflanzen, die Grundlage unserer Ernährung sind. Zurzeit werden Maßnahmen zur Reduzierung von Treibhausgasen (CO<sub>2</sub>, Methan, etc.) von der Politik fast hektisch eingefordert, denn es gilt inzwischen als sicher, dass der Mensch einen erheblichen Anteil an der Veränderung des Klimas zu verantworten hat. Alle technischen Mittel sind zwar gut für

das Wirtschaftswachstum; sie werden aber nicht ausreichen, wenn es nicht gelingt, unsere Lebens- und Wirtschaftsweise insgesamt und global umweltschonender einzurichten.

Allerdings stehen sich „Naturschutz“ und „Umweltschutz“ nicht immer konfliktfrei gegenüber. Bekannt sind die Diskussionen um die „Verspargelung“ der Landschaft durch Windkraftanlagen. Durch die starke Förderung von Solaranlagen kann es zu negativen Auswirkungen auf das Ortsbild kommen und das gewohnte Landschaftsbild würde durch die großflächige Installation derartiger Anlagen erheblich belastet. Darüber hinaus besteht die Gefahr, dass für die Landwirtschaft uninteressante Flächen überbaut werden, obwohl es sich aus Sicht des Naturschutzes um wertvolle Biotope handeln kann. Durch den zunehmenden Anbau von Energiepflanzen in der Feldflur wird diese noch monotoner und noch ärmer an Artenvielfalt und Lebensräumen. Auch die Nutzung der Wasserkraft bildet durch die Stauanlagen Barrieren für die Wasserfauna, wenn die ökologische Durchgängigkeit nicht durch andere Maßnahmen gewährleistet wird. Die Errichtung der geplanten 380KV-Leitung, die am östlichen Rand des Ambergaues verlaufen soll, wird mit der Notwendigkeit begründet, den mit Windkraftanlagen und Kohlekraftwerken an der Küste und im Meer erzeugten Strom zu den Verbrauchschwerpunkten in Süddeutschland zu leiten. Falls die Trasse als Freileitung realisiert würde, ist auch hiermit neben anderen ökologischen Belastungen ein böser Eingriff in das schöne und schützenswerte Landschaftsbild des Ambergaues verbunden.

Der Umweltschutz ist also nach wie vor ein dringendes Betätigungsfeld für uns. Es wäre gut, wenn sich innerhalb des Vereins wieder eine Initiativgruppe damit beschäftigen würde.

## JUGENDARBEIT — EINE WICHTIGE AUFGABE

Anfang 1989 stand eines Tages eine Handvoll Jugendlicher vor meiner Haustür in Bültum und erklärten, sie seien zwar nun Mitglied in unserem Verein, wüssten aber nicht so recht, was sie damit anfangen könnten. Es musste also gehandelt werden! Wie sich das für einen ordentlichen Verein gehört, wurde die Angelegenheit zunächst im Vorstand besprochen, denn wir hatten auf diesem Gebiet keine Erfahrung. Im Juni 1989 wurden dann alle Mitglieder im Alter von 14 bis 20 Jahren angeschrieben und zu einer Zusammenkunft am 16. Juni eingeladen. Erschienen waren hierzu 7 Jugendliche. Es wurde der Verein mit seiner Arbeit vorgestellt und darüber gesprochen, wie sie in die Vereinsarbeit einbezogen werden könnten. Weil sich kein anderer fand, übernahm ich zunächst die organisatorische Leitung der gegründeten Jugendgruppe, wobei ich von einigen erwachsenen Vereinsmitgliedern, vor allem WILHELM DÖRRE und GERHARD F. JÖRN, unterstützt wurde.

Die Gruppe traf sich dann erstmals im Juli 1989 im Sport- und Jugendheim Bockenem. Im gleichen Monat wurden mit dem





Fahrrad einige unserer Schutzgebiete besucht. Es fanden dann monatliche Treffen statt und ab September wurden von mir Rundbriefe verteilt, in denen u. a. auch auf interessante Veranstaltungen unseres Vereinsprogramms hingewiesen wurde. Per Umlauf konnten sich die jungen Mitglieder über Themen des Natur- und Umweltschutzes informieren. Die Gruppe entwickelte sich gut und zählte in der Spitze 16 Mitglieder, die allerdings nicht alle Mitglieder unseres Vereins wurden.

Obwohl versucht wurde, die Jugendlichen in unsere praktische Naturschutzarbeit sowie unsere Veranstaltungen einzubeziehen und auch kurze Vorträge zum Kennenlernen der Tier- und Pflanzenwelt gehalten wurden, zeigte sich schnell, dass mehr Interesse an Themen des Umweltschutzes bestand:

- Anlässlich der Gewerbeausstellung im März 1990 bereicherten wir unseren Stand mit 3 Informationstafeln zur Problematik der Getränkedosen (Müllvermeidung). Diese fanden wir so gelungen, dass wir uns mit dem Projekt zur Teilnahme am Jugendumweltpreis 1990 des Landkreises Hildesheim anmeldeten. Uns wurde bei dem Wettbewerb der 2. Preis zuerkannt, welcher mit



DM 800,- und einer Winterlinde zum Pflanzen dotiert war. Die Ausstellung wurde anschließend über mehrere Wochen im Kreishaus gezeigt.

- Ab März 1990 wurde 2 bis 3 mal jährlich in den Dörfern Bültum, Ilde, Upstedt und später auch Nette Altpapier eingesammelt. Im September 1992 kamen fast 10 Tonnen zusammen. Die Aktion war also erfolgreich. An dieser Stelle sei noch einmal den Landwirten HEINRICH BOHNSACK und FRIEDRICH NIEHOFF aus Bültum für die kostenfreie Gestellung von Trecker und Wagen gedankt. Die Altpapiersammlung wurde Ende 1992 eingestellt, weil der Landkreis flächendeckend Altpapiercontainer aufstellen ließ. Durch den Erfolg ermutigt, versuchte die Jugendgruppe auch andere Wertstoffe in den Dörfern einzusammeln. Mit Schreiben vom November 1990 hatten wir die Ortsbürgermeister/-vorsteher und die Ortsbrandmeister angeschrieben. Die Reaktion verlief aber enttäuschend, so dass das Projekt nicht weiterverfolgt wurde.

Darüber hinaus wurden interessante Fahrten mit dem Fahrrad oder Ausflüge mit ökologischem Hintergrund unternommen, wir haben uns an der Aktion „müllfreie Schule“ des BUND beteiligt, zwei Haus- und Straßensammlungen für die Deutsche Umwelthilfe durchgeführt und auch kleine Feste gefeiert. Die Jugendgruppe löste sich 1993 auf, weil die Jugendlichen die Schule abgeschlossen hatten und sich anderweitig orientierten. Mir und allen, die mitgemacht haben, hat die Arbeit viel Freude bereitet.

Die Jugendarbeit ist eine wichtige Aufgabe eines Naturschutzvereins und es ist zu wünschen, dass sich im Verein jemand findet, der sich dieser Angelegenheit annimmt. Es muss nicht gleich eine Jugendgruppe sein, sondern auch die Zusammenarbeit mit den Schulen (Projektwochen) oder Veranstaltungen der Stadtjugendpflege im Rahmen des Feri-



enpasses sind denkbar. Bei einigen Gelegenheiten hat unser Verein dieses auch schon praktiziert. So besuchten wir mit einer Schulklasse unser Schutzgebiet „Groß Ilder Dreisch“ und mit der Stadtjugendpflege fand eine Wanderung um die Derneburger Teiche statt, es wurden unter Führung von HUBERT BECKER an der Glashütte Fledermäuse beobachtet und GÜNTER RUNGE stellte seinen naturnahen Teich vor.

M. Homes







## UNSER SCHUTZGEBIET „AN DER KAISERPFALZ“

Wer Königsdahlum über einen Wirtschaftsweg in Richtung des Königsturms verläßt, passiert kurz nach Überquerung der Nette, bereits am Ortsrand unser auf einem Südhang liegendes Schutzgebiet „An der Kaiserpfalz“ an seinem nördlichen Rand. Vom höchsten Punkt des Weges genießt man hier den weiten Blick in die südliche Netzeau und über Bornum hinweg auf den Drögenberg, die entfernten Ausläufer des Harzes sowie den flachen Nordhang des Suhberges, einem Ausläufer der Harplage. Die Netzeau ist seit Jahrhunderten Kulturland und wurde, da es sich hier um ein ausgedehntes Überschwemmungsgebiet handelt, als Weideland und zur Heuernte genutzt. Viehhaltung hatte über Jahrhunderte im landwirtschaftlich geprägten Ambergau höchsten Stellenwert. Nach 1900 wurde, dem Verlauf der Nette folgend, die einzige Eisenbahnverbindung durch den Ambergau mit Bahnhöfen bzw. Haltestellen in Bornum, Königsdahlum, Bockenem und Werder gebaut. Sie erschloß der heimischen Wirtschaft einen einfacheren Zugang zu entfernteren Märkten. Durch zum Teil staatlich geförderte Umstrukturierung in der Landwirtschaft, insbesondere seit den 1960er Jahren, ging die Viehhaltung und hier insbesondere die Weidewirtschaft drastisch zurück, was natürlich tiefe Spuren in der Netzeau hinterließ. Bereits in den 50-er Jahren und nun deutlich

verstärkt, wurde durch Meliorationsmaßnahmen immer mehr fruchtbares Wiesen- und Weideland, auch an den Netzezuflüssen trockengelegt und in ackerbauliche Nutzung übergeführt. Einzig die Unwägbarkeiten der Hochwässer blieben den Landwirten bis heute erhalten und sorgen weiterhin für Ausfälle bei Zuckerrüben und Getreide. Die heutige Subventionswirtschaft ermöglicht dennoch das Festhalten an einer nicht standortgerechten Bewirtschaftung. Um wenigstens in Teilen der Netzeau die alten Strukturen zu erhalten und zu fördern, haben unsere „Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau e.V.“ und die zum „Ornithologischen Verein zu Hildesheim e.V.“ gehörende „Paul-Feindt-Stiftung“ begonnen, durch den Erwerb von Flächen und die Sicherstellung ihrer nachhaltigen, traditionellen Nutzung in der Netzeniederung diese einzigartigen Lebensräume langfristig zu erhalten.

Das Schutzgebiet „An der Kaiserpfalz“ hat eine Größe von 15.000m<sup>2</sup> und konnte bereits 1986 durch unsere Arbeitsgemeinschaft erworben werden. Die Finanzierung des, für diesen kleinen Verein bereits als Großprojekt einzustufenden Flächenerwerbs, erfolgte zu gleichen Teilen aus Eigenmitteln, durch Zuschüsse des Landkreises Hildesheim und aus



Selten an den Tümpeln anzutreffen: junger Graureiher



Stellt den Mäusen im Schutzgebiet nach: der Bussard



Gelegentlich zu beobachten: der Grauspecht







## – DIE ERFOLGREICHE UMSETZUNG EINER IDEE

Zuschüssen der Stadt Bockenheim. Unser Entwicklungsplan, der bereits zur Begründung der Zuschussanträge erarbeitet wurde, konnte nun umgesetzt werden. Durch ein vereinseigenes Schutzgebiet wollten wir den Charakter einer extensiv beweideten, mageren, in ihrem oberen Teil trockenen Wiese mit ihrem gleichmäßigen Übergang zu einer üppigen Niederungswiese im unteren Teil der Fläche langfristig sichern. Im westlichen Teil des Schutzgebiets befinden sich die Reste einer aufgegebenen Kleingartenanlage mit alten Trockenmauerrelikten und einigen für die Natur sehr wertvollen, überalterten Obstbäumen. Diese geschützte, sonnenverwöhnte Lage zeigt sich als kleines Paradies für Spitzmäuse und Igel, für Waldeidechsen und Blindschleichen, für verschiedene Solitäre Bienen und andere Insekten.

Auch Fledermäuse haben das Schutzgebiet als vorzügliches Nahrungsbiotop für sich entdeckt. Am oberen Rand des Schutzgebiets, als Abgrenzung zum dort verlaufenden Weg, als optische Bereicherung des Landschaftsbildes, zur Schaffung naturnaher Strukturen und selbstverständlich als Brut-, Nahrungs- und Schutzbiotop für zahlreiche Vogelarten, Kleinsäuger, verschiedene Insektenspezies sowie als Un-

terschlupf für heimische Wildarten, wurde bald nach dem Flächenerwerb eine Feldhecke angelegt. Von geeigneten, standorttypischen Büschen und Sträuchern will ich hier auszugsweise nur Hundsrose, Schwarzdorn, Schwarzer Holunder und Faulbaum erwähnen. Im unteren Teil des Gebietes, entlang des die Fläche auf ganzer Breite begleitenden kleinen Grabens, wurden Kopfweiden gesteckt, heranentwickelt und heute regelmäßig „geschneitelt“. Mit Hilfe eines Baggers entstanden hier außerdem zwei größere, flach auslaufende Tümpel, die durch ihre Tiefe das hier hoch anstehende Grundwasser erreichen und auch in Dürrejahre wie 2003 und 2006 nie völlig austrocknen. Diese Tümpel sind eine standorttypische, vorzügliche Bereicherung des Schutzgebiets. Gerade in unserem Raum mangelt es in weiten Teilen an kleinen Stillgewässern mit periodisch wechselnden Wasserständen. Diese Kleingewässer sind für viele Tierarten von existenzieller Bedeutung! Sie werden von Gras- und Teichfröschen, Teich- und Bergmolchen usw. sehr gern als Laichgewässer angenommen. Auch mehreren Libellenarten dienen die Tümpel mit ihrem reichen Rohrkolbenbestand als Vermehrungsbiotop. Tümpel in unserer Landschaft können sich zu wahren Naturoasen entwickeln und eine erstaunliche Artenvielfalt



Unsere Mitarbeiter in der Landwirtschaft: Galloway-Rinder



Schnee und Eis haben unseren Tümpel überzogen





Bilder von links oben nach rechts unten:

Wiesenmusikant: der Grashüpfer  
nicht selten: Acker-Hornkraut  
zugewandert: die Zebra- oder Wespenspinne  
verbreitet zu finden: der Gemander-Ehrenpreis  
und die gefleckte Taubnessel  
brütet hier: die Gebirgsstelze

in Flora und Fauna aufweisen. Im oberen Teil der Schutzgebietsfläche findet sich auf dem dortigen Muschelkalk nur eine dünne Bodenauflage. Dieser magere Boden sowie das geringe Wasserrückhaltevermögen des Kalkgrundes lassen hier nur dem Standort angepaßte Pflanzenarten gedeihen. Pflanzen mit höheren Ansprüchen an die Wasser- und Nährstoffversorgung sind hier chancenlos. Diese Arten haben im unteren, feuchten, nährstoffreicheren Teil des Gebietes gute Entwicklungsmöglichkeiten. So weist das Schutzgebiet "An der Kaiserpfalz" auf relativ kleiner Fläche eine Vielzahl von Biotoptypen mit verschiedenen Übergangsstadien auf. Dies führt zu einer hohen ökologischen Wertigkeit der gesamten Fläche. Heute sind eine Vielzahl an Vogelarten, wie Heckenbraunelle, Neuntöter, Sumpfrohrsänger, Grünfink, Zaunkönig, Zilpzalp, Rohrammer, Goldammer und weitere mehr regelmäßig als Brutvögel festzustellen. Die vielfältige Flora aus Wildkräutern bietet vielen Schmetterlingen und ihren Rau-

pen ein sicheres Auskommen. Tagpfauenauge, Distelfalter, Kaisermantel, Kleiner Fuchs, Schachbrettfalter, zahlreiche Bläulinge, eher seltener der Schwalbenschwanz kommen „An der Kaiserpfalz“ vor. Auch die übrige Insekten- und Spinnenfauna zeigt sich in üppiger Vielfalt. An milden Spätsommerabenden geben ungezählte Heuschrecken ein stimmungsvolles „Streichkonzert“. Dies sind Stunden zum Genießen!

Um diesen Naturreichtum zu sichern und auch die historischen Nutzungsformen zu erhalten, wird das Schutzgebiet extensiv durch Galloway – Rinder beweidet. Einer Verbuschung der Fläche wird hierdurch entgegengewirkt und die Vegetation kurz gehalten. Hiervon profitieren besonders die angepaßten Spezialisten in der Pflanzenwelt, wie Enziane, Hungerblümchen u.a., die sonst überwuchert und verdrängt würden.

G. F. Jörn





# KULTURLANDSCHAFT NETTETAL

Die Ausweitungen von Siedlung, Gewerbe und Verkehr sowie die Intensivierung der Landnutzungen schreiten beständig fort. Ungebrochen ist die Tendenz zur Versiegelung, Beanspruchung und Überformung von Landschaft, die einhergeht mit der Vernichtung von Lebensräumen der Pflanzen und Tiere, der Plünderung natürlicher Ressourcen wie auch des Inventars, der Traditionen und der Werte gewachsener Kulturlandschaft. Nach der Aufbruchstimmung des Umweltschutzes in den frühen 1970er-Jahren und dem Inkrafttreten des ersten Bundesnaturschutzgesetzes (1978) hatte es noch Jahre gedauert, bis der Naturschutz im ehrenamtlichen wie im behördlichen Bereich soweit formiert war, dass der fortschreitenden Natur- und Landschaftszerstörung überhaupt etwas entgegengesetzt werden konnte. Das Projekt zur Renaturierung der Nette steht geradezu beispielhaft für die Mühen und Erfolge naturschützerischen Handelns in der jüngeren Vergangenheit.

Nimmt man die Darstellungen der Preußischen Landesaufnahme aus dem frühen 20. Jahrhundert als fiktiven Ausgangspunkt der modernen Landschaftsentwicklung, zeigt das Nettetal noch eine durchgängige Grünlandnutzung der natürlichen Überschwemmungsbereiche. Teils ist die Nette bereits verbaut und zum Mühlengraben umfunktioniert, die Aue über Entwässerungsgräben nutzbar gemacht und als Verkehrsader für die Eisenbahn erschlossen. Unbestritten waren die Wiesen- und Weidewirtschaft in sumpfigen Wiesen, die Bewirtschaftung schwerer Böden mit reiner Muskelkraft oder der Betrieb der zahlreichen Nettemühlen für die Menschen mit harter Arbeit verbunden. Die daraus geformte Landschaft in ihrer selbsterklärenden Nutzungs- und Erscheinungsvielfalt, welche sich bis in die 1960er Jahre hinein erhalten konnte, wäre heutzutage jedoch mit dem Prädikat „Kulturlandschaft“ zu Recht be- und ausgezeichnet. Anders als die heute dominierende und mit der Werbebotschaft „quadratisch-praktisch-gut“ ausreichend und zutreffend charakterisierte Universallandschaft bietet Kulturlandschaft mit ihren Merkmalen das Potential für ein intensives Erleben und die Identifikation von Kultur- Landschaft, eben „Heimat“.

Daneben sind aber auch naturwissenschaftliche Erkenntnisse aus der Ökologie, dem technischen Umweltschutz und der Praxis moderner Landwirtschaft für die Entwicklung eines Leitbildes für die Kulturlandschaft „Nettetal“ heranzuziehen. Was sich hinter dem Begriff des Ressourcenmanagements verbirgt, lässt sich für diesen Landschaftsausschnitt zu folgenden Hauptzielen verdichten:

- Vermeidung und weitestgehende Verminderung der Nährstoff- und Pestizidbelastungen für Grundwasser und Oberflächengewässer.
- Standortangepasste und an den natürlichen Standortpotentialen orientierte Auennutzung insbesondere unter

dem Aspekt dauerhafter Vegetationsbedeckung (Grünlandrestitution, Erosionsschutz bei Hochwasser).

- Verbesserung der Gewässerstrukturen, Gewährleistung der biologischen (ökologischen) Durchgängigkeit der Fließgewässer sowie die Wiederherstellung und Vernetzung von Lebensräumen in der Flussaue.
- Wiederherstellung typischer Aspekte des Landschaftsbildes der Kulturlandschaft Nette und Ambergau.

Bis sich diese Erkenntnisse für den Bereich der Nette jedoch durchsetzen konnten, haben die heute in den Naturschutzverbänden und -behörden tätigen Menschen ab den 1950er Jahren die Auswirkungen „moderner“ Landbautechnik erlebt und dokumentiert. Die Meliorationen und Flurbereinigungen, die Flussbegradigungen, der Einsatz von Pestiziden und Kunstdünger hatten verheerende Folgen für Natur und Landschaft, wie auch für die bis dahin vorhandenen kleinbäuerlichen Betriebsstrukturen und die dörfliche Gemeinschaft. In den hundert Jahren seit der Preußischen Landesaufnahme wurde z. B. der Grünlandanteil in der Flussaue um mehr als die Hälfte reduziert. Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe schrumpfte gewaltig, und die letzte Storchenbrut an der Nette verschwand im Jahre 1977 im Zuge der Aufgabe der Milchviehhaltung in Henneckenrode. Die Kartierung der gesetzlich geschützten Biotope (HELLMANN 1998), dokumentiert den dramatischen Verlust der Grünlandflora. Nicht ein einziger Bestand konnte den sog. Artenreichen Mesophilen Grünländern zugeordnet werden - dahinter verbirgt sich nichts anderes als die ehemals an der Nette so weit verbreitete blüten- und blumenreiche Glatthaferwiese.

Anfang der 1990er-Jahre formulierten ehrenamtliche Naturschützer die Notwendigkeit der Umsetzung einer umfassenden Schutz- und Entwicklungsstrategie für das Nettetal. Vorausgegangen waren erfolgreiche und öffentlichkeitswirksame Naturschutzmaßnahmen der Aktion Naturland in Seesen, welche hier zutreffend als wegbereitend bezeichnet werden müssen. In einem ersten Schritt erfolgte dann im Jahre 1993 die Ausweisung des Landschaftsschutzgebietes „Nettetal“ mit vorausgehender einstweiliger Sicherstellung der noch vorhandenen Grünlandbestände im Überschwemmungsgebiet der Nette. Im Jahre 1994 erstellte die Naturschutzbehörde dann den Gewässerentwicklungsplan „Auenverbund Nette“, welcher auch die Nebengewässer Sennebach und Beffer mit erfasst. Hier werden die wasserwirtschaftlichen und naturschutzfachlichen Ziele und Maßnahmen der zukünftigen Gewässer- und Auenentwicklung dargestellt. Daneben existiert noch ein Unterhaltungsrahmenplan des Unterhaltungsverbandes Nette.

Seit 1986 finden auch im Bereich des Landkreises Hildesheim gezielte Flächenkäufe statt, um die als notwendig erachteten Maßnahmen umzusetzen. In einer Prioritätenliste werden abschnittsweise entlang der Nette und der Nebengewässer Uferstrandstreifen erworben und aus der landwirt-



schaftlichen Intensivnutzung genommen. In bestimmten Bereichen, die aufgrund der örtlichen Grundwasserstände ein Entwicklungspotential aufweisen, werden Auenflächen zur Sicherung vorhandener und zur Neuanlage verschwundener Grünländereien gekauft. Ein erster großer Durchbruch im Bereich Hildesheim gelang sicherlich mit der Flurbereinigung Werder. Allein in diesem Verfahren konnten rund 70 ha Auenflächen für diese Maßnahmen bereitgestellt werden. Die nahe Zukunft kann für den südlichen Abschnitt in einem neuerlichen Flurbereinigungsverfahren ähnliche Erfolge bringen. Wie in Werder wird es hoffentlich gelingen, auch in diesem Bereich einen landwirtschaftlichen Betriebszweig zur extensiven Grünlandwirtschaft zu etablieren. Nur das Konzept „Pflege durch Nutzung“ kann in der Netzeau langfristig, dauerhaft und die Ziele der europäischen Wasserrahmen- wie auch Flora-Fauna-Habitat- Richtlinie integrierend die traditionsreiche Kulturlandschaft bewahren und in die Zukunft fortschreiben.

Naturschutzfachlicher Erfolg in der Fläche basiert wesentlich darauf, dass tragfähige und umsetzungsorientierte gesellschaftliche Strukturen geschaffen werden, die Naturschutz-Projekte sowohl politisch wie auch in handwerklichem Sinne pragmatisch umsetzen. Über die Verwaltungsgrenzen hinausgreifend, Behörden, Naturschutzvereine, Fischerei und Landwirtschaft integrierend, befinden sich die Aktion Natur-land in Seesen und die Paul-Feindt-Stiftung in Hildesheim im Nettetal auf einem guten Weg.

*U. Weber*

*(Mitarbeiter der Naturschutzbehörde des Landkreises Hildesheim)*



*Im Zuge der Umwallung des Dorfes Werder ist ein wertvolles Feuchtgebiet entstanden*



*Die so genannte Saumasch an der Nette bei Bockenem ist ein Schutzgebiet der Paul-Feindt-Stiftung und vermittelt inzwischen den Eindruck eines kleinen Auwaldes*



*In der weiten Aue vor Henneckenrode fließt die Nette gemächlich dahin und hat den Charakter eines Niederungsflusses*



*Blick in die Bockenemer Masch von der ehemaligen Kiesgrube. Auch im Überschwemmungsgebiet wird bis dicht an die Nette geackert*







*In einigen Abschnitten hat die Nette noch einen recht naturnahen Zustand und ist daher als „Besonders geschützter Biotop“ nach § 28a des Niedersächsischen Naturschutzgesetzes ausgewiesen*



*Der Blick geht von unserem Schutzgebiet „An der Kaiserpfalz“ in die Netteau Richtung Bornum. Die Fläche im Vordergrund wurde von der Paul-Feindt-Stiftung erworben, die dort in einem Schilfgebiet einen Tümpel angelegt hat. Im Zuge der laufenden Flurbereinigung wird in diesem Bereich großflächiges Feuchtgrünland entstehen.*

## DER SUHBERG — EIN BESONDERER LANDSCHAFTSTEIL

Der Ambergau ist eine abwechslungsreiche, anmutige und geschlossene Kulturlandschaft. An seinen Rändern finden sich besonders schöne und auch ökologisch wertvolle, naturnahe Landschaftsteile. Als ein Beispiel davon soll nachstehend der Suhberg beschrieben werden. Der Suhberg, südlich von Königsdahlum, liegt auf dem Südhang eines Ausläufers der Harplage, die das Ambergauer Becken im Süd – Westen abschließt. Die auf der höchsten Linie des Suhbergs entlang führende K329 in Richtung Wohlenhausen begrenzt das Gebiet in nördlicher Richtung. Die südliche Grenze des Suhbergs wird durch den in weiten Teilen noch naturnahen Eulenbach gebildet. Dieser Bach kommt aus westlicher Richtung, speist sich aus mehreren Quellen und Zuflüssen in der Gemarkung Ammenhausen sowie der Harplage und mündet nach gut 4 km bei Bornum in die Nette. Der Hang selber ist vor allem in seinem mittleren und unteren Teil flachgründig auf Muschelkalkstein.

Aus südlicher Perspektive betrachtet, wirkt das Gebiet noch wie eine Kulturlandschaft „aus der guten alten Zeit,,. Ne-



*Der Blick vermittelt den Eindruck um welch schönen Landschaftsteil es sich beim Suhberg handelt*



*So, wie es auch schon früher war: Viehweide mit einer Gehölzgruppe und kleine Äcker im flacheren Bereich*





ben Mähwiesen, Viehweiden und ein wenig Acker finden sich hier noch alte Streuobstwiesen, zahlreiche Feldgehölze, kleine, ehemalige Kalksteinbrüche und heckengesäumte, unversiegelte Wege. Im Westen wird der Suhberg von Mischwald begrenzt, den Abschluß im Osten bilden mehr oder weniger extensiv bewirtschaftete Mähwiesen und ein schmaler Gehölzstreifen. Das Ganze wird vom Eulenbach begleitet, mit einem Grasstreifen auf der Seite des Talweges und Bäumen und Büschen auf der Bergseite.

Dieser Zustand lässt sich aber auf die Dauer nur erhalten, wenn eine entsprechende Nutzung des Grünlandes gewährleistet ist. So breitet sich bereits jetzt auf aufgegebenen Flä-



*Das Gelände ist für einen intensiven Ackerbau nach heutigen Anforderungen nicht geeignet. Bereits seit etlichen Jahren befindet sich auf einem Flurstück eine Tannenbaum-Kultur. Sie stört optisch das schöne Landschaftsbild und ist ökologisch wenig ergiebig.*

chen dichtes Gebüsch aus. Auf einem der genutzten Flurstücke wurde eine Tannenbaumkultur angelegt, die das schöne Landschaftsbild und den ökologischen Wert der Fläche erheblich beeinträchtigt. Es ist also zu prüfen, auf welche Art und Weise eine nachhaltige, naturverträgliche Nutzung und



*Unterhalb des Suhbergs fließt der Eulenbach, der in diesem Abschnitt noch als naturnah gelten kann.*

Pflege der Biotope sowie der Schutz des Landschaftsbildes gewährleistet werden können.

Am Suhberg finden sich in dem heutigen Zustand eine große Zahl unterschiedlicher Biotoptypen, welche Lebensraum für eine vielfältige Flora und Fauna bieten. Der Landschaftsrahmenplan führt an „Besonders Geschützten Biotopen“ nach dem Naturschutzgesetz Magerrasen und Gebüsche trocken-warmer Standorte sowie den naturnahen Bachverlauf des Eulenbaches und das an der Senke der K 239 liegende Feuchtgebiet mit Quellbereich, naturnahem Kleingewässer und Röhrichtbeständen auf. Magerrasen zeichnen sich durch einen großen Arten- und Strukturreichtum aus und gehören zu den schützenswertesten Lebensräumen unserer Landschaft. Am Suhberg gedeiht u. a. die Bienenragwurz, der Deutsche und der Gefranste Enzian, das Große Heupferd hat hier seinen Nahrungs- und Vermehrungsbiotop, die Waldeidechse ist nicht selten und etliche rar gewordene Schmetterlingsarten haben hier noch (Über-) Lebensräume gefunden. Sehr wertvoll für die Natur sind aber auch die zahlreich vorhandenen alten Obstbäume, die teilweise trocken geworden und auseinander gebrochen oder umgefallen sind und drin-

cken-warmer Standorte sowie den naturnahen Bachverlauf des Eulenbaches und das an der Senke der K 239 liegende Feuchtgebiet mit Quellbereich, naturnahem Kleingewässer und Röhrichtbeständen auf. Magerrasen zeichnen sich durch einen großen Arten- und Strukturreichtum aus und gehören zu den schützenswertesten Lebensräumen unserer Landschaft. Am Suhberg gedeiht u. a. die Bienenragwurz, der Deutsche und der Gefranste Enzian, das Große Heupferd hat hier seinen Nahrungs- und Vermehrungsbiotop, die Waldeidechse ist nicht selten und etliche rar gewordene Schmetterlingsarten haben hier noch (Über-) Lebensräume gefunden. Sehr wertvoll für die Natur sind aber auch die zahlreich vorhandenen alten Obstbäume, die teilweise trocken geworden und auseinander gebrochen oder umgefallen sind und drin-



*Blick auf eine alte Obstbaumplantage mit Kirsche und Zwetschge. Die alten Obstbäume sind wertvolle Lebensräume für viele Tierarten. Unter ihnen und auf den Freiflächen hat sich eine vielfältige Trockenflora angesiedelt.*







Auf diesem schönen Weg verlässt der Besucher das Gebiet. Links liegt ein Schwarzdorngebüsch und darüber liegt ein größerer - auch ökologisch wertvoller - Hegebusch der Jägerschaft Königsdahlum

gend nachgepflanzt werden müssten (das Totholz ist jedoch ein bedeutender Biotopbestandteil und sollte unbedingt in der Fläche verbleiben), die Hecken an den Gras- und Steinwegen, die Wände der ehemaligen Steinbrüche, die Viehweiden und die weniger intensiv bewirtschafteten Mähwiesen sowie alle Saumbiotope.

Wir beobachten alljährlich in dem Feuchtgebiet an der K 239 eine Fledermauspopulation. Über die Arten und Individuenzahlen haben wir leider keine belastbaren Erkenntnisse. 1999 hat unser Verein von der HASTRA /AVACON den Hochbehälter der ehemaligen Wasserversorgung der Gemeinde Königsdahlum übernommen, welcher auf der Kuppe des Suhberges liegt. Um die durchweg gefährdeten Fledermausarten zu unterstützen, haben wir den Hochbehälter inzwischen als Winterquartier für Fledermäuse hergerichtet. Wir hoffen, dass die Fledermäuse entlang von „ökologischen Leitlinien“ den Weg dorthin finden; entweder entlang des naturnahen Eulenbaches oder mit Hilfe der von unserem Mitglied Helmut Philipps gebauten und an den älteren Bäumen entlang der Kreisstraße angebrachten Fledermauskästen (siehe auch den Beitrag von Helmut Philipps über den Fledermausschutz).

Wer im Frühjahr 2007 in dem Gebiet spazieren gegangen ist, wird im Vergleich mit den nachfolgenden Bildern enttäuscht sein. Das Gebüsch am Hangweg wurde derb zurück geschnitten und der Eulenbach wurde gründlich geräumt, was mit der Auslichtung und dem Rückschnitt des bachbegleitenden Gehölzes verbunden war. So sehr der Eindruck für den Freund des Suhbergs auch schmerzt, in wenigen Jahren wird sich der alte Zustand wieder einstellen, wenn man die Natur nur gewähren lässt.

M. Homes, G. F. Jörn.

## NATURSCHUTZ UND LANDWIRTSCHAFT

Die landwirtschaftliche Nutzung ist prägend für das Landschaftsbild des Ambergauers. Sie stellt auch nach wie vor eine wirtschaftliche Säule für das Gebiet der Stadt Bockenheim dar und ist ein wesentlicher Bestandteil unserer heimischen Kulturlandschaft. Allerdings setzte, beginnend mit der „Verkopplung“ und dem Einsatz von Mineraldünger vor etwa 150 Jahren und den Flurbereinigungen in Verbindung mit der Anwendung von chemischen Spritzmitteln seit den 1950er Jahren, eine ständig steigende Intensivierung der Bewirtschaftung ein. Diese verstärkte sich noch durch marktpolitische Maßnahmen insbesondere der Europäischen Union. Mit dieser Entwicklung ging eine Verarmung der landschaftlichen Vielfalt und die Zerstörung vieler naturnaher Lebensräume für Flora und Fauna einher, wodurch deren Existenzgrundlage gefährdet oder vernichtet wurde. Zweck und Aufgabe unseres Vereins ist es nun aber gerade, die Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten in der gewachsenen Kulturlandschaft zu erhalten. Es ist also ganz selbstverständlich, dass wir uns als ländlicher Naturschutzverein mit dem Spannungsfeld Naturschutz / Landwirtschaft auseinandersetzen müssen, was wir in der Vergangenheit auch immer wieder getan haben:

- 1989: Vortragsveranstaltung „Moderne Landwirtschaft und Umweltschutz“ und Rundbrief an die Landwirte mit Werbung für den Natur- und Umweltschutz sowie Rundbrief an die Feldmarkinteressensschaften zum Thema „Wegraine“
- 1989: Besuch der Biologischen Bundesanstalt, Abteilung „Pflanzenschutz“, auf Einladung unseres Mitgliedes Prof.





*Blick in den Ambergau vom Waldrand oberhalb Groß Ilde. Die Belange der Landwirtschaft haben in einer ausgeräumten Produktionslandschaft absolute Priorität*



*Rechte Seite oben: Große Maisäcker wirken in der Landschaft monoton. Lange Zeit im Jahr ist der Boden der Erosion schutzlos ausgesetzt. Für kleinere Lebewesen bedeuten sie ein unüberwindliches Hindernis. Der Maisanbau erfordert und toleriert eine starke Düngung und eignet sich ideal zur „Entsorgung“ von großen Güllemengen, was negative Auswirkungen auf die Qualität des Grundwassers haben kann.*

*Ganz links: Eingeeengt zwischen Feldstraße und Acker fließt der Kopstedter Bach. Das Foto gibt den Zustand im Jahr 2001 wieder. Der feldseitige Rand ist erfreulicherweise wieder etwas breiter geworden. Ein breiterer Gewässerrandstreifen mit etwas Feldgehölz wäre gut für die Gewässerökologie und das Landschaftsbild.*

*Links: ... auf den Zentimeter kommt es an!*



*Typisch für die Feldmark im Ambergau ist das wenige Feldgehölz. Dieses sind die einzigen Bäume in der Feldmark Bültum außerhalb der Bachauen.*







*Am westlichen Rand unseres Schutzgebietes Groß Ilder Dreisch befand sich noch vor wenigen Jahren ein durchgehender Grasstreifen von ca. 2 Meter Breite. Inzwischen wurde er bis auf einen kümmerlichen Rest umgepflügt. Die Bilder zeigen den Zustand 1994/95 bei der Anlage eines Schutzzaunes und die heutige Situation.*



*Blick in den Amberggau vom Verbindungsweg von Hary nach Königsdahlum Richtung Netteaue und Wohldenbergl. So schön kann eine Kulturlandschaft sein, wenn die Agrarflächen durch Gehölzstrukturen gegliedert sind.*



Dr. Gerhard Bartels mit vorbereitender Vortragsveranstaltung mit dem Titel „Ackerunkräuter“

- 1990: Vortragsveranstaltung „Moderne Milchwirtschaft – Nahrungsmittelqualität und Umwelt“ und Wanderung in der Gemarkung Bodenburg zum Thema „Ackerrandstreifen“ sowie Besuch der Zuckerfabrik Baddeckenstedt
- 1992: Festvortrag anlässlich unseres 10jährigen Bestehens „Natur- und Umweltschutz – neue Aufgaben für die Landwirtschaft?“
- 1999: „Die Ackerwildkräuter auf Wernershöhe“, Führung des OVH
- 2004: Teilnahme am „Tag des offenen Hofes“ in Bültum mit Ausstellung
- 2006: Veranstaltung mit der Kreisheimatpflege „Naturschutz im Ambergau – Möglichkeiten in einer Agrarlandschaft“
- 2007: (16. November) Lichtbildervortrag „Die Bewahrung der gewachsenen Kulturlandschaften“
- 2008: (22. Februar) Lichtbildervortrag „Über die Tier- und Pflanzenwelt der Feldmark“

Es ging und geht uns bei derartigen Veranstaltungen und Aktionen nicht um Konfrontation, sondern darum, ins Gespräch zu kommen und das gegenseitige Verständnis zu fördern. Leider ist uns das rückblickend nicht befriedigend gelungen. Wir freuen uns aber, dass noch etliche Landwirte Mitglieder unseres Vereins sind. Auf den Dörfern kennt man sich schließlich auch persönlich, und durch die tägliche Anschauung sind uns die Zwänge und Bedingungen der Landwirtschaft bekannt. So sehr man aus Sicht des Naturschutzes die Auswirkungen der Intensivierung und des Strukturwandels bedauern mag, müssen wir die eingetretene und weiterhin anhaltende Entwicklung akzeptieren. Die erkennbare Tendenz zum Anbau von Energiepflanzen lässt eher eine weiter abnehmende Vielfalt bei den Feldfrüchten befürchten, wodurch zumindest das Landschaftsbild noch monotoner wird. Welche Gefahren sich aus dem großflächigen Anbau von gentechnisch veränderten Nutzpflanzen in Verbindung mit der Anwendung von Total-Herbiziden auf die natürliche Flora und Fauna ergeben, ist noch unklar. Jedenfalls muss man wissen, dass sich eine derartige Entwicklung nicht mehr rückgängig machen lässt. Hoffnungsvoll sind wir bei Gebieten, in denen Flurbereinigungsverfahren nach heutigem Standard durchgeführt werden, denn im Gegensatz zu den älteren Verfahren, wird hierbei ein Zugewinn für die Natur durch Randstreifen an Wegen, Bächen und Gräben sowie die Anpflanzung von Feldgehölz erreicht.

Die bäuerliche Landwirtschaft war einst maßgeblich für das Entstehen der Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten in der Landschaft. Sie ging im Laufe der Jahrzehnte aber in eine fast industriell anmutende Agrarproduktion über mit dem

Zwang zu einer immer weiteren Rationalisierung. Was wir aber nicht einsehen wollen, ist die auch heute noch fortschreitende Zerstörung der letzten Biotope in der Feldflur. Es kann uns keiner erzählen, dass die wirtschaftliche Existenz eines Betriebes von dem Umpflügen des letzten noch vorhandenen Grasstreifens oder der Weg- und Gewässerränder oder dem Entfernen von Feldgehölz abhängig ist. Auch für das zu frühzeitige und übertriebene Mähen der Randbiotope oder der wenigen nicht versiegelten Wege gibt es für uns keine plausible Notwendigkeit. Die Landwirtschaft sollte nicht nur von der Pflege der Kulturlandschaft reden, sondern jeder Landwirt sollte tatsächlich etwas dafür tun – auch, wenn nicht alles und jedes in Euro und Cent bezahlt wird. Wir können allerdings nicht ausschließen, dass viele Fehlentwicklungen auf eine aus unserer Sicht oft unsinnige Zuschuss- und Subventionspolitik zurückzuführen sind.

## BEHÖRDLICHER NATURSCHUTZ

Die Rede ist hier vom Natur- und Umweltschutz als staatliche Aufgabe. Er ist inzwischen in der Bundesrepublik Deutschland auch durch die Verfassung rechtlich abgesichert (Artikel 20a des Grundgesetzes): Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen ... im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von Gesetz und Recht durch die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung. ...

In Artikel 14 (2) ist die so genannte „Sozialbindung des Eigentums“ aufgenommen: Eigentum verpflichtet. sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.

Heute ist der öffentlich-rechtliche Naturschutz auf allen politischen Ebenen etabliert. Die Rahmenkompetenz für die Gesetzgebung des Naturschutzes liegt bei der Bundesregierung und dem Bundesrat. Sie ist eingebunden in europäisches Recht. Die Länder sind gehalten, diese in ihrem Wirkungsbereich umzusetzen. Bekannt sind die Diskussionen, die sich im Zusammenhang mit der Föderalismusreform (Ausnahmen) ergeben haben. 2002 trat das neue Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) in Kraft, welches das seit 1976 (auf Grundlage des Reichsnaturschutzgesetzes von 1935) geltende an die heutigen Gegebenheiten und Erkenntnisse anpasst. Wegen der Bedeutung für unsere Arbeit soll auf einige Punkte aus den Allgemeinen Vorschriften des Abschnittes 1. eingegangen werden:

### § 1, ZIELE DES NATURSCHUTZES UND DER LANDSCHAFTSPFLEGE

*Natur und Landschaft sind auf Grund ihres **eigenen Wer-***





**tes** und als Lebensgrundlage des Menschen auch in **Verantwortung für die künftigen Generationen** im besiedelten und unbesiedelten Bereich so zu schützen, zu pflegen, zu entwickeln und, soweit erforderlich, wiederherzustellen, dass

1. die Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts,
2. die Regenerationsfähigkeit und nachhaltige Nutzungsfähigkeit der Naturgüter,
3. die Tier- und Pflanzenwelt einschließlich ihrer Lebensstätten und Lebensräume sowie
4. die Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie der Erholungswert von Natur und Landschaft auf Dauer gesichert sind.

Es fehlt die so genannte „Landwirtschaftsklausel“, die besagte, dass die ordnungsgemäße („gute fachliche Praxis“) Land- und Forstwirtschaft in der Regel den Zielen dieses Gesetzes, also dem Naturschutz, dient und eine zentrale Bedeutung für die Erhaltung der Kultur- und Erholungslandschaft hat. (siehe aber § 5)

### § 3, BIOTOPVERBUND

*Die Länder schaffen ein Netz verbundener Biotop ..., das **mindestens 10 Prozent** der Landesfläche umfassen soll. ... Der Biotopverbund dient der nachhaltigen Sicherung von heimischen Tier- und Pflanzenarten einschließlich ihrer Lebensräume und Lebensgemeinschaften sowie der Bewahrung, Wiederherstellung und Entwicklung funktionsfähiger **ökologischer Wechselbeziehungen**. ...*

### § 5, LAND-, FORST- UND FISCHEREIWIRTSCHAFT

*Bei Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege ist die **besondere Bedeutung einer natur- und landschaftsverträglichen** Land- Forst- und Fischereiwirtschaft für die Erhaltung der Kultur- und Erholungslandschaft zu berücksichtigen. .... Die Länder setzen eine regionale Mindestdichte von zur **Vernetzung von Biotopen** erforderlichen linearen und punktförmigen Elementen (Saumstrukturen, insbesondere Hecken und Feldraine sowie Trittsteinbiotop) fest ....*

Es folgt dann eine Aufzählung von Grundsätzen der „guten fachlichen Praxis“, u. a. die Unterlassung von vermeidbaren Beeinträchtigungen von vorhandenen Biotopen und die Erhaltung und Vermehrung von Landschaftselementen, welche der Biotopvernetzung dienen.

Das neue BNatSchG ist in Niedersachsen noch nicht umgesetzt. Uns liegt bei Redaktionsschluss immer noch die Fassung vom 11. April 1994 mit letzten Änderungen vom 27.01.2003 vor. Es ist aber damit zu rechnen, dass das neue Niedersächsische Naturschutzgesetz noch in diesem Jahr verabschiedet wird. Im Zuge der Niedersächsischen Verwaltungsreform haben sich für den Naturschutz in Niedersachsen einige gravierende organisatorische Änderungen ergeben:

- Die Bezirksregierungen, welche die Funktion einer „Mittleren Naturschutzbehörde“ hatten, wurden aufgelöst.
- Das „Niedersächsische Landesamt für Ökologie“ (NLÖ) - Fachbehörde für Naturschutz - wurde als eigenständige Landesbehörde aufgelöst und in Teilen dem jetzigen „Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz“ (NLWKN) zugeordnet.
- Die Aufgaben wurden teilweise den „Unteren Naturschutzbehörden“ bei den Kommunen, bei uns dem Landkreis Hildesheim, zugeordnet. Es bleibt abzuwarten, ob die personelle Ausstattung für die Mehrarbeit ausreicht und diese Behörde politisch unabhängig genug ist, die aus fachlicher Sicht erforderlichen Maßnahmen durchzusetzen

## GESCHÜTZTE BEREICHE IM AMBERGAU

Das vorliegende Niedersächsische Naturschutzgesetz sieht im 5. Abschnitt Maßnahmen zu Schutz, Pflege und Entwicklung bestimmter Teile von Natur und Landschaft vor. Die Ausweisung von geschützten Bereichen läuft nicht immer konfliktfrei ab und ist verfahrenstechnisch meist aufwändig. Kommunalpolitiker und öffentliche Verwaltungen scheuen die Kosten und den Verwaltungsaufwand und befürchten die mögliche Behinderung und Einschränkung bei anderen Vorhaben, wie z. B. der Aufstellung von Flächennutzungs- und Bebauungsplänen. Andere Gruppen lehnen solche Maßnahmen grundsätzlich ab, weil Auswirkungen auf privates Grundeigentum bzw. die Beeinträchtigung des Eigentumsrechtes – man spricht gern von „Enteignung“ - nicht auszuschließen sind. Insbesondere in der letzten Zeit ist bei der Ausweisung von geschützten Bereichen eine deutliche Zurückhaltung zu verzeichnen. Man setzt seitens der Politik gerne auf Privatinitiative, Eigenverantwortung oder freiwillige Vereinbarungen. Die Menschen sind nun aber einmal so wie sie sind und handeln im konkreten Fall meistens eigenständig und tun das, was ihrem persönlichen materiellen Vorteil gut tut.

Den höchsten Schutzstatus haben Naturschutzgebiete (§ 24). Das sind Gebiete, *die schutzbedürftigen Arten oder Lebensgemeinschaften wildwachsender Pflanzen und wildlebender Tiere eine Lebensstätte bieten oder künftig bieten sollen, für Wissenschaft, Natur- oder Heimatkunde von Bedeutung sind oder sich durch Seltenheit, besondere Eigenart oder Vielfalt oder hervorragende Schönheit auszeichnen*. Das einzige Naturschutzgebiet im Ambergau ist ein Biotop aus zweiter Hand. Es handelt sich um einen Teil der Klärteiche der ehemaligen Zuckerfabrik Bockenem.



Landschaftsschutzgebiete (§ 26) sind Gebiete, in denen *die Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes oder die Nutzbarkeit der Naturgüter zu erhalten oder wiederherzustellen ist, das Landschaftsbild vielfältig, eigenartig oder schön ist oder das Gebiet für die Erholung wichtig ist.* Im Ambergau sind der Hainberg einschließlich Grubenberg bei Ortshausen und Drögenberg bei Jerze, die gesamte Netteaue einschließlich Teile der Beffer, das Lammetal ab unterhalb von Klein Ilde und die Aue des Rottebaches unterhalb von Upstedt/Nette in Richtung Werder als Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen. Es geht hierbei insbesondere auch um den Schutz der Wälder bzw. des Grünlandes in den Bachauen. Die bisherige „Vorzugstrasse“ der geplanten 380KV-Leitung Wahle / Mecklar führt am östlichen Rand des Ambergauers entlang und würde eine erhebliche Belastung des Landschaftsbildes bedeuten. Sie führt auch bereichsweise durch das ausgewiesene Landschaftsschutzgebiet, und es wird mit Interesse in der Öffentlichkeit verfolgt, welchen Schutzstatus es unter diesen Umständen tatsächlich hat.

*Einzelne Naturschöpfungen, die wegen ihrer Bedeutung für Wissenschaft, Natur- und Heimatkunde oder wegen ihrer Seltenheit, Eigenart oder Schönheit besonderen Schutzes bedürfen,* können als Naturdenkmal (§ 27) unter Schutz gestellt werden. Im Ambergau sind dieses der Dillsgraben, der Kalktuffstein („Duckstein“) am Groß Ilder Dreisch, die „Tilly-Linde“ in Upstedt und weitere besondere Einzelbäume.

*Bäume, Hecken, Wasserläufe und andere Landschaftsbestandteile* können unter bestimmten Voraussetzungen von der Gemeinde oder der Naturschutzbehörde als geschützte Landschaftsbestandteile (§ 28) ausgewiesen werden. Der Landkreis Hildesheim hat bereits 1983 für das gesamte Kreisgebiet eine Verordnung zum Schutz von Kleingewässern (< 1 ha) erlassen. Die Stadt Bockenem hat 1991 für die ehemalige Kiesgrube in der Gemarkung Werder („Breiberg“) und 1995 für die Feldhecke „an der Schauben“ in der Gemarkung Groß Ilde/Störy Satzungen zu ihrem Schutz beschlossen.

Bestimmte Biotoptypen sind ohne besonderes Verfahren per Naturschutzgesetz geschützt. Es handelt sich hierbei um besonders geschützte Biotope (§ 28a) und besonders geschütztes Feuchtgrünland (§ 28b). Im Ambergau gibt es keine großflächigen Biotope, die dieser Kategorie entsprechen, allerdings weist der Landschaftsrahmenplan eine Menge kleinflächiger Objekte auf. Es handelt sich hierbei um naturnahe Fließgewässerabschnitte und Kleingewässer, Quellbereiche, Röhrichte, Verlandungsbereiche, seggen- und binsenreiche Naßwiesen, Sumpf- und Bruchwald sowie um Halbtrocken- und Magerrasen und Gebüsche auf trocken-warmen Standorten.

Im Rahmen des europäischen Netzes „Natura 2000“ (§ 34a-c), welches die „FFH-Richtlinie“ (Fauna, Flora, Habitat) und die EG-Vogelschutz-Richtlinie umfasst, wurde 2005 das Gewässer der Nette wegen der dort vorkommenden Fischart „Groppe“ als FFH-Gebiet an die EU gemeldet.

Bei etlichen der genannten Maßnahmen hat unser Verein mitgewirkt, was uns nicht immer Beifall eingebracht hat. So haben z. B. einige Landwirte aus Groß Ilde im Zusammenhang mit unserem Antrag zur Unterschutzstellung der „Schaubecke“ recht unwirsch reagiert und den „angeblichen Naturschützern“ mangelnde Gesprächsbereitschaft im Vorfeld vorgeworfen. Die Umstände waren in diesem Fall aber so, dass wir nicht anders handeln konnten. In anderen Fällen haben wir bei versuchter Kooperation auch schlechte Erfahrungen sammeln müssen, weil einseitig Fakten geschaffen wurden. Wir werden auch in Zukunft aktiv, wenn es uns aus Sicht des Naturschutzes erforderlich erscheint. So gibt es einige Bereiche, die nach unserer Meinung unter Schutz gestellt werden sollten, weil ihr Bestand gefährdet erscheint. Im Landschaftsrahmenplan sind diese auch entsprechend erfasst. Wie wichtig ein bestehender Schutzstatus werden kann, zeigen die Planungsunterlagen zu der oben erwähnten 380KV-Leitung auf: Wegen des nach Aktenlage „geringen Raumwiderstandes“ wurde auch eine Alternativtrasse untersucht, welche südlich von Bockenem (Kernstadt) nach Westen schwenkt und an der Harplage entlang über den Groß Ilder Dreisch und das Lammetal in Richtung Lammspringe-Wöllersheim führt.

## LANDSCHAFT IM WANDEL

*„Nirgends trifft man üppigere Getreidefelder als hier. Nirgends ist der Boden geeigneter zum Anbau aller Arten von Gewächsen, nirgends gewährt er größere Bürgschaft für günstigen Ertrag. Neben den hochbestandenen blühenden Flachsfeldern wiegt sich der Weizen mit schwerer Ähre im Winde; neben der wohlschmeckenden Kartoffel gedeiht die reichhaltige Zuckerrübe. .... Die Viehzucht ist bedeutend. Noch vor wenigen Jahren, vor der Gemeinheitsteilung, besaß allein Bockenem (gemeint ist die Kernstadt) 5 – 6000 Schafe und zwei große Herden Kühe. Es hielt sogar einen besonderen Füllenhirten. Jetzt haben die Ortschaften ihre „Gemeinheiten“ geteilt und ihre Äcker verkoppelt. So große Vorteile für den Wohlstand diese Einrichtung unzweifelhaft hat, so ist doch infolge derselben ein gutes Stück landschaftlicher Schönheit verloren gegangen. Die rot- und schwarzbunten Kuhherden, die langsam weidend thalaufl und ab zogen und mittags unter einer Gruppe alter Weiden, behaglich wiederkäuend, rasteten; die vielen Schafherden, welche im Herbst unter Glockengeläute die nun einsamer gewordenen Stoppelfelder absuchten; die Scharen kreischender Gänse, die von barfüßigen Mädchen mit dem roten Lappe am Stocke nur mühsam zusammengehalten wurden; das und vieles andere fehlt jetzt auf dem sonst so vielfarbigen Bilde, und dieses bekommt dadurch fast etwas Starres und Totes. ....“*

Diese Sätze schrieb der Heimathistoriker Friedrich Günther (1843 – 1912) in seinem 1887 herausgegebenen Buch „Der Ambergau“ im 1. Teil, Kap. 7 „Ackerbau und Viehzucht“. Er





erinnert sich in der Sprache seiner Zeit an den Zustand der Landschaft in seiner Jugendzeit Mitte des 19. Jahrhunderts vor der „Verkoppelung“.

Meine Erinnerungen an das Dorf Bültum und seine Feldmark sind von der Situation 100 Jahre später geprägt. Es gab damals 11 bewirtschaftete Hofstellen (heute noch 4) mit Ackerbau und Viehhaltung. Das Leben und Arbeiten auf den Höfen und Feldern waren im Vergleich zu heute noch bäuerlich ausgerichtet. Die Feldflur war noch kleinteiliger und wies eine größere Vielfalt an Feldfrüchten und Futterpflanzen auf. Der Anteil des Grünlandes auf feuchten und trockenen Standorten war wegen der extensiveren Viehhaltung höher und es gab noch unzählige Vernetzungsbiotope in Form von Gräben, Viehtriften und Feldwege mit wassergebundener Decke mitsamt ihren Bewuchs und der oft breiten Seitenränder. Der Flurbereinigungen in den 50er und 60er Jahren des letzten Jahrhunderts und der danach einsetzenden Intensivierung der Bewirtschaftung fielen viele dieser und noch andere Elemente zum Opfer. Andererseits sind später durch Flächenstilllegungen (Brachen) überwiegend auf ertragsschwachen Standorten wieder neue Biotope entstanden. Es ist zu beobachten, dass die einzelnen Schläge auch heute noch durch Zukauf, Pacht oder Kooperationen größer werden. Der erkennbare Trend zum Ausbau von Energiepflanzen oder anderen Anlagen zur Erzeugung von Energie aus Wind und Sonne werden das Landschafts- und Ortsbild weiter verändern. Auch die Realisierung der geplanten 380KV-Freileitung am östlichen Rand, oder an jeder anderen Stelle des Ambergau, würde einen erheblichen Eingriff in das Landschaftsbild bedeuten. Die Bürgerinitiative „Der Ambergau wehrt sich“ setzt sich dafür ein, dass die Trasse als Erdkabel verlegt wird.

Neu in der Geschichte der Landschaft des Ambergau ist die „künstliche“ Anlage oder Wiederherstellung verloren gegangener Lebensräume, die nicht der wirtschaftlichen Nutzung sondern ausschließlich dem Naturschutz vorbehalten sind. Soweit sie hinsichtlich ihrer Entwicklung nicht sich selbst überlassen bleiben – und damit zur Wildnis werden –, müssen sie nach früherem Muster genutzt und gepflegt werden. Im Ambergau wird jedoch auf absehbare Zeit die landwirtschaftliche Nutzung Vorrang haben. Aber gerade wegen der intensiven Bewirtschaftung ist es wichtig, wieder vernetzende Elemente in Form von bepflanzten Randstreifen an Bächen, Gräben und Wegen zu schaffen. Nicht nur aus ökologischen Gründen, sondern auch zur Strukturierung und Belebung des Landschaftsbildes, damit die Kulturlandschaft unseres Ambergau lebens- und liebenswert bleibt.

Diese hat Prof. Dr. Hans Hermann Wöbse in einer Veranstaltung des Niedersächsischen Heimatbundes am 7. März 2003 so definiert: *„Eine Kulturlandschaft ist eine vom Menschen gestaltete Landschaft, deren ökonomische ökologische, ästhetische und kulturelle Leistungen und Gegebenheiten in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen, die eine kontinuierliche Entwicklungsdynamik gewährleistet und*

*langfristig geeignet ist, Menschen als Heimat zu dienen.“* Eine Kulturlandschaft hat also nicht nur die Dimension „Fläche“, sondern soll darüber hinaus auch andere Funktionen, Aufgaben und Bedürfnisse erfüllen. Sie gehört deshalb nicht den Grundeigentümern allein, sondern sie ist das Gut aller in ihr lebenden Menschen, Tiere und Pflanzen. Die wildlebenden Arten sind ein Teil unseres kulturellen Erbes und müssen wie andere Kulturgüter gehegt und gepflegt werden und wir müssen ihnen Lebensraum einräumen, wenn wir und unsere Nachkommen sie nicht verlieren wollen. Mit Recht weist das Bundesnaturschutzgesetz auf die besondere Bedeutung der Landwirtschaft für den Naturschutz und die Landschaftspflege hin. Dieses Privileg beinhaltet aber auch Verantwortung und Verpflichtung! Trotz der nutzungsbedingten Veränderungen, der Auswirkungen des Strukturwandels und der fortschreitenden technischen Entwicklung, sollten alle, die gestaltend und nutzend in die Landschaft eingreifen, bemüht sein, sich nicht ausschließlich ökonomisch zu orientieren, sondern unsere Kulturlandschaft in ihrem ganzheitlichem Anspruch zu begreifen.

M. Homes

## NATURSCHUTZ—ASPEKTE

Naturschutz ist eine gesellschaftliche Vereinbarung, ist der kulturelle Akt des Schutzes von Natur und Landschaft. Diese Vereinbarung leitet sich im wesentlichen aus der Einsicht der Menschen ab, dass die Funktionsfähigkeit ökologischer Kreisläufe als Grundlage für die Existenz erhalten werden muss. Nur eine intakte Umwelt kann uns längerfristig Nahrung und Gesundheit sichern. Weniger essentiell, aber für uns Menschen gleichfalls wichtig, ist die Bedeutung einer den Einzelnen prägenden Heimat und der Wunsch, diese zu erhalten. Das Bedürfnis des Menschen nach Ästhetik, Erholung und Erlebnis in und an der Natur sind weitere Motive.

Das Anliegen, bestimmte Bereiche der Natur zu schützen, gab es in der Menschheitsgeschichte immer wieder, vornehmlich um dem Menschen Nahrung und Siedlungsraum zu erhalten und somit meist dort, wo Nahrungsquellen und Landschaften bedroht waren. Ausgeklügelte Bewässerungssysteme und Einrichtungen zum Abhalten von Flugsand in Wüstenregionen zählen wir ebenso dazu wie die Vorschriften Karls des Großen zu Pflanzungen in Klostergärten oder die Rituale nordamerikanischer Indianer bei der Büffeljagd, die unter anderem auch den Erhalt der Tierbestände zum Ziel hatten. Aber schon in vorgeschichtlicher und geschichtlicher Zeit ereigneten sich vom Menschen verursachte Katastrophen: so rotteten beispielsweise die Maoris durch rücksichtslose Bejagung die Moas und somit eine wichtige Nahrungsgrundlage aus. Die Abholzung von Wäldern, zumeist für den Schiffbau, führte rund um das Mittelmeer schon in der Antike zu



Austrocknung und Verkarstung riesiger Gebiete. Selbst die Silberbergwerke im Harz brachten zwar den Menschen des Mittelalters Gewinn, aber auch eine Schwermetallbelastung vieler Flüsse und ihrer Überschwemmungsgebiete, die bis in die heutige Zeit nachwirkt.

Der Naturschutzgedanke, den wir bei uns bisher kennen gelernt haben, entstand als Gegenbewegung zur Ausdehnung von Industrie und Urbanität vor allem im späten 19. und 20. Jahrhundert. In einer Zeit der Ausweitung von Industrie-, Siedlungs- und Verkehrsflächen sowie der Intensivierung der Landwirtschaft sah man vor allem extensiv genutzte Flächen von der Zerstörung bedroht. Heimat als vertraute Umwelt, die die Sozialisation mitgeprägt hatte, sollte auch weiterhin Identität stiftend erhalten bleiben. Es wurden jetzt Pflanzen- und Tierarten, Solitär-bäume und Landschaftsteile, die man für schützenswert hielt, subjektiv ausgewählt und unter Schutz gestellt. Dabei wurde mit teilweise erheblichem Pflegeaufwand versucht, einen als schutzwürdig angesehenen Zustand zu erhalten. Das Argument, dass Natur auch Wandel und Sukzession bedeutet und es somit auch dem Naturschutz dienen kann, wenn eine Landschaft sich selbst überlassen bleibt, erzeugte Kontroversen. So führte das Zulassen des Wandels in einem lange vom Menschen bewirtschafteten Gebiet wie dem Bayerischen Wald zu heftigen Auseinandersetzungen über Art und Ziel von Naturschutz. Es entstanden in den letzten Jahrzehnten eindrucksvolle naturnahe Wälder. Sie entsprachen aber nicht der den Einheimischen vertrauten Identität von Wald.

Wachsende ökologische Kenntnisse, zunehmende Umweltverschmutzung, insbesondere durch Substanzen, deren Stabilität und Wirkungsdauer in menschenzeitlichen Dimensionen nicht

mehr zu erfassen sind, das Voranschreiten einer hauptsächlich an Profit und Macht orientierten Ausbeutung aller nur nutzbaren Ressourcen, Klimaveränderungen mit ihren Folgen und das Bewusstsein der globalen Gefährdung biologischer Vielfalt führen zu anderen Zielvorstellungen: Der Ausblick darf nicht nur „bis zum Gartenzaun“ reichen, sondern es muss über Landesgrenzen hinaus gedacht werden. Biotope sind nicht nur festzuschreiben, sondern künftige Entwicklungen sind mit einzubeziehen. Beim Artenschutz ist die Bewahrung der genetischen Vielfalt, also die Artenvielfalt und die Lebensraumvielfalt vorrangig anzustreben. Wissenschaftliche Forschung muss im Naturschutz umgesetzt werden, die wissenschaftliche Beratung ist oft unerlässlich. Bisherige Aktivitäten müssen regelmäßig kritisch überprüft werden. Vor allem ist es unser eigener Lebensstil, den wir hinterfragen müssen. Wo lassen wir uns vom Streben nach Profit, Macht und Ansehen leiten? Wo verhalten wir uns wie Schmarotzer, die nur ihren eigenen Nutzen anstreben und gerne nehmen, was sie kriegen können, auch wenn sie es eigentlich gar nicht brauchen? Wo verhalten wir uns immer noch, als wären wir mehr wert als unsere menschlichen und nichtmenschlichen Mitgeschöpfe? Wo üben wir Aktivitäten aus, deren vordergründig wertvollen Motive sich bei näherer Betrachtung als schlicht unwert erweisen? Wo machen wir Dinge einfach nur, weil „die anderen“ es auch so tun und lassen alles Nachdenken über den Sinn außen vor? Wo bilden wir uns weiter über das, was wir täglich beginnen? Wo denken wir immer noch in Zeiträumen, die allenfalls Kinder und Enkel miterfassen?

Zeit der Untätigkeit können wir Menschen uns nicht mehr leisten, aber unsere Natur ist es wert, dass wir sie und uns schützen.

*B. Kirschner*

## UNSER PROGRAMM IM WINTERHALBJAHR 2007/2008

Liebe Mitglieder, Freunde und Interessenten,

mit diesem REPORT erhalten Sie unser Programm vom Oktober 2007 bis März 2008. Der Vorstand hat sich bemüht, dieses Halbjahresprogramm in Hinblick auf unser Jubiläum für SIE besonders interessant zu gestalten. Er würde sich freuen, wenn seine Mühe und sein Aufwand durch eine rege Teilnahme belohnt wird.

Hier ein kurzer Überblick der besonderen Jubiläumsveranstaltungen:

7. Oktober 1. Tag der offenen Schutzgebiete.  
(Sonntag) Treffen um 9.00 Uhr am Parkplatz  
„Bönnier Tor“, Bockenem  
Die Gebietsbetreuer führen durch ausgewählte Schutzgebiete des Vereins.

16. November Die Bewahrung gewachsener Kulturland-  
(Freitag) schaften als gemeinsamer Auftrag  
(Dipl. Ing. agr. Klaus König-Hollrah)  
Vortragsveranstaltung um 19.00 Uhr in der  
Gaststätte „Zur Linde“ (Gaus)  
in Bockenem-Mahlum

Durch die Intensivierung der Landwirtschaft  
sind viele der ursprünglichen Lebensräume

(Biotope) für Pflanzen und Tiere verloren gegangen, wodurch es zu einem dramatischen Artenschwund gekommen ist. Die Naturschützer bemühen sich um die Bewahrung des Artenreichtums durch die Erhaltung oder Wiederherstellung der Lebensräume. In der heutigen Agrarlandschaft ist dieses jedoch nur auf ausgewählten Inseln oder in Randbereichen möglich, die allerdings untereinander vernetzt sein müssen und nach altem Muster genutzt und gepflegt werden.

Herr Dipl. Ing. agr. KLAUS KÖNIG-HOLLRAH ist als hauptamtlicher Geschäftsführer des „Landschaftspflegeverband Landkreis Göttingen e. V.“ tätig. Dieser Verein ist ein Zusam-





menschluss von Land- und Forstwirtschaft, Naturschutzverbänden und Kommunalpolitik im Bereich Göttingen. Er hat sich die Erhaltung und Förderung von Vielfalt, Schönheit und Eigenart des ländlichen Lebens- und Wirtschaftstraumes zur Aufgabe gestellt. Herr König geht in seinem Vortrag zunächst auf die Entwicklung der Kulturlandschaft ein und berichtet dann über die Aufgaben und die Arbeit des Verbandes. Die Schwerpunkte zur Erhaltung von Elementen der Kulturlandschaft sind: Extensive Nutzung von Magerrasen und Feuchtgrünland im Rahmen des Vertragsnaturschutzes, die Förderung der Haltung von Leineschafen (alte Rasse), der Erhalt und die Nutzung von Streuobstwiesen und die Erhaltung einer größeren Fläche mit Kopf-Hainbuchenbeständen bei Gieboldehausen. Diese Veranstaltung dürfte nicht nur für Naturschützer interessant sein, sondern auch für Kommunalpolitiker, Landwirte und Heimatkundler.

8. Dezember  
(Sonntag)

25 Jahre Naturschutz im Ambergau.  
Lichtbildervortrag von Karl Bremer aus dem Vereinsleben. Um 16.00 Uhr im Hotel am Weinberg in Bockenem-Nette

Die Lichtbildervorträge von Karl Bremer an unseren „Keksnachmittagen“ sind immer interessant und unterhaltsam. Für diese Veranstaltung wird das aber sicher ganz besonders gelten, denn es werden Bilder aus 25 Jahre Vereinsgeschichte gezeigt und die passenden Geschichten und Anekdoten dazu erzählt. – Kinder, wie die Zeit vergeht! – Vor allem für Mitglieder, die früher aktiv dabei waren, werden wieder alte Erinnerungen wach. Es wäre daher schön, wenn gerade diese Mitglieder kommen würden. Sie sind jedenfalls besonders herzlich eingeladen!

Wir kehren mit dieser Veranstaltung an den historischen „Geburtsort“ unseres Vereins zurück, denn am 9. Dezember 1982 fand im Hotel auf dem Weinberg die Gründungsveranstaltung statt. Eine gute Gelegenheit, sich gemeinsam an die alte Zeit zu erinnern und zu sehen, wie jung und hübsch auch wir einst waren.

25. Januar  
(Freitag)

Jahreshauptversammlung 2008  
(Einladung siehe hintere Umschlagseite innen)

22. Februar  
(Freitag)

„Über die Tier- und Pflanzenwelt der Feldmark“ (Wildmeister Erhard Brütt)  
Vortragsveranstaltung um 19.00 Uhr in der Gaststätte „Maas“ in Bockenem-Bönnien. Die Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten in unserer freien Feldmark ist in den zurückliegenden zweitausend Jahren zusammen mit der bäuerlichen Kulturlandschaft entstanden. Ihre Lebensbedingungen unterliegen einem ständigen nutzungsbedingten Wandel und haben sich im Rahmen der landwirtschaftlichen Entwicklung vor allem in den letzten 200 Jahren zum Teil erheblich verändert. Herr ERHARD BRÜTT hat eine fundierte praktische und theoretische Ausbildung absolviert und verschiedene Aufgaben in der Hege und Pflege des Wildes und der Jagd wahrgenommen. Von 1966 bis 1974 war er Leiter des Jägerlehrhofes Jagdschloss Springe und danach Sachbearbeiter und Berater in der Geschäftsstelle der Landesjägerschaft Niedersachsen. Von 1991 bis 2006 hatte er das Amt des Kreisjägermeisters Hannover inne. Bereits 1970 erfolgte die Ernennung zum Wildmeister.

In seinem Vortrag geht er auf die Entwicklung in den letzten 100 Jahren ein, insbesondere hinsichtlich der geschützten und bedrohten Arten, denn jeder schützt praktisch nur das, was er kennt. Er stellt die Bedeutung des amtlichen und privaten Naturschutzes für die Allgemeinheit heraus und geht der Frage nach, ob die zu- und abwandernden Arten eine Bereicherung oder Bedrohung für unsere heimische Flora und Fauna sind. Den übergeordneten Rahmen bildet die Aufgliederung Niedersachsens in die unterschiedlichen Naturräume mit ihren typischen Tier- und Pflanzenarten. Die Themen werden mit Hilfe von Dias ausführlich erläutert. Wenn auch das Verhältnis zwischen Naturschützern und Jägern nicht immer ganz konfliktfrei ist, dürfte diese Veranstaltung recht interessant und informativ werden. Wir würden uns daher über eine rege Beteiligung unserer Mitglieder freuen. Besonders eingeladen sind auch Jäger, Landwirte und heimatkundlich Interessierte.

30. März  
(Sonntag)

2. Tag der offenen Schutzgebiete.  
Treffen um 9.00 Uhr am Parkplatz „Bönnier Tor“, Bockenem  
Die Gebietsbetreuer führen durch ausgewählte Schutzgebiete des Vereins.



# EINLADUNG ZUR JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

am Freitag, dem 25. Januar 2008 um 19.00 Uhr  
in der Gaststätte Linne in Bockenem - Volkersheim

BEGRÜSSUNG

EIN KURZER RÜCKBLICK AUF 25 JAHRE VEREINSARBEIT

GRUSSWORTE DER GÄSTE

EHRUNGEN

KURZE PAUSE

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

- 1) Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung, der Beschlussfähigkeit und der Zahl der Stimmberechtigten
- 2) Genehmigung der Niederschrift von der Jahreshauptversammlung am 26. Januar 2007
- 3) Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden und Bericht des Kassenführers mit Aussprache
- 4) Bericht der Kassenprüfer
- 5) Entlastung des Vorstandes
- 6) Wahl des Vorstandes
  - der stellvertretenden Vorsitzenden
  - der stellvertretenden Kassenführerin oder dem stellvertretenden Kassenführer
  - der stellvertretenden Schriftführerin oder dem stellvertretenden Schriftführer
- 7) Wahl einer Kassenprüferin oder eines Kassenprüfers
- 8) Verschiedenes
- 9) Anfragen und Anregungen

Anträge zur Tagesordnung können bis zum 18.01.2008 beim Vorstand eingereicht werden.

AUSKLANG



(Karl Bremer, Vorsitzender)







## IMPRESSUM

Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau e. V., Postfach 109, 31163 Bockenem  
Vorsitzender: Karl Bremer, Hangstraße 17, OT Upstedt, 31167 Bockenem, Tel.: 05067 / 3327

Der Report erscheint halbjährlich. Er ist ein Informations- und Mitteilungsblatt für die Mitglieder, Förderer und Interessenten des Vereins.

Redaktion: Gerhard F. Jörn, Hildesheimer Str. 12, OT Nette, 31187 Bockenem, Tel.: 05067 / 697585

Diese Jubiläumsausgabe wurde gefördert von der Sparkasse Hildesheim und der Volksbank Bockenem.

Konzeption, Projektbearbeitung und nicht gezeichnete Beiträge: Manfred Homes

Redaktionsteam: K. Bremer, M. Homes, G. Jörn, B. Kammer, B. Kirschner, H. Philipps

Redaktionsschluss: 30. Juni 2007

Gestaltung und Druck: Druckerei Jörg Lühmann, Marktstraße 2-3, 31167 Bockenem, Tel.: 05067 / 6363  
Bearbeitung: Yavanna Fiene



Der amtierende Vorstand 2007 (v. l. n. r.): HELMUT PHILIPPS (Stv. Vorsitzender), BERNHARD KAMMER (Stv. Kassenführer), KARL BREMER (Vorsitzender), GERHARD F. JÖRN (Stv. Vorsitzender), BÄRBEL KIRSCHNER (Stv. Schriftführerin), ERWIN RYLL (Kassenführer), MANFRED HOMES (Schriftführer)





